

# Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf

## - Die soziale Stadt -



Die kommunale Ebene:  
Ressourcen. Akteure. Handlungsfelder.

# Inhaltsverzeichnis

ab Seite	1	Vorwort	
2		Das Programm „Soziale Stadt“ Ergebnisse nach den ersten fünf Jahren Programmlaufzeit im Freistaat Sachsen	
 <b>Fördergebiete und Projektbeispiele aus dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen</b>			
8	Dresden	Prohlis/Wohngebiet „Am Koitschgraben“	Netzwerk Mediation - Streitschlichterbüro Das Prohliser Wäldchen – Gestaltung des ehemaligen Schlosssparks zum Prohliser Wäldchen
12	Ebersbach/Sa.	Oberland	Lernfest im Oberland
14	Leipzig	Leipziger Osten	Entwicklung und Umgestaltung der Geschäftsstraße Eisenbahnstraße
18	Zittau	Innenstadt-Süd	Ein Platz wird neu gestaltet – die Revitalisierung des Areals „Ottokarplatz“
20	Zwickau	Eckersbach	Kommunales Netzwerk – Vielfältiges bürgerschaftliches Engagement im Wohngebiet Zwickau-Eckersbach
24	Bautzen	Gesundbrunnen	Errichtung einer Schwimmhalle
26	Chemnitz	Stadteingang	Jugendaktionsfläche am Stadteingang
30	Glauchau	Unterstadt-Mulde	Gemeinschaftsprojekt – Begrünung der Marienstraße 7a und 8 in Glauchau
34	Johanngeorgenstadt	Erweiterte Altstadt	Haus der Jugend
36	Reichenbach/Vogtl.	Erweiterte Altstadt	Umnutzung der ehemaligen Industriebrache in der Rotschauer Straße 1
38	Schwarzenberg	Sonnenleithe	Aufbau einer BMX-Strecke und einer Skaterbahn
42	Weißwasser	Boulevard/Görlitzer Straße	Revitalisierung des Boulevards
44	Freiberg	Erweiterte Bahnhofsvorstadt	Freiflächengestaltung am Saubach
48	Pirna	Pirna-Sonnenstein	Jugendbeschäftigungprojekt „Grüner Punkt Sonnenstein“
 <b>Beispiele für die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements in Gebieten außerhalb des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen</b>			
52	Chemnitz	Schloßchemnitz, Brühl Nord	Partner vom Bürgerhaus
56	Görlitz	Gründerzeit-Stadtmitte	„Kinderkulturcafé Camaleón – Tierra Eine Welt e. V.“ Treff der offenen Kinder- und Jugendarbeit
58	Leipzig	Leipzig-Grünau, Wohnkomplex 8 (WK 8)	Rodelberg
62	Leipzig	Stadtteil Kleinzschocher	Brachenrevitalisierung zur Schaffung der Freizeit- und Erholungsfläche AXE 17 im Leipziger Westen
66	Meißen	Meißen-Triebischtal	Das Kinder- und Jugendhaus KAFF & der Bürgertreff Meißen-Triebischtal
 <b>Tagung zum Programm „Soziale Stadt“ am 24. Mai 2005 in Dresden – Redebeiträge zum Thema „Die kommunale Ebene: Ressourcen. Akteure. Handlungsfelder.“ Beispiele aus der Praxis</b>			
70	Dr. Albrecht Buttolo	Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf im Freistaat Sachsen	
72	Claus Sperr	Die Möglichkeiten der Ressourcenbündelung sowie Vernetzung von Akteuren und Handlungsfeldern auf kommunaler Ebene	
74	Wilfried Lenssen	Die Bedeutung der Schulen für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf Das Bischöfliche Maria-Montessori-Schulzentrum in Leipzig-Grünau	
76	Dr. Renate Kühnel Sabine Lämmel	Schule im Stadtteil – Öffnung der Schule nach außen	
78	Jan Zychlinski	Quartiersmanagement als ein Instrument der integrativen Stadtteilentwicklung – Potenziale und Perspektiven	
80	Heidrun Hiemer	SMS – Die Sonnenleithe macht sich? Ein Stadtteil im Spannungsfeld des regionalen Wandels	
82	Annett Illert	Wer wirkt mit, wenn die Ruinen fallen? Das Projekt „Konkordiapark“ – ein Praxisbeispiel als integrierter Planungsansatz	
84		Bildnachweis	

# Vorwort

15 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist ein großer Teil der in den 70er und 80er Jahren entstandenen städtebaulichen Missstände in den sächsischen Gemeinden nicht zuletzt auch Dank der Unterstützung des Bundes und der alten Bundesländer behoben.

Obwohl die Infrastruktur und die Bausubstanz in den Gemeinden in dieser Zeit wesentlich verbessert wurden, sind viele Städte mit neuen Fragen zur städtebaulichen Entwicklung konfrontiert:

Gerade hier im Osten Deutschlands ist der demografische Wandel unserer Gesellschaft früher als in den alten Bundesländern zu spüren. Viele Gemeinden haben nicht nur die Folgen eines rasanten Bevölkerungsverlustes bei einer weit unter dem Bundesdurchschnitt liegenden kommunalen Finanzkraft zu bewältigen. Sie stehen auch vor dem Problem, dass viele Stadtteile von sozialen Segregationsprozessen bedroht sind.

Der Prozess des demografischen Wandels kann kurz- und mittelfristig nicht aufgehalten werden. Auch den sozialen Veränderungen in manchen Stadtteilen kann der Freistaat Sachsen nur bedingt begegnen. Aber die Entwicklungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien können durch Handeln der Kommunen mit Hilfe des Landes, des Bundes und der Europäischen Union erhöht werden.

Die Kommunen finden bei dieser Aufgabe Unterstützung durch das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ (Kurzbezeichnung „Soziale Stadt“), das auf die Vernetzung baulicher, sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Faktoren setzt.

Die nunmehr fünfjährige Laufzeit des Programms haben wir im Freistaat Sachsen zum Anlass genommen, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Dabei stand vor allem im Blickfeld, mit welchen Maßnahmen und Projekten die Programmgemeinden ihre Ziele für die Quartiers- und Stadtteilentwicklung erreichen. Die Erfahrungen, Probleme und Herangehensweisen sind dabei sehr vielfältig und beschreiben eindrucksvoll die Flexibilität und Bedeutung dieses Programms.

In dieser Broschüre wird die Breite der Projekte in diesen ersten fünf Jahren in den nunmehr 17 sächsischen Programmgebieten unter Beteiligung der verschiedensten Akteure vor Ort und unter Nutzung unterschiedlicher Finanzierungsmöglichkeiten vorgestellt.



Nicht alle Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf konnten bisher als Fördergebiete in das Programm „Soziale Stadt“, das auch eine Förderung der Ausgaben des Quartiersmanagements ermöglicht, aufgenommen werden. Da sich jedoch in diesen Gebieten das Erfordernis eines Quartiersmanagements ebenso stellt, haben wir in dieser Broschüre in einem zweiten Teil auch Beispiele für ein funktionierendes Quartiersmanagement in problembehafteten Stadtteilen aufgeführt, die nicht im Programm „Soziale Stadt“ gefördert werden.

In einem dritten Teil dieser Broschüre präsentieren wir eine Zusammenfassung der Beiträge und Ergebnisse unserer am 24. Mai 2005 durchgeführten Fachtagung zum Thema „Bündelung von Ressourcen sowie Vernetzung von Institutionen und Akteuren auf kommunaler Ebene“, bei der die Bedeutung der Schulen und des Quartiersmanagements für die Stadtteilentwicklung die inhaltlichen Schwerpunkte bildeten.

Die Zwischenbilanz und die Auswertung der Tagung ist für uns Ansporn, das Programm „Soziale Stadt“ weiter auf die Bedürfnisse lokaler Akteure auszurichten und somit einen Beitrag zu leisten, die durch den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel hervorgerufenen Probleme zu lösen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "A. Buttolo".

Dr. Albrecht Buttolo  
Sächsischer Staatsminister des Innern

# Das Programm „Soziale Stadt“

## Ergebnisse nach den ersten fünf Jahren Programmlaufzeit im Freistaat Sachsen

### Ein neues Städtebauförderprogramm im Freistaat Sachsen

Nachdem Mitte der 90er Jahre die Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ vom Bund und den Ländern ins Leben gerufen wurde, legten diese im Jahr 1999 das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ als neues Städtebauförderprogramm mit einem integrierten Programmansatz auf.

Der Freistaat Sachsen beteiligte sich bereits im ersten Programmjahr mit fünf Fördergebieten an der Umsetzung dieses neuen städtebaulichen Politikansatzes. Bis zum Jahr 2004 sind im Freistaat Sachsen weitere zwölf Programmgebiete mit einem besonderen Entwicklungsbedarf in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen worden. Über eine integrierte Stadtteilpolitik wird seither in diesen Gebieten dem sozialen Segregationsprozess entgegengewirkt und werden städtebauliche Missstände behoben sowie selbsttragende Strukturen im sozialen Bereich aufgebaut.

Um solche positiven Stadtentwicklungsprozesse in Gang zu bringen, stellten der Freistaat Sachsen mit Unterstützung durch den Bund Finanzhilfen i. H. v. 43,2 Mio. Euro an die bis zum Jahr 2004 am Programm „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen beteiligten 16 Programmgemeinden bereit. Die Hälfte der Summe an Finanzhilfen brachten die sächsischen Programmgemeinden noch einmal selbst als Eigenbeteiligung zur Finanzierung des Stadtentwicklungsprozesses ein.



Die am Programm „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen beteiligten 16 Städte (mit 17 Fördergebieten) zum 31.12.2004. Im Programmjahr 2005 werden die Städte Dresden, Leipzig, Stollberg/Erzg. und Torgau mit jeweils einem (weiteren) Gebiet neu in das Förderprogramm aufgenommen.

Mit den zur Verfügung stehenden Finanzhilfen konnten die Gemeinden bereits eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen realisieren. Da aber auch die Maßnahmen der „Sozialen Stadt“ städtebauliche Gesamtmaßnahmen sind, die wie andere Maßnahmen der Städtebaulichen Erneuerung einen Durchführungszeitraum von durchschnittlich 15 bis 20 Jahren erfordern, beläuft sich der „abgearbeitete“ Sanierungs- und Erneuerungsaufwand in den sächsischen Fördergebieten derzeit erst auf rund 18 Prozent.

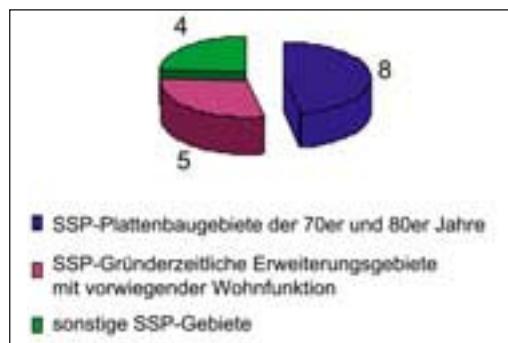
### **Die gebietsbezogenen und inhaltlichen Schwerpunkte der Programmumsetzung**

Ein Schwerpunkt des Programms „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen liegt in der Förderung der Umgestaltung von derzeit acht Plattenbaugebieten der 70er und 80er Jahre. Diese standen bereits in den 90er Jahren im Blickpunkt der Städtebaulichen Erneuerung. In den im Jahr 2005 auslaufenden Programmen zur „Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete“ (Bund-Länder-Programm und Landesprogramm) wurden in diesen Gebieten insbesondere Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung gefördert. Nunmehr erfolgt mit dem Programm „Soziale Stadt“ eine Fortführung der Stadtumbauprozesse in diesen Gebieten.

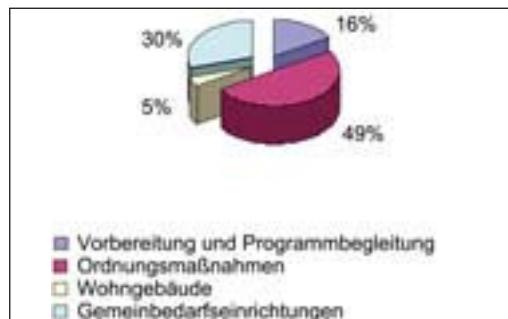
Einen weiteren gebietsbezogenen Handlungsschwerpunkt stellen die gründerzeitlichen Erweiterungsgebiete zu den mittelalterlichen Orts- und Stadtkernen dar. Die Erweiterungsgebiete sind durch eine hohe gewerbliche Durchmischung geprägt. Die sächsischen Programmgemeinden verknüpfen in diesen Gebieten mit Unterstützung des Programms „Soziale Stadt“ oft Maßnahmen zur Umnutzung leer stehender Gebäude und Grundstücke (auf Grund der Verringerung des innerstädtischen Gewerbes) mit Maßnahmen zur Schaffung bisher fehlender Grün- und Freiflächen.

Die Besonderheit bei der inhaltlichen Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen wird im Vergleich zu den anderen „klassischen“ Städtebauförderprogrammen bei der Betrachtung der bisher geförderten Einzelmaßnahmen deutlich. Innerhalb des Programms „Soziale Stadt“ bilden die sog. Ordnungsmaßnahmen mit 49 Prozent und die Sanierung von Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen mit 30 Prozent den Schwerpunkt des Finanzhilfeeinsatzes. Die Sanierung von Wohngebäuden nimmt mit fünf Prozent des Finanzhilfeeinsatzes im Vergleich mit den Programmen „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ (19%) und „Städtebaulicher Denkmalschutz“ (27%) eine eher untergeordnete Rolle ein.

Rund ein Sechstel der Finanzhilfen werden für die Vorbereitung und Begleitung der städtebaulichen Maßnahmen der „Sozialen Stadt“ verwendet. Einen Teil davon nutzen die Gemeinden für den Aufbau von Organisationsformen, um das Programm „Soziale Stadt“ auf kommunaler Ebene als integriertes Förderprogramm auszugestalten. In diesem Rahmen können die Gemeinden in eigener Verantwortung bis zu 25.000 Euro pro Jahr und Gebiet innerhalb eines Verfügungsfonds für die Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung einsetzen.



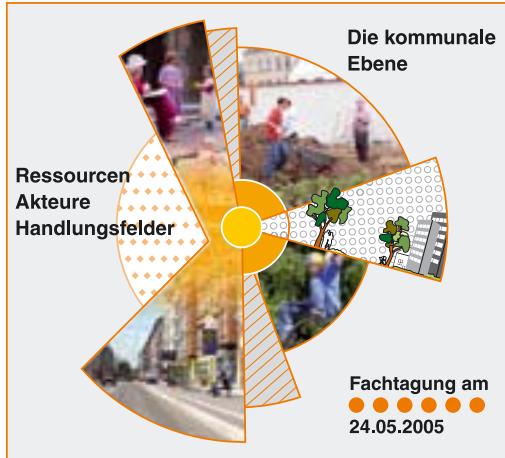
Im Programm „Soziale Stadt“ geförderte Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf sind im Freistaat Sachsen hauptsächlich Gebiete im Gründerzeitstil und in DDR-Plattenbauweise



Die bereitgestellten Finanzhilfen werden von den sächsischen Programmgemeinden fast zur Hälfte für den Fördergegenstand „Ordnungsmaßnahmen“ in Anspruch genommen

### **Bündelung von Mitteln und Initiativen auf Bundes- und Landesebene**

- Mitteleinsatz der Programme „LOS“ und „E&C“ in sieben sächsischen Programmgebieten
- Einsatz von Mitteln aus dem Programm „Städtische Entwicklung“ (Finanzierung aus dem EFRE) in fünf sächsischen Programmgebieten
- kombinierter Einsatz von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) in allen sächsischen Programmgebieten



Die Tagung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern am 24. Mai 2005 hob die Bedeutung der kommunalen Ebene bei der Umsetzung des Bund-Länder-Förderprogramms „Soziale Stadt“ hervor

#### Aufgaben des Freistaates Sachsen für die Fortentwicklung des Programms „Soziale Stadt“

- Fortentwicklung der Regelungen der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums des Innern über die Vorbereitung, Durchführung und Förderung von Maßnahmen der Städtebaulichen Erneuerung im Freistaat Sachsen (VwV-StBauE)
  - nach den Bedürfnissen auf kommunaler Ebene
  - im Rahmen der VV-Städtebauförderung
- Verstärkung der Programmkoordination
  - zwischen den Programmen der Städtebaulichen Erneuerung (Bundes- und EU-Programme)
  - mit anderen Fachförderprogrammen

#### Die Zwischenevaluierung des Programms „Soziale Stadt“

Im Dezember 2004 veröffentlichte das Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (IfS) die Ergebnisse einer vom Bund in Auftrag gegebenen Zwischenevaluierung zum Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“<sup>1</sup>. Darin hebt das IfS u. a. das Erfordernis einer verbesserten Ressortkooperation und Bündelung der Ressourcen als Voraussetzung für den mit diesem Programm verfolgten integrierten Politikansatz hervor. Zudem werden sowohl an den Bund, die Länder als auch an die Gemeinden Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms „Soziale Stadt“ gegeben.

Vor diesem Hintergrund und anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Programms „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen hatte das Sächsische Staatsministerium des Innern am 24. Mai 2005 in Dresden zu einer Fachtagung geladen, bei der die Möglichkeiten zur Bündelung von Ressourcen und zur Vernetzung von Institutionen und Akteuren auf kommunaler Ebene diskutiert wurden. Die Empfehlungen aus der Zwischenevaluierung des Programms „Soziale Stadt“ berücksichtigend, standen im Rahmen der Tagung die Themen „Schule im Quartier“ und „Quartiersmanagement“ im Vordergrund.

Welche wichtige Bedeutung eine „funktionierende“ Schule für ein Stadtgebiet haben kann, wurde v. a. mit dem Erfahrungsbericht und den Best-Practice-Beispielen einer sich in einem mittlerweile konsolidierten Dresdner Stadtteil befindenden Schule deutlich, die mit ihren Aktivitäten im Quartier wirksam wird. In einem weiteren Fachbeitrag berichtete ein Freier Träger von dem erfolgreichen Aufbau einer Schule im Leipziger Stadtteil Grünau, der einen besonderen Entwicklungsbedarf aufweist und für den im Jahr 2005 ein Antrag auf Neuaufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ gestellt wurde.

Die Beiträge und die Diskussion zum Thema „Quartiersmanagement“ zeigten, dass die Aufgaben eines Quartiersmanagements geprägt sind von der jeweiligen Eigentümlichkeit des Stadtgebiets. Voraussetzung für das gute Gelingen eines Quartiersmanagements ist in jedem Fall eine gute und informative Verbindung zu den Ämtern der Stadtverwaltung. Das Quartiersmanagement muss in die Erarbeitung und Fortschreibung von integrierten Handlungskonzepten und anderen gebietsbezogenen Planungen und Planungen mit Auswirkungen auf den Stadtteil einbezogen werden. Die organisatorischen und materiellen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung müssen in den Stadtverwaltungen geschaffen werden. Dem Freistaat Sachsen und dem Bund obliegt es innerhalb ihrer Zuständigkeiten, die Gemeinden dabei zu unterstützen.

<sup>1</sup> Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen: Die Soziale Stadt. Ergebnisse der Zwischenevaluierung. Bewertung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ nach vier Jahren Programmlaufzeit. Berlin. Dezember 2004

## **Eine Auswahl erfolgreicher sächsischer Projekte**

Den gekürzten Redebeiträgen der Fachtagung zum Programm „Soziale Stadt“ werden in dieser Veröffentlichung zunächst erfolgreiche Projektbeispiele aus der fünfjährigen Programmumsetzung im Freistaat Sachsen vorangestellt. Das Sächsische Staatsministerium des Innern hat die Programmstädte gebeten, Projektbeispiele auszuwählen, die erst durch eine vorbildhafte Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure auf Stadt- und Gebietsebene entwickelt oder durchgeführt werden konnten.

Der Blickpunkt sollte dabei insbesondere auf der Rolle des Quartiersmanagements im Rahmen dieser Stadtteilentwicklungsprozesse liegen. Die Finanzierung der Quartiersmanagements war dabei anzugeben, um die verschiedenen Wege der finanziellen Unterstützung eines solchen Instruments der Stadtteilentwicklung aufzuzeigen. Um die Rolle und Bedeutung des Quartiersmanagements bei der Entwicklung von Stadtteilen zu verdeutlichen, werden in dieser Broschüre auch Projekte aus Gebieten vorgestellt, die sich nicht im Programm „Soziale Stadt“ befinden. Mit Unterstützung vielfältiger Akteure auf lokaler Ebene können auch solche Stadtteile belebt und erneuert werden.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Sachsen „Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit“, die sowohl die Interessenvertretung von Stadtteil- und Quartiersmanagern übernimmt als auch die Möglichkeit für deren umfassenden Erfahrungsaustausch bietet. Die LAG hat zur Fachtagung am 24. Mai 2005 Tafeln mit Projektbeispielen ausgestellt, die nunmehr als Wanderausstellung Interessenten zur Verfügung gestellt werden können.

Mit der Vorstellung von Projektideen aus Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ und anderen Gebieten möchte das Sächsische Staatsministerium des Innern in dieser Broschüre die Erfolge einer sozialen Stadtentwicklung im Freistaat Sachsen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und allen Akteuren vor Ort Anregungen zu weiterem Handeln geben. ■

# Fördergebiete und Projektbeispiele

aus dem Bund-Länder-Programm  
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf –  
die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen



# Dresden

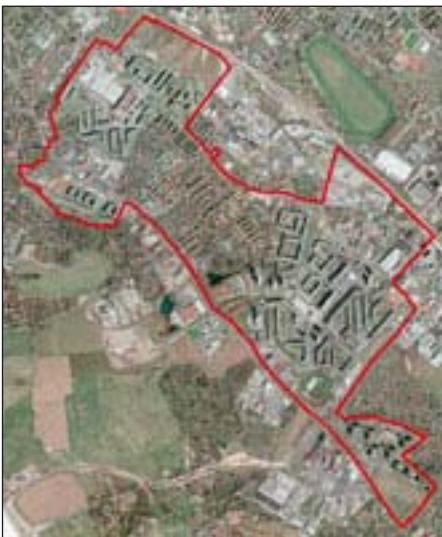
## Fördergebiet: Prohlis/Wohngebiet „Am Koitschgraben“

### Jahr der Programmaufnahme 1999

Einwohner in der Stadt  
477.653

Einwohner im Fördergebiet  
25.859

Lage des Fördergebiets  
innenstadtnahes Gebiet



### Ansprechpartner Stadtverwaltung

Stadtplanungsamt  
PF 12 00 20  
01001 Dresden

Martina Müller  
Telefon: 0351/4883662  
Telefax: 0351/4883459  
E-Mail: mmueller@dresden.de

### Ansprechpartner Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Quartiersmanagement Prohlis  
Berzdorfer Straße 16  
01239 Dresden  
  
Claudia Görlach/Quartiersmanagerin  
Telefon: 0351/2727216  
Telefax: 0351/2727218  
E-Mail: stadtteilbuero-prohlis@ddkom-online.de

Quartiersmanagement  
Wohngebiet „Am Koitschgraben“  
Walter-Arnold-Straße 19  
01219 Dresden  
  
Nicole Kreißl/Quartiersmanagerin  
Telefon: 0351/27293535  
Telefax: 0351/27293535  
E-Mail: quartiersmanagement@stadtteilbuero-am-koitschgraben.de

Das Dresdner Programmgebiet Prohlis/Wohngebiet „Am Koitschgraben“ befindet sich im Südosten der Stadt.

Innerhalb der Gebietsgrenze wurden zwei Bereiche als Handlungsschwerpunkte definiert – Prohlis und das Wohngebiet „Am Koitschgraben“ (mit dem Bereich Karl-Laux-Straße).

Diese Schwerpunktgebiete sind Wohnsiedlungen in Plattenbauweise der 70er und 80er Jahre. Prohlis ist das zweitgrößte Plattenbaugebiet Dresdens und besteht aus sechs- und zehngeschossigen Zeilenbauten sowie einzelnen 17-geschossigen Solitärbauten. Das Wohngebiet „Am Koitschgraben/Karl-Laux-Straße“ setzt sich aus fünf- und sechsgeschossigen Zeilenbauten zusammen. Die Strukturen außerhalb der beiden Schwerpunktgebiete sind weitgehend intakter Altbaubestand, nach 1990 errichtete Wohnquartiere, Gewerbegebiete und Brachen.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Bürgerbeteiligung und Stadtteil Leben
- lokale Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifizierung
- Quartierszentren
- gemeinbedarfsorientierte Infrastruktur
- Wohnen
- Wohnumfeld und Ökologie

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Gegenwärtig sind zwei Quartiersmanagerinnen für das Programmgebiet Dresden-Prohlis/Wohngebiet „Am Koitschgraben“ tätig, die durch ABM, Praktikanten, Honorarkräfte und durch ehrenamtlich tätige Bewohner im Stadtteilbüro unterstützt werden.

Die Tätigkeit der Quartiersmanagerinnen wird direkt mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ finanziert.

Die ABM-Stelle im Stadtteilbüro des Wohngebietes „Am Koitschgraben“ ist an das Stadtplanungsamt angebunden. Der zu erbringende Eigenanteil zur Förderung der Bundesagentur für Arbeit wird komplett durch die Landeshauptstadt Dresden getragen.

## Projektbeispiel: Netzwerk Mediation – Streitschlichterbüro

Im Rahmen des Projektes „Mediation“ wurden in den letzten Jahren zahlreiche Schüler zu Streitschlichtern ausgebildet. Die Schülermediatoren arbeiten an ihren Schulen und tragen dazu bei, die Kommunikationsstrukturen zu verbessern, Konflikte frühzeitig zu lösen, um Gewaltspiralen zu verhindern und beispielgebend Eigenverantwortung zu übernehmen und zu demonstrieren. Die Jugendlichen tragen den Gedanken der Mediation in ihre Familien, ihre Cliquen und ihr Wohnumfeld weiter.

So entstand Interesse an der Methode der Streitschlichtung bei Eltern und Anwohnern im Wohngebiet „Am Koitschgraben“. Daraufhin absolvierte neben den Schülern auch eine Gruppe von Anwohnern aus dem Programmgebiet der „Sozialen Stadt“ eine Ausbildung zu Streitschlichtern und ein Aufbautraining. Dieses Potenzial konnte für die Arbeit im Stadtteil genutzt werden, insbesondere indem ein Streitschlichterbüro eingerichtet wurde.

Ziel der Arbeit des Schlichterbüros ist es, den Anwohnern des Wohngebietes und der Umgebung eine Möglichkeit zu bieten, sich bei Problemen und Streitigkeiten (z. B. Nachbarschaftskonflikten) Rat und Hilfe bei unparteiischen Dritten zu holen, um Konflikte frühzeitig, eigenverantwortlich und friedlich zu lösen. Somit können Kommunikationsstrukturen verbessert und große Auseinandersetzungen vermieden und damit auch eine Anzahl von Strafanzeigen verhindert werden.

Die Mediatoren des Schlichterbüros arbeiten ehrenamtlich. Sie werden durch eine Diplompädagogin fachlich begleitet, die seit vielen Jahren Streitschlichtungen durchführt und sich im Rahmen einer Fortbildung zum Thema „Projektberatung“ weiterqualifiziert hat. Angebunden ist das Projekt an den Arbeitskreis „Netzwerk Mediation“ im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Es wurde eine weitere Gruppe von Anwohnern zu Streitschlichtern ausgebildet, die das Büro verstärkt bzw. ein Schlichtungsbüro in Dresden-Prohlis aufbaut.

Ein wichtiger Effekt von den bisher zahlreichen gelungenen Schlichtungen ist die Vorbildwirkung auf das Umfeld. Die Veränderung und Verbesserung einer Streitkultur bedarf Kontinuität und Geduld. Um so mehr ist es Ziel des Quartiersmanagements, in einem langfristigen Prozess den Stadtteil so zu gestalten, dass sich die Menschen wohlfühlen und sich für ihren Stadtteil einsetzen.

Dies ist in diesem Wohngebiet besonders wichtig, da es momentan durch ein problematisches soziales Gefüge geprägt ist und Spannungen, Sachbeschädigungen sowie auch körperliche Auseinandersetzungen häufig vorkommen. Öffentlichkeitswirksame Arbeit bildet insoweit die Grundlage für einen stadtteilweiten Erfolg der Streitschlichter. Neben der Entwicklung und Herstellung von Flyern, Plakaten und Schautafeln werden die Bürger des Stadtteils auch mit Artikeln in der Presse und Beiträgen im Prohlis-TV auf die Angebote der Streitschlichter aufmerksam gemacht.

### Projektträger

- Quartiersmanagement (2003)
- Interessengemeinschaft Schlichterbüro (ab 2004)

### Projektbeteiligte

- Arbeitskreis „Netzwerk Mediation“ im Rahmen der „Sozialen Stadt“
- Quartiersmanagement im Wohngebiet „Am Koitschgraben“
- Quartiersmanagement in Prohlis
- WOBA Dresden GmbH
- Wohnungsgenossenschaft „Glück auf Süd“
- Polizei
- Seniorentreff der Volkssolidarität im Wohngebiet
- Streetworker

Die Gewinnung weiterer Partner wird angestrebt. So soll es langfristig auch eine engere Zusammenarbeit mit den Schülerstreitschlichtern geben.

### Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) (2004)
- Eigenmittel der Stadt Dresden
- Ehrenamtliche Mitarbeit

### Laufzeit

Das Projekt wurde im Juli 2003 ins Leben gerufen. Im ersten Halbjahr 2004 etablierte sich das Streitschlichterbüro vorerst mit der Erarbeitung von Informations- und Werbematerialien. Bis Juni 2005 wurde das Büro durch den Aufbau weiterer Anlaufstellen in Kooperation mit den Akteuren erweitert.



Stadtteilbüro „Am Koitschgraben“  
Standort der Streitschlichter im Wohngebiet

# Projektbeispiel: Das Prohliser Wäldchen – Gestaltung des ehemaligen Schlossparks zum Prohliser Wäldchen

## Projekträger

privater Eigentümer des Grundstücks  
(Moritz Freiherr von Crailsheim)

## Projektbeteiligte

- Landeshauptstadt Dresden
  - Stadtplanungsamt
  - Grünflächenamt
  - Ortsamt Prohlis
- privater Eigentümer des Grundstücks  
(Moritz Freiherr von Crailsheim)
- Quartiersmanagement Prohlis

## Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ für Umgestaltung zum Prohliser Wäldchen
- Mittel aus dem Programm „LOS“ zur Schaffung eines Arbeitsplatzes für Pflege- und Sicherungsmaßnahmen im Prohliser Wäldchen
- private Mittel des Grundstückseigentümers für forstwirtschaftliche Maßnahmen
- Mittel der Wohnungsunternehmen zur Unterstützung der jährlichen Aktion „Prohliser Herbstputz“ der Bürgerinitiative Prohlis
- Mittel der Stadt Dresden für die Pflege und Unterhaltung

## Laufzeit

- Realisierung: 2000 bis 2002
- kontinuierliche Pflege des Wäldchens

Im Westen des Stadtteils Prohlis, angrenzend an die Fläche des damaligen Dorfes Prohlis, befindet sich das Prohliser Wäldchen, eine ehemalige Schlossparkanlage. Der Schlosspark Prohlis, parallel zum Schlossbau in den Jahren 1887/1888 im Areal des Gutshofes angelegt, war ein Zeugnis gartenarchitektonischer Gestaltung des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Der etwa 3 ha große ehemalige Park bot ein enormes Potenzial, ihn als öffentlich zugängliche Naherholungsfläche für die Bewohner von Prohlis zu entwickeln und darüber hinaus historische Bezüge wieder ins Bewusstsein der Bürger zu bringen.

Das Ziel war daher die Schaffung von Aufenthalts- und Erholungsbereichen, die ökologische und landschaftsgestalterische Aufwertung und die Aufrechterhaltung vorhandener Wegebeziehungen durch das Wäldchen.

Nach dem Vorbild des historischen Schlossparks ist im Rahmen eines Public-Privat-Partnership-Projektes schrittweise eine attraktive Waldanlage entstanden, die auch den begrenzten Pflege- und Bewirtschaftungsressourcen gerecht wird.

Durch die beispielhafte Kooperation zwischen dem privaten Eigentümer der Fläche und der Stadt Dresden konnte die öffentliche Nutzbarkeit der Waldanlage im Grundbuch für 15 Jahre gesichert werden.

Das neu gestaltete Prohliser Wäldchen ist nunmehr Gegenstand bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil. So ist das Wäldchen Bestandteil der Aktion „Prohliser Herbstputz“, welche jährlich durch die Bürgerinitiative Prohlis organisiert und von Bewohnern, Schulen, Vereinen und lokalen Wohnungsunternehmen getragen wird. Der Grundstückseigentümer und das Grünflächenamt der Stadt Dresden schlossen einen Pflege- und Unterhaltungsvertrag für das Prohliser Wäldchen. Zudem wird seit Herbst 2004 durch das Programm „LOS“ die Finanzierung eines Arbeitsplatzes für Pflege- und Sicherungsmaßnahmen im Wäldchen ermöglicht.



Das Prohliser Wäldchen im Dezember 2004



# Ebersbach/Sa.

## Fördergebiet: Oberland

### Jahr der Programmaufnahme

1999

Einwohner in der Stadt

9.232

Einwohner im Fördergebiet

3.244

Lage des Fördergebiets

innenstadtnahes Gebiet

Ansprechpartner

Stadtverwaltung

Reichsstraße 1

02730 Ebersbach/Sa.

Bernd Noack

Telefon: 03586/763161

Telefax: 03586/763191

E-Mail: bernd.noack@ebersbach-sa.de

Ansprechpartner

Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Büro „Soziale Stadt“

Sachsenstraße 36

02730 Ebersbach/Sa.

Bärbel Moritz

Telefon: 03586/369743

Telefax: 03586/369744

E-Mail: Soziale-Stadt@web.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

Derzeit sind zwei Mitarbeiterinnen mit der Umsetzung der Aufgaben des Quartiersmanagements beschäftigt.



Wohngebiet Oberland

Das Plattenbaugebiet Oberland liegt am Stadtrand von Ebersbach. Die Einrichtungen in der Altstadt sind fußläufig nicht zu erreichen. Nur wenige hundert Meter vom Gebiet verläuft die Grenze zu Tschechien, wo günstige Einkaufsmöglichkeiten locken. Gebaut wurden die Häuser, um Wohnungen für die Textilarbeiter der Region bereitzustellen. Nach dem Zusammenbruch der Industrie in der Region setzte ein bis jetzt anhaltender Wegzug ein. Geblieben sind vor allem ältere Menschen, häufig die Erstbezieher der Wohnungen. Diese älteren Bürger sowie sozial schwache Familien bleiben in der Regel in diesem Gebiet wohnen und fühlen sich dort wohl. Zuzüge erfolgen fast ausschließlich durch Spätaussiedler. Hauptproblem der Menschen sind fehlende Arbeitsplätze und die damit verbundene Aussichtlosigkeit und Resignation. Die Dominanz von Asphalt und Beton wurde durch die Gestaltung des Wohnumfeldes bereits zurückgedrängt. Das Gesicht des Gebietes hat sich durch den Abriss von ca. 10 % des Wohnungsbestandes deutlich verändert.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Bürgerbeteiligung und Bürgeraktivierung zum Engagement im Quartier und Ausbau eines eigenständigen Stadtteil Lebens
- Aufbau und Betrieb eines Quartiersmanagements im Gebiet
- Entwicklung eines attraktiven Quartierzentrums, das als Anlaufpunkt für verschiedene Interessengruppen dient
- Verbesserung des Freizeitangebotes und der Sportmöglichkeiten
- Umstrukturierung des Wohnungsangebotes und Rückbau leer stehender Wohneinheiten
- Ausbau eines Mittelschulzentrums im Gebiet
- Integration und Aktivierung der Spätaussiedler im Gebiet
- Elternbildung
- Verbesserung der Kinderbetreuung zur Förderung einer neuen Lernkultur

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Das Quartiersmanagement wurde als Auftrag an einen freiberuflichen Projektmanager vergeben. Die Finanzierung erfolgt über das Programm „Soziale Stadt“. Unterstützung erfolgt durch die Bereitstellung einer Stelle aus dem Programm „SAM“ der Bundesagentur für Arbeit.

## Projektbeispiel: Lernfest im Oberland

Im September 2004 wurde im Plattenaugebiet Ebersbach-Oberland ein euroregionales Lernfest durchgeführt. In Vorbereitung des Lernfestes fanden Treffen und Informationsaustausche zwischen allen beteiligten Akteuren wie sozialen Einrichtungen, Vereinen, Gewerbetreibenden des Stadtteils, Bildungsträgern, dem PONTES-Kooperationspartner des Landkreises sowie dem Quartiersmanagement statt.

Zu kreativen Anregungen führte ein Plakatworkshop für die Jugendlichen im Stadtteil, den die Aktion „5.000 x Zukunft“ der „Aktion Mensch“ finanziell unterstützte.

Unter dem Motto „Geniales entdecken staunen probieren“ präsentierte sich das Lernfest mit klassischen Bildungsträgern und Bildungseinrichtungen im weitesten Sinne an vielen deutschen und tschechischen Lernständen. Die Jugendlichen der Jungen Gemeinde der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde nutzten ein Angebot der Fachstelle für Suchtprävention Dresden und betrieben einen „Saftladen“ mit alkoholfreien Mixgetränken.

Durch Mitmach-Aktionen, Spiel und Musik wurde auf lockere Weise über Bildungsangebote in der Region informiert. Ein Kulturprogramm, das von Schulen und Kindergärten der Region und den tschechischen und polnischen Partnerschulen gestaltet wurde, umrahmte das Fest. Daneben gab es Vorführungen verschiedener Sportvereine und Sport-Wettkämpfe. Jugendliche, deren Lebensmittelpunkt im Gebiet des Plattenaugebietes Oberland liegt, wirkten während des Lernfestes an einem Kurzfilm mit, der diesen Veranstaltungshöhepunkt aus „jugendlicher Betrachtungsweise“ aufarbeiten sollte. Der Kreisjugendring als der Träger dieser Aktion wurde dabei mit Mitteln des Bundes im Rahmen des Programms „LOS“ unterstützt.

Durch die Zusammenarbeit in der Vorbereitung und während des Festes entstanden viele neue Verbindungen unter den Akteuren. Dadurch konnte eine Plattform geschaffen werden, die auch in Zukunft eine Zusammenarbeit miteinander in ganz selbstverständlicher Form ermöglicht. ■



Schüler an einem Lernstand

**Projekträger**  
Stadt Ebersbach/Sa.

**Projektbeteiligte**

- Quartiersmanagement der Stadt Ebersbach
- PONTES-Agentur des grenzüberschreitenden Bildungsnetzwerks „PONTES-Lernen in und für Europa“ des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal in Ostritz
- Akteure (Schulen, Kindergärten, Fahrschule, Gesundheitsamt, Bundesgrenzschutz, Vereine, Gewerbetreibende, Landkreis, Werbeagentur, Kirchengemeinde, Fachstelle für Suchtprävention Dresden, Kreisjugendring)

**Projektfinanzierung**

- 30 % aus Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A
- 20 % aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“
- 10 % aus Eigenmitteln der Stadt Ebersbach/Sa.
- 20 % aus Mitteln des Programms „LOS“
- 20 % aus Mitteln „5.000 x Zukunft“ der „Aktion Mensch“

**Laufzeit des Projektes**

- Vorbereitung ab Februar 2004
- Festwochenende 24./25.09.2004
- Nachbereitung bis Dezember 2004
- Ende des Projektes 31.12.2004



Ergebnisse aus dem Plakatworkshop

# Leipzig

## Fördergebiet: Leipziger Osten

### Jahr der Programmaufnahme 1999

**Einwohner in der Stadt**  
497.531

**Einwohner im Fördergebiet**  
32.319

**Lage des Fördergebiets**  
innenstadtnahes Gebiet

**Ansprechpartner**  
**Stadtverwaltung**

Amt für Stadtterneuerung und  
Wohnungsbauförderung (ASW)  
Prager Straße 26  
04092 Leipzig

Gabriele Wünschmann  
Arbeitsgruppe Quartiersmanagement  
Telefon: 0341/123-5464  
E-Mail: gwuenschmann@leipzig.de

Petra Hochtritt  
Stadtteilmanagement Leipziger Osten  
Telefon: 0341/123-5454  
Telefax: 0341/123-5424  
E-Mail: Petra.Hochtritt@leipzig.de

**Ansprechpartner**  
**Stadtteilmanagement**

Stadtteilmanagement Leipziger Osten  
Spinnereistraße 7  
04179 Leipzig

Andreas Kaufmann  
Telefon: 0341/4772105  
Telefax: 0341/4772106  
E-Mail: info@buero-kaufmann.de  
Internet: www.leipziger-osten.de

Der Leipziger Osten ist ein traditionelles Arbeiterquartier und aufgrund erheblicher Entwicklungsrückstände ein benachteiligter Stadtteil, der vom Stadtrat bereits im Jahr 2000 über den gesamtstädtischen Stadtentwicklungsplan Wohnungsbau und Stadtterneuerung als ein Schwerpunkt der Stadtterneuerung und des kommunalen Ressourceneinsatzes ausgewählt wurde.

Hier wurden bereits viele Maßnahmen umgesetzt, die sich auf die vier Handlungsfelder „Wirtschaft und Arbeit“, „Stadtterneuerung und Stadtumbau“, „Soziales Leben im Stadtteil“ und „Gebietsmanagement und Kooperation“ beziehen. Das Integrierte Handlungskonzept, das auf dem konzeptionellen Stadtteilplan Leipziger Osten als räumlichem Leitbild aufbaut, lenkt den Maßnahmeneinsatz. Einen besonderen Beitrag zur Aufwertung leisten dabei die Großprojekte Stadtteilpark Rabet, „Neue Eisenbahnstraße“ und der Stadtumbau entlang der Wurzner Straße.

Für die Programmsteuerung wurde das „Stadtteilmanagement Leipziger Osten“ eingerichtet. Es verringert die Distanz zwischen Verwaltung und lokalen Akteuren, fördert Kooperation und Beteiligung und baut die dazu notwendigen Strukturen wie z. B. das InfoCenter Eisenbahnstraße IC-E, das Forum Leipziger Osten als zentrale Diskussionsplattform mit seinen Themen-Arbeitsgemeinschaften auf. Es arbeitet dabei intensiv mit den in Teilräumen aktiven Quartiersmanagements Volkmarsdorf und Neuschöneweide zusammen. Der „Bürgertreff Volkmarsdorf“ und der „Treffpunkt Kohlgarten“ in Neuschöneweide stehen als Zentren für die Bürger im Quartier bereit.

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Das Quartiersmanagement Leipzig-Volkmarsdorf wird aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert und von der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH durch Verzicht auf die Finanzierung der Kaltmiete des Bürgertreffs sowie dem entsprechenden Eigenanteil der Stadt finanziert. Das Quartiersmanagement Leipzig-Neuschöneweide wird aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem entsprechenden Eigenanteil der Stadt finanziert.



Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstraße am 1. Dezember 2004

## **Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets**

- Überwindung des Negativimages
- Verstärkung der lokalen Identität und Erhöhung der Eigenverantwortlichkeit und Beteiligung im Stadtteil
- Stabilisierung der Sozialstruktur und Entwicklung nachbarschaftlicher sozialer Netze
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Verbesserung der Wohnqualität insbesondere im Wohnumfeldbereich
- Erhöhung der Gestaltqualität des öffentlichen Raumes
- Belebung der lokalen Ökonomie mit dem Ziel der Beschäftigungs- und Existenzgründerförderung

### **Ansprechpartner Gebietsebene**

Quartiersmanagement Leipzig-Volkmarsdorf  
Konradstraße 60a  
04315 Leipzig

Matthias Schirmer  
Telefon: 0341/688-8940  
E-Mail: post@volkmarsdorf.de

Quartiersmanagement Leipzig-Neuschönefeld  
Kohlgartenstraße 47  
04315 Leipzig

Roland Löbel  
Telefon: 0341/699-2424  
E-Mail: post@neuschoenefeld.de



Straßenumbau im Leipziger Osten: Der neu gestaltete Haltestellenbereich Einertstraße bietet nun angenehme und ungefährliche Aufenthaltsmöglichkeiten

# Projektbeispiel: Entwicklung und Umgestaltung der Geschäftsstraße Eisenbahnstraße

## Projekträger

Stadt Leipzig, Amt für Stadtterneuerung und Wohnungsbauförderung

## Projektbeteiligte

- Stadt Leipzig
  - Amt für Stadtterneuerung und Wohnungsbauförderung
  - Tiefbauamt
  - Amt für Verkehrsplanung
  - Grünflächenamt
- Geschäftsstraßenmanagement Eisenbahnstraße
- Stadtteilmanagement Leipziger Osten
- Quartiersmanagement Volkmarshof
- „Interessengemeinschaft Eisenbahnstraße e. V. Die Lo(c)kmeile“
- Eigentümer, Mieter und Gewerbetreibende
- S.O.S. Quartiersservice (Projekt für Langzeitarbeitslose in der Stadt Leipzig)
- Leipziger Versorgungsträger

## Projektfinanzierung

- kommunale Mittel für die Bestands- und Potenzialanalyse
- Mittel aus dem Programm „Städtische Entwicklung“ (EFRE) für das Geschäftsstraßenmanagement und die Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU)
- Mittel aus den Programmen „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau Ost“ für den Abriss und die Neugestaltung von Grundstücken
- private Mittel

## Laufzeit

- integrierte Gesamtmaßnahme  
02/2003 bis 2006
- Baumaßnahme  
05.01.2004 bis 30.11.2004

Die Eisenbahnstraße hat eine unverzichtbare Funktion als Einkaufsstraße für das Gesamtgebiet. Als Bundesstraße litt sie unter einer hohen Verkehrsbelastung, als Geschäftsstraße unter der Konkurrenz zur grünen Wiese, Leerstand, einem ungünstigen Branchenmix und unzeitgemäßer Ausstattung und Größe der Geschäftsflächen. Mit dem umfassenden Umbau im Jahr 2004, bei dem neue Maßstäbe in der Beteiligung und der bürgernahen Realisierung gesetzt werden konnten, wurden die baulichen Voraussetzungen geschaffen, damit sich Handel und Gewerbe in einem attraktiveren Straßenraum präsentieren können. Wo bisher starker Durchgangsverkehr das Bild bestimmte, kann sich nun wieder urbanes Leben mit Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, Einkaufs- und Freizeitangeboten und verträglichem innerstädtischen Straßenverkehr entwickeln.

Das Amt für Stadtterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) setzte eine Koordinatorin ein, die die Zusammenarbeit der Ämter, der Leipziger Verkehrsbetriebe GmbH, den Bewohnern, Gewerbetreibenden und Hauseigentümern sowie den Bürgervereinen und dem Händlerverein vor und in der Umbauphase organisierte.

Über die Planungen für die Eisenbahnstraße wurde im Leipziger Osten frühzeitig umfangreich informiert und gemeinsam gesprochen. Jeden Mittwoch wurden Bürgersprechstunden im InfoCenter Eisenbahnstraße IC-E angeboten. Im Rahmen einer umfassenden Bürgerbeteiligung wurde bereits ein Jahr vor Baubeginn gemeinsam mit allen am Projekt Beteiligten eine Reihe von Informationsveranstaltungen durchgeführt. Das gab Anwohnern, Grundstücks-eigentümern und Unternehmen Gelegenheit, Wünsche und Forderungen gezielt und frühzeitig in den Planungsprozess einzubringen. In den Foren Leipziger Osten wurde regelmäßig und detailliert über die Planungsfortschritte informiert sowie Baustellenbegehungungen durchgeführt. Im IC-E wurden Modelle, Pläne und Animationen erläutert, Informationen wurden unter [www.leipziger-osten.de](http://www.leipziger-osten.de) wöchentlich aktualisiert.

In vielen Sitzungen mit der „Interessengemeinschaft Eisenbahnstraße e. V. Die Lo(c)kmeile“ und öffentlichen Veranstaltungen, wie dem Händlerstammtisch wurde über das Konzept abgestimmt. Diese Kooperation im Vorfeld war die Voraussetzung für die termingerechte und „lautlose“ Umgestaltung von fast 1,4 km Straßenraum innerhalb von nur elf Monaten. Die Gleise der Straßenbahn wurden in die nun einspurigen Fahrbahnen integriert, die Haltestellen fahrgastfreundlich ausgebaut, Geh- und Radwege neu gestaltet sowie Stellplätze und Straßenbäume eingeordnet.

Zur Gestaltung des Umfeldes der neuen Eisenbahnstraße wurden weitere Stadtumbaumaßnahmen ergriffen. Die nicht mehr zu erhaltenen Gebäude Eisenbahnstraße 24-28 wurden abgerissen, die entstandene Freifläche als Zwischennutzung begrünt. Die unter Denkmalschutz stehenden sanierungsbedürftigen Häuser Eisenbahnstraße 43 und 45 wurden gesichert, derzeit bemüht sich die

Stadt weiter um Investoren. Hauseigentümer nutzten die Gelegenheit, an ihren Gebäuden weitere Sanierungsschritte zu unternehmen. Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgte jeweils durch die Grundstückseigentümer, die mit Hilfe der Programme „Stadtumbau Ost“ und „Soziale Stadt“ unterstützt wurden.

Zusätzlich wurden Projekte zur Qualifizierung der Angebote der direkt an der Eisenbahnstraße oder im Umfeld gelegener sozialer Einrichtungen durchgeführt (z. B. Umbau/Erweiterung Freizeittreff Rabet, Projekt „Kitas im Blick“ etc.).

Vor, während und nach der Bauphase betreute ein Geschäftsstraßenmanagement im Auftrag der Stadt Leipzig die vom Umbau unmittelbar betroffenen Händler und Gewerbetreibenden. Es ist als Interessenvermittler zwischen ihnen und der Stadt tätig, unterstützt das Standortmarketing, bündelt Initiativen und Projekte zur Entwicklung nach dem Umbau, betreibt ein gewerbliches Leerstandsmanagement, fördert und begleitet Neuansiedlungen und Existenzgründungen.

Es wurden umfangreiche Kooperationen zu den Projektpartnern, wie der „Interessengemeinschaft Eisenbahnstraße e. V. Die Lo(c)kmeile“, dem Bürgerverein Neustädter Markt, dem Referat Ausländerbeauftragter der Stadt Leipzig, den ansässigen Gewerbetreibenden, dem Koordinator Wirtschaft sowie dem Quartiersmanagement Volkmarsdorf aufgebaut und weiterentwickelt. Gerade aber die „Interessengemeinschaft Eisenbahnstraße e. V. Die Lo(c)kmeile“ bewies sich als eine wichtige Beteiligte, die als Zusammenschluss betroffener und interessierter Händler und Gewerbetreibender wirkt und sich als Mittler zwischen ihnen, den Ämtern, Institutionen sowie den Bewohnern des Quartiers versteht. Insbesondere während der Ubauphase war sie Partner der Ämter und der Bauleitung und versuchte, Informationsverluste und Reibungen zu vermeiden sowie Belastungen und Verluste in Grenzen zu halten. ■



Der Umbau erreicht das InfoCenter Eisenbahnstraße IC-E



Attraktiver Raum für neue Aktivitäten der Händler in der Eisenbahnstraße

# Zittau

## Fördergebiet: Innenstadt-Süd

### Jahr der Programmaufnahme

1999

Einwohner in der Stadt

25.639

Einwohner im Fördergebiet

992

Lage des Fördergebiets

innenstadtnahes Gebiet



Das Areal „Ottokarplatz“ 2001 - eine Brachfläche im innenstadtnahen Gebiet

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Amt für Stadtentwicklung

und Wirtschaftsförderung

Postfach 1458

02754 Zittau

Sitz: Sachsenstraße 14

02763 Zittau

Dr. Holger Knüpfer

Telefon: 03583/752374

E-Mail: h.knuepfer@zittau.de

Bernhard Fechner

Telefon: 03583/752378

E-Mail: b.fechner@zittau.de

### Sanierungsträger

Zittauer Sanierungsgesellschaft mbH

Innere Weberstraße 34

02763 Zittau

Birgit Kaiser

Telefon: 03583/778811

E-Mail: b.kaiser@stadtsanierung-zittau.de

Winfried Beck

Telefon: 03583/778813

E-Mail: w.beck@stadtsanierung-zittau.de

Das Fördergebiet Innenstadt-Süd liegt südlich des historischen Stadtzentrums zwischen Ottokarplatz/Martin-Wehnert-Platz/Hochwaldstraße und dem Fluss „Mandau“. Rund um den Ottokarplatz befinden sich die Hochschule Zittau/Görlitz, eine Wohnbebauung mit Kinder-, Sport- und Bildungseinrichtungen, verschiedene Gewerbebetriebe und der Verkehrsring um die historische Altstadt.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

#### Städtebau/Wohnen

- Rückbau der Industriebrache/ Städtebauliche Neuordnung/Beispielcharakter gegenüber Projekten auf der „Grünen Wiese“ herausstellen

#### Wirtschaft

- Ansiedlung von nichtstörendem Gewerbe und Dienstleistern

#### Bildung/Freizeit

- Entwicklung eines zentralen Hochschulstandortes/Bildungszentrum der Stadt
- Erweiterung von Sport- und Kulturangeboten mit Breitencharakter durch den Bau einer Drei-Feld-Sporthalle mit Mehrfachfunktion

#### Verkehr

- Entlastung des innerstädtischen Verkehrsringes durch Neueröffnung des Areals (Neubau von Erschließungsstraßen und Anbindungen)
- Lösung der Stellplatzproblematik im jetzigen bzw. künftigen Hochschulcampus

#### Umwelt

- Beseitigung von Altlasten/Entkontaminierung der ehemals industriell genutzten Brachfläche
- Renaturierung des „Hospitalmühlgrabens“
- Umsetzung des Landschaftsplanes der Stadt (Ziel: Verbesserung des Stadtklimas)



Die moderne Drei-Feld-Sporthalle in zentraler Lage bietet die Möglichkeit für vielfältige sportliche Aktivitäten

## **Projektbeispiel: Ein Platz wird neu gestaltet – die Revitalisierung des Areals „Ottokarplatz“**

Das Programmgebiet besitzt innerhalb des städtischen Leitbildes die Funktion als Bildungsareal. Neben diversen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen ist auch die Hochschule Zittau/Görlitz mit Lehr- und Laboreinrichtungen, Bibliothek, Mensa und Wohnheimen im Programmgebiet vertreten. Dabei nimmt das Areal „Ottokarplatz“ aufgrund seiner die Stadtteile trennenden Funktion eine Schlüsselstellung ein. Ziel war es deshalb, am Standort eine Symbiose von Gewerbe, Bildung, Freizeit- und Schulsport zu erreichen.

Das Areal wurde bis 1998 vorrangig gewerblich genutzt, intensiv bebaut und war in hohem Maße sowohl im Boden als auch in der Bausubstanz kontaminiert.

In einem ersten Schritt der Revitalisierung des Ottokarplatzes wurde ein weitgehend marktorientiertes Nutzungskonzept erstellt, wobei eine künftige Wohnnutzung aufgrund des anhaltenden Bevölkerungsrückgangs sowie des Kontaminationsgrads ausschied. In Betracht kam dagegen eine Ergänzungsfunktion für den Hochschulbetrieb. Mit Studenten und Hochschullehrern erfolgte deshalb eine intensive Diskussion zum Thema „Nachnutzung“ mit diversen Lösungsansätzen.

Daneben wurden mit dem Landratsamt Löbau-Zittau Entwicklungs-vorstellungen für die betriebliche Aus- und Weiterbildung erörtert. Die zunächst für den Stadtrand von Zittau geplante „Sporthalle für die berufliche Ausbildung“ konnte nun auf dem Ottokarplatz ange-siedelt und im Jahr 2004 in Betrieb genommen werden.

Ebenso orientierte man auf eine nachhaltige gewerbliche Komponente, insbesondere auf nichtstörendes Gewerbe und produktions-nahe Dienstleistungen mit starker Kundenfrequenz. Ein Druckereibetrieb entsprach diesen Anforderungen – er nahm Ende 2003 die Produktion auf. Für weitere gewerbliche Ansiedlungen stehen noch ca. 3000 m<sup>2</sup> Nutzfläche zur Verfügung. Auf weiteren kontaminierten Flächen werden gegenwärtig Stellflächen für den ruhenden Verkehr errichtet.

Aus diesen nachfrageorientierten Bausteinen wurde das Nutzungs-konzept für das Areal „Ottokarplatz“ entwickelt, dessen weitere Umsetzung durch ein B-Plan-Verfahren unterlegt wurde. Nachdem die Finanzierung für die Stufen Abbruch und Sanierung gesichert war, wurden die Anwohner im Rahmen eines Forums „Stadtent-wicklung“ von dem Revitalisierungsvorhaben informiert, was auf eine breite Resonanz und Zustimmung stieß. ■

### **Projekträger**

Stadt Zittau

### **Projektbeteiligte**

- Stadt Zittau
- TLG Immobilien GmbH  
Niederlassung Süd (Dresden)
- Freistaat Sachsen
- Landratsamt Löbau-Zittau
- Hochschule Zittau/Görlitz
- Studentenwerk
- Studenten
- Zittauer Sanierungsgesellschaft
- Bürger der Stadt Zittau

### **Projektfinanzierung**

- Mittel aus der GA-Förderung
- Mittel aus dem EFRE zur Förderung von „Berufsschulen“
- Mittel aus dem Bund-Länder-Programm „Altlastensanierung“
- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Eigenmittel der Stadt Zittau
- Eigenmittel der TLG Immobilien GmbH

### **Laufzeit des Projektes**

seit 1999



Blick von der Sporthalle zum Hochschulgelände

# Zwickau

## Fördergebiet: Eckersbach

### Jahr der Programmaufnahme 1999

Einwohner in der Stadt  
99.846

Einwohner im Fördergebiet  
11.722

Lage des Fördergebiets  
Randgebiet

**Ansprechpartner**  
**Stadtverwaltung**  
Sanierungsbüro  
Werdauer Straße 62  
08056 Zwickau  
Michael Strzelczyk  
Telefon: 0375/836904  
E-Mail: sanierungsbuero@zwickau.de

**Ansprechpartner**  
**Fördergebietsebene/Quartiersmanagement**  
Stadtteilbüro Zwickau-Eckersbach  
Stauffenbergstraße 6  
08066 Zwickau  
Dorit Richter/Katja Beck  
Telefon: 0375/4444618  
E-Mail: post@stadtteilbuero-eckersbach.de  
Internet: www.stadtteilbuero-eckersbach.de

**Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements**  
Im Stadtteilbüro sind eine Sozialpädagogin (8 Stunden pro Woche) und eine Soziologin (20 Stunden pro Woche) tätig.

Eine Ingenieurin betreut die Baumaßnahmen im Sanierungsgebiet im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.



Gebietsüberblick über das Plattenaugebiet Zwickau-Eckersbach

Das Plattenaugebiet Zwickau-Eckersbach entstand in den Jahren 1959 bis 1988 und umfasst eine Fläche von 167 ha. Es wird in verschiedene Teilgebiete untergliedert, die sich in ihrer Entstehungszeit sowie der städtebaulichen Struktur unterscheiden.

Das Wohngebiet ist durch eine gute verkehrstechnische und soziale Infrastruktur gekennzeichnet. Es gibt Schulen und Kindertageseinrichtungen, die aufgrund der sinkenden Einwohnerzahl und der damit verbundenen geringen Auslastung z. T. mit anderen Gemeinbedarfseinrichtungen geschlossen werden mussten.

1988 lebten hier 28.409 Einwohner in 12.241 Wohnungen. Bis 2004 hat sich die Einwohnerzahl auf 11.722 reduziert. In den Jahren 2000 bis 2004 wurden in Eckersbach 3.612 Wohnungen vom Markt genommen. Jüngere und Besserverdienende wandten Eckersbach trotz Wohnumfeldverbesserungen den Rücken zu. Hauptsächlich in dem städtebaulich jüngsten Teil des Plattenaugebietes werden Wohnungen rückgebaut, da hier der Leerstand am höchsten ist. Dieses Teilgebiet verzeichnet auch eine hohe Konzentration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern sowie Spätaussiedlern aus Osteuropa und anderen Zuwanderern. Demgegenüber sind die zuerst errichteten Gebiete durch einen geringen Leerstand und einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bewohnern über 50 Jahre gekennzeichnet.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Bürgermitwirkung, Stadtteil Leben
- Wirtschaftsstruktur und Nahversorgung
- Quartierzentren (Verlagerung des Stadtteilzentrums in Wohnquartiere mit geringem Leerstand)
- soziale, kulturelle, bildungs-, sport- und freizeitbezogene Infrastruktur (Schaffung einer Einwohnerzahl bzw. -struktur angemessenes Angebot)
- Wohnen (Erhaltung und Modernisierung der Wohnsubstanz in den Teilgebieten E1 bis E4 und E5/1, begleitet von Wohnumfeldmaßnahmen; Rückbau in E5/2+3)

### Mittelfristige Ziele

- gebietsräumliche Grünvernetzung, Ansiedlung von Gewerbe, Optionsfläche für spätere bauliche Nutzung südlich der Sternenstraße

### Langfristige Ziele

- Verbesserung der Bewohnerstruktur, Stärkung von Stadtteilidentitäten und Bürgerverantwortung

## Aufgabenfelder für das Quartiersmanagement zur Entwicklung des Gebiets

- Vermittler zwischen Bürger, Verwaltung und Wohnungsunternehmen
- Sprechzeiten im Stadtteilbüro (unter anderem Sozialberatung)
- Mitarbeit bei Veranstaltungen im Stadtteil (Eckersbacher Straßenfest, Kindertag, Lehrerparcours, Stadtteilrallye, Frühjahrsputz)
- Spendenaktion „Kraniche“ für die Reparatur einer zerstörten Skulptur im Wohngebiet
- Unterstützung des Projekts „Eckersbacher Rundweg“
- Leitung verschiedener Arbeitsgruppen und Organisation des Bürgerbeirates
- regelmäßiger Kontakt mit Trägern und Vereinen des Stadtteils
- Beteiligung an Wettbewerben
- Stadtteilzeitung
- Mitarbeit im Netzwerk Eckersbach
- regelmäßige Recherche nach Fördermöglichkeiten
- Projektentwicklung, Management und Abrechnung im Rahmen des Programms „LOS“ seit November 2004
- Mitarbeit in der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen „Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit“

## Finanzierung des Quartiersmanagements

Die Stadt Zwickau hat einen Sanierungsträger – die Westsächsische Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (WGS) – mit der Durchführung städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen im Stadtteilgebiet Eckersbach beauftragt. Im Jahr 2000 wurde das Stadtteilbüro Eckersbach im Auftrag der Stadt Zwickau durch die WGS eingerichtet. Die Kosten des Quartiersmanagements werden durch das Programm „Soziale Stadt“ und durch Eigenmittel der Stadt Zwickau finanziert. Viele kleine Projekte werden über das Programm „LOS“ bezuschusst.



Mitarbeiter des Stadtteilbüros Eckersbach



Für die kleinen Besucher ist viel los auf dem Eckersbacher Straßenfest



Mitglieder des Eckersbacher Bürgerbeirates werben für den Rundwanderweg

# **Projektbeispiel: Kommunales Netzwerk – Vielfältiges bürger-schaftliches Engagement im Wohngebiet Zwickau-Eckersbach**

## **Projektträger**

- Eckersbacher Bürgerbeirat
- Stadtteilbüro Zwickau-Eckersbach
- Kontakt- und Informationsbüro (KIB) für präventive Kinder- und Jugendarbeit
- „Wir – Gemeinsam in Zwickau e.V.“
- „Freundliche Nachbarn e.V.“
- Stadt Zwickau
  - Jugend- und Sozialamt

## **Projektbeteiligte**

- Evangelisch-Lutherische Christopheruskirchgemeinde Zwickau-Eckersbach
- Streetworker des Vereins zur Förderung von Jugend- und Sozialarbeit Zwickau e.V. (vfw)
- Schulsozialarbeit des Vereins zur Förderung von Jugend- und Sozialarbeit Zwickau e.V. (vfw)
- Kinder- und Jugendbüro
- Lernwerkstatt Zwickau e.V.
- Kinder- und Jugendcafe Atlantis
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB)
- Fachschule für Sozialwesen
- Stadt Zwickau
  - Garten- und Friedhofsamt
  - Stadtplanungsamt
- Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH (GGZ)
- Zwickauer Wohnungsgenossenschaft eG (ZWG)
- WGS mbH – Sanierungsbeauftragte, Stadtteilbüro

## **Projektfinanzierung**

Die Arbeit des Netzwerkes wird innerhalb der Arbeit des Jugendamtes, der Träger und Vereine sowie anderer Beteiligter abgedeckt.

Außerdem wurden Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ für den Umbau von Gemeinbedarfseinrichtungen verwendet.

Des Weiteren werden Projekte von Sponsoren, durch Spenden und Ehrenamt finanziert.

## **Laufzeit des Projektes**

seit 1998 fortlaufend

Ziel des Netzwerkes ist es, Angebote für Bewohner aller Altersgruppen im Stadtteil bekanntzumachen, wobei auch soziale Randgruppen, wie Behinderte, Spätaussiedler und Ausländer, die Möglichkeit haben sollen, am sozialen Leben teilzuhaben. Durch die Bündelung von Fachkompetenz und Erschließung von Ressourcen sollen vorhandene Freizeitangebote bei Trägern im Gebiet erhalten werden. Die Stadtteilidentitäten werden durch die Gestaltung des Wohnumfeldes unter Einbeziehung der Bewohner gestärkt. Aufgrund der Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen meist unterschiedlicher Träger im Kommunalen Netzwerk wird die Konkurrenz untereinander abgebaut und es entstehen neue Kooperationen.

Das Kommunale Netzwerk setzt sich aus fünf einzelnen Projekten zusammen:

## **Eckersbacher Rundwanderweg**

Das Stadtumbaukonzept der Stadt Zwickau enthält einen Zielplan für Eckersbach, aus dem hervorgeht, dass die Gestaltung eines „Rundweges“ im Rahmen des Programms „Stadtumbau Ost/Programmteil Aufwertung“ geplant ist. Dies stieß auf breite Zustimmung bei den Bewohnern des Stadtteils und war auch Anlass dafür, dass sich die Bürger für die Umsetzung des Projektes stark machen. Sie möchten aktiv an der Entwicklung des städtischen Freiraums mitwirken und diesen auch für Ortsfremde erlebbar machen. Erste Gestaltungsideen wurden auf Initiierung des Eckersbacher Bürgerbeirates entwickelt, z. B. ein öffentlicher Grillplatz, ein Waldspielplatz sowie die Weggestaltung. Aus finanziellen Gründen kann die Umsetzung der Ideen nur schrittweise erfolgen. So hat eine im Gebiet ansässige Schule bereits die Schilder für den Rundweg gestaltet.

## **Kontakt- und Informationsbüro (KIB) für präventive Kinder- und Jugendarbeit**

Das KIB ist eine beliebte Einrichtung bei Kindern und Jugendlichen in Eckersbach. Die Mitarbeiter sind Ansprechpartner bei Fragen und Problemen zu bzw. mit Drogen, Gewalt und Sekten. Sie sind zudem nicht nur in Eckersbach aktiv, sondern auch in der gesamten Stadt Zwickau sowie im Landkreis Zwickauer Land. Seit 1999 organisiert das KIB das Eckersbacher Straßenfest, das einmal jährlich stattfindet. Durch die gute Netzwerkarbeit vieler Eckersbacher Einrichtungen und die Mitwirkung zahlreicher Akteure ist das Fest alljährlich eine gelungene Veranstaltung.

## **INTEGRA – Aufbau eines Integrationstreffs für und von Spätaussiedlern**

Im Jahr 2001 erfolgte der Ausbau des Integrationstreffs mit Finanzhilfen aus dem Programm „Soziale Stadt“. Eine ehemalige Erdgeschosswohnung im Stadtteil wurde zum Treff umgebaut. Die Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH stellt dem Träger die Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung. Im Rahmen der integrativen Arbeit des Vereins „Wir gemeinsam in Zwickau e.V.“ wird heute in verschiedensten Informationsveranstaltungen, Festlichkeiten und regelmäßigen Angeboten das Miteinander von Spät-

aussiedlern, Migranten und Deutschen gefördert. Mittlerweile sind Vereinsmitglieder ehrenamtlich im Integrationstreff tätig.

#### „Freundliche Nachbarn“ e.V.

Ziel dieser Vereinsarbeit ist es, das soziale, kulturelle und Freizeitangebot überwiegend für ältere Menschen in Eckersbach zu erhöhen. Die Mitarbeiter des Vereins waren vor dem Jahr 2001 in der Zwickauer Wohnungsbaugenossenschaft tätig und betreuten dort meist ältere Mieter. Durch den engen Kontakt zu den Betroffenen wurden die Mitarbeiter für die Anliegen der Bewohner sensibilisiert. Über die Vereinsbeiträge der Mitglieder und durch Spendengelder können verschiedene Angebote finanziert werden.

#### Netzwerk Eckersbach

Bei den regelmäßigen Netzwerk-Treffen unter der Leitung des Jugend- und Sozialamtes der Stadt Zwickau wird die aktuelle Situation der Eckersbacher Kinder und Jugendlichen und deren Bedürfnisse analysiert. Auch außerhalb der Netzwerk-Treffen stehen die beteiligten Akteure in engem Kontakt. In den Sommerferien 2004 beispielsweise haben verschiedene Träger gemeinsame Ferienspiele im Stadtteil organisiert. Die Netzwerkarbeit ist ebenso beim jährlich stattfindenden Eckersbacher Straßenfest und weiteren Veranstaltungen im Stadtteil, z. B. der Stadtteilrallye oder dem Kindertag, erfolgreich. Zum Wohle der Eckersbacher Kinder und Jugendlichen arbeiten Einrichtungen verschiedener Träger und Vereine Hand in Hand und profitieren von dieser Kooperation. Den Kindern und Jugendlichen können – mit einem geringeren finanziellen und zeitlichen Aufwand für jeden Beteiligten – deutlich mehr Angebote unterbreitet werden.

Am 13. Januar 2005 wurde das Kommunale Netzwerk mit dem Preis „Soziale Stadt 2004“ in Berlin ausgezeichnet. ■■■



Die Mitarbeiter des KIB veranstalten zum Eckersbacher Straßenfest Sportturniere



Am Eckersbacher Straßenfest ist der Integrationstreff natürlich beteiligt



Gesprächsrunde im Integrationstreff

## Eckersbacher holen Preis

### Zwickau holt Titel „Soziale Stadt“ als einzige ostdeutsche Kommune

Zwickau hat als einzige ostdeutsche Stadt gestern in Berlin den Preis „Soziale Stadt 2004“ bekommen. Wie Bürgermeisterin Pia Findeiß (SPD) mitteilte, hat von den fünf Zwickauer Projekten das Eckersbacher Netzwerk das meiste Lob der Juroren bekommen. Gerewdigt wurde der konsequente Ansatz zum Stadtbau in problembelasteten Großsiedlungen. Auch lobenswert: der integrative Ansatz, Menschen verschiedenen Alters zusammenbringen.

Diese deutschlandweite Anerkennung soll Findeiß zufolge mit den Netzwerkern demnächst gefeiert werden. Zu denen gehören der Bürgerbeirat, die Fachschule für Sozialwesen, der Kleingartenverein „Eckersbacher Höhe“, die Christophoruskirchgemeinde, die ZWG und GGZ, der Verein vfw, die Wasserwerke und das Kib. Mit diesem Erfolg stehen die Eckersbacher nun auf einer Linie mit Projekten in Berlin, Hamburg und Nürnberg.

Acht Haupepreise wurden vom Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung unter mehr als 200 Einreichern vergeben. (UPA)

Artikel aus der Freien Presse vom 14.01.2005

# Bautzen

## Fördergebiet: Gesundbrunnen

### Jahr der Programmaufnahme 2000

Einwohner in der Stadt  
42.391

Einwohner im Fördergebiet  
8.592

Lage des Fördergebiets  
innenstadtnahes Gebiet

### Ansprechpartner Stadtverwaltung

Fleischmarkt 1  
02625 Bautzen

Peter Hesse  
Bürgermeister für Bauwesen  
Telefon: 03591/534250  
E-Mail: baudezernat@bautzen.de  
Internet: www.bautzen.de

### Ansprechpartner Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Stadtteilbüro Gesundbrunnen  
J.-Gagarin-Str. 99  
02625 Bautzen  
Katrín Sawatzky und Haagen Surma  
Telefon: 03591/276573  
Fax.: 03591/276574  
E-Mail: bautzeninfo@stadtteilmanagement.de  
Internet: www.stadtteilmanagement.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements zurzeit zwei Mitarbeiter



Blick über den Stadtteil Gesundbrunnen

Das Plattenbaugebiet „Gesundbrunnen“ hat vorwiegend Wohnfunktion. Die Ausbildung eines ausgeprägten Zentrumsbereiches war zwar vorgesehen, konnte jedoch bisher nicht in vollem Umfang realisiert werden. Die Bebauung gliedert sich in vier Teilbereiche, die deutlich durch den Grünzug der Gesundbrunnenmulde zum Vorstau der Spree und den breiten Straßenraum des Gesundbrunnen-Ringes einschließlich angrenzender Grünbereiche voneinander getrennt sind. Das Gebiet wurde überwiegend mit Fünf- und Sechsgeschossern bebaut.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Einrichtung eines Stadtteilbüros als zentrale Anlaufstelle
- Vernetzung der Aktivitäten im Gebiet
- Verbesserung der quartiernahen Versorgung im Handel- und Dienstleistungssektor
- gezielte städtebauliche Entwicklung
- Wohnen/Erhöhung der Akzeptanz für das Wohngebiet
- Nachnutzung, Umnutzung von Gebäuden bzw. Flächen
- Erneuerung, Anpassung der Stadttechnik und des Verkehrs an heutige und künftige Anforderungen
- Verbesserung der freizeitzbezogenen Infrastruktur in den Bereichen Kultur, Bildung, Freizeit
- Stabilisierung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur
- Verbesserung des Wohnumfeldes, Umwelt, Ökologie
- Verbesserung des Stadtteilimages

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Ein Teil der für das Quartiersmanagement benötigten Mittel wird über das Programm „Soziale Stadt“ und durch die Stadt Bautzen finanziert. Das für das Quartiersmanagement beauftragte Unternehmen nutzt zur Realisierung der Aufgaben im Gebiet weitere Fördermöglichkeiten, wie zum Beispiel Mittel der Bundesagentur für Arbeit, Mittel aus dem Programm „LOS“, private Mittel und Sponsoren gelder.

## Projektbeispiel: Errichtung einer Schwimmhalle

Am Rande des Wohngebietes Gesundbrunnen entstand ein Ersatzbau für die Schwimmhalle im Stadtzentrum, die seit 1898 in Betrieb war. Die Gesamtkosten in Höhe von ca. 5,6 Mio. Euro wurden dabei aus Mitteln der Sportstättenförderung, aus Mitteln der Städtebauförderung sowie aus Mitteln der Beteiligungs- und Betriebsgesellschaft Bautzen mbH und der Stadt Bautzen aufgebracht. Sowohl aus funktionaler bzw. städtebaulicher Sicht (Erreichbarkeit, Gebietsaufwertung) als auch aus finanzieller Sicht stellte sich der Standort im Gebiet Gesundbrunnen als der günstigste heraus, da die zur Finanzierung des Vorhabens benötigten Mittel aus verschiedenen Ressourcen gebündelt werden konnten.



Das neu errichtete „Röhrscheidbad“ im Stadtteil Gesundbrunnen

Die Meinung der Bürger wurde dabei nicht nur bei der Festlegung des Standortes berücksichtigt. Im Februar 2003 stellte das Quartiersmanagement in einem Bürgerforum auch die Planung der Öffentlichkeit vor. Im Jahr 2004 startete eine weitere Beteiligungsaktion mit 58 Einrichtungen (Schulen, Vereinen), wobei das Regionalschulamt hierbei mit einbezogen wurde. Parallel dazu liefen Gespräche mit dem MSV Bautzen 04 zu Trainings- und Wettkampfzeiten.

Die Erarbeitung der künftigen Nutzungsmöglichkeiten orientierte sich im Wesentlichen an den Erfordernissen der Öffentlichkeit, der Schulen und der Vereine. Dabei mussten die Wunschvorstellungen der Beteiligten in ein ausgewogenes Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Förder- und Eigenmitteln gebracht werden.

Für die Eröffnung am 29. August 2005, dem ersten Schultag nach den Sommerferien, wurde eine „bunte“ Veranstaltung mit Aktionen von Schulen, einem Kindergarten, Vereinen und Bürgern organisiert. Verhandlungen über Veranstaltungen, wie z. B. Wettkämpfe in den Bereichen Schwimmen (Nachwuchs) und Wasserball (Erwachsene und Jugend) des MSV Bautzen 04 e.V. wurden geführt. ■

### Projekträger

- Stadt Bautzen
- Beteiligungs- u. Betriebsgesellschaft Bautzen mbH

### Projektbeteiligte

- Stadt Bautzen mit verschiedenen Fachbereichen
- Beteiligungs- u. Betriebsgesellschaft Bautzen mbH
- Bauplanung Projektierungsgesellschaft Bautzen GmbH
- Stadtteilmanagement
- Öffentlichkeit/Schulen/Vereine etc.

### Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Förderung des Sportstättenbaus aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus
- Eigenmittel der Stadt Bautzen
- Eigenmittel der Beteiligungs- u. Betriebsgesellschaft Bautzen mbH

### Laufzeit des Projektes

- 2000 bis 2005



Der Eingangsbereich der neuen Schwimmhalle

# Chemnitz

## Fördergebiet: Stadteingang

### Jahr der Programmaufnahme 2000

**Einwohner in der Stadt**  
246.947

**Einwohner im Fördergebiet**  
3.937

**Lage des Fördergebiets**  
innenstadtnahes Gebiet

**Ansprechpartner**  
**Stadtverwaltung**  
Technisches Rathaus  
Annaberger Straße 89  
09120 Chemnitz  
  
Ulrike Büttner  
Stadtentwicklungsamt  
Telefon: 0371/4886163  
Telefax: 0371/4886199  
E-Mail: ulrike.buettner@stadt-chemnitz.de  
  
Wolfgang Nebel  
Baukoordinationsamt  
Telefon: 0371/4886035  
Telefax: 0371/4886099

**Ansprechpartner**  
**Fördergebietsebene/Quartiersmanagement**  
Bürgerbüro  
Leipziger Straße 3  
09113 Chemnitz  
  
Annett Illert  
Quartiersmanagerin „Soziale Stadt“  
Telefon: 0371/3350520  
Telefax: 0371/4009140  
E-Mail: buelei3@web.de

**Anzahl der Mitarbeiter des**  
**Quartiersmanagements**  
Zwei Quartiersmanagerinnen  
(mit Unterstützung von zwei über Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) beschäftigten Kräften sowie einer über den Verein angestellten Sozialberaterin)

Das Fördergebiet rund um die Limbacher Straße liegt zentrumsnah und berührt die Stadtteile Kaßberg und Schloßchemnitz. Für die Chemnitzer Innenstadt, die seit den letzten Jahren durch eine dichtere Bebauung und Neugestaltung an Bedeutung gewonnen hat, übernimmt das Gebiet eine zentrale Erschließungsfunktion. Durch das Gebiet verlaufen zwei Autobahnzubringer der A 72 Chemnitz Nord und zukünftig der geplante Zubringer für die Anschlussstelle West. Dem Karree Leipziger Str./Matthesstr./Bergstr./Hartmannstr., als Anschlusspunkt des überregionalen Autobahnzubringers Leipziger Straße an den inneren Stadtring, kommt in seiner stadtgeografischen Lage als wichtiger Orientierungspunkt eine besondere gesamtstädtische Bedeutung zu.

Die Wohnhäuser im Gebiet werden größtenteils von Privateigentümern verwaltet und befinden sich teilweise in einem schlechten baulichen Zustand. In den Randbereichen besteht Neuordnungsbedarf durch Missstände unter siedlungsstrukturellen, städtebaulichen und sozialen Aspekten. Der Bereich ist geprägt durch Gewerbebrachen und einem Defizit an öffentlichen Frei- und Grünflächen. Kennzeichnend für das Gebiet sind ein hoher Anteil an Haushalten, die Transferleistungen beziehen sowie ein erhöhter Anteil an Arbeitslosen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Dies erzeugt neben der Beseitigung der baulichen Mängel vor allem auch Handlungsdruck im sozialen Bereich.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Verbesserung der städtebaulichen Situation
- Verbesserung der Umweltsituation und des Wohnumfeldes
- Abbau des Freiflächendefizits
- Revitalisierung von Brachflächen
- Förderung der Soziokultur und des Quartiersmanagements
- Förderung von Demokratie und Toleranz im Stadtteil
- Stärkung der Familie

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Es bestehen vertragliche Beziehungen zwischen der Stadt Chemnitz und der TU Chemnitz/Philosophische Fakultät - Regionalplanung und Sozialforschung sowie dem Verein „Neue Arbeit e.V.“ zur Durchführung des Quartiersmanagements im Fördergebiet. Beide Einrichtungen leisten ihre Arbeit im Bürgerbüro Leipziger Straße 3 im Auftrag der Stadt Chemnitz. Die Finanzierung des Quartiersmanagements erfolgt aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“.

# Projektbeispiel: Jugendaktionsfläche am Stadteingang

## Ausgangssituation

Mit der Aufnahme des Gebiets in das Programm „Soziale Stadt“ bot sich die Chance, das brach gefallene Areal im städtebaulich exponierten Bereich des Knotenpunktes Leipziger Straße/Hartmannstraße mit zentraler Funktion für die Chemnitzer Innenstadt schrittweise als attraktiven Stadteingang zu gestalten. Der Bereich war zu diesem Zeitpunkt geprägt durch Brachflächen mit Müllablagerungen sowie Reste der ehemaligen Blockrandbebauung aus der Gründerzeit.

Unter Einbeziehung der Bürger, der Akteure vor Ort und insbesondere der Kinder und Jugendlichen wurde entschieden, eine öffentliche Freifläche anzulegen, die die Verbindung des Innenstadtbereiches über den Grünzug Chemnitz-Ufer und die vorhandenen Schlosssteichanlagen bis in den Stadtteil aufnimmt. Aufgrund der Lage der öffentlichen Freifläche an einem hoch frequentierten Standort sollte keine Parkanlage mit Erholungsqualität und Ruheanspruch, sondern eine Aktions- und Freizeitfläche für Jugendliche geschaffen werden.

## Planung

Im Rahmen eines intensiven Beteiligungsprozesses, welcher vom Quartiersmanagement initiiert und begleitet wurde, konnte unter Einbeziehung der Bürger, der Akteure vor Ort und insbesondere der Kinder und Jugendlichen ein Konzept für die neue Aktions- und Freizeitfläche gemeinsam mit Vertretern der Stadtverwaltung Chemnitz und den beauftragten Planern entwickelt werden.

Der gesamte Beteiligungs- und Planungsprozess vollzog sich über mehrere Monate. Gemeinsam mit Schülern der ansässigen Mittelschule wurden vom Quartiersmanagement Schulprojekttage zum Thema: „Wie stelle ich mir mein Wohnumfeld vor?“ initiiert. Ziel war es, die Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen und an die Entscheidungsträger weiterzuleiten.

Die Schüler, Lehrer und Quartiersmanagerinnen sammelten auf Rundgängen Informationen über das Quartier und entwickelten in anschließenden Diskussionsrunden Vorschläge für die Umgestaltung der Fläche. Die Kinder und Jugendlichen konnten ihre Ideen und Vorstellungen in selbst angefertigten Modellen umsetzen. Die entstandenen Materialkosten wurden über den Verfügungsfonds des Quartiersmanagements finanziert. Die Ergebnisse wurden im Bürgerbüro ausgestellt. Sie informierten die Bevölkerung über verschiedene Planungsmöglichkeiten und regten zur Diskussion an.

## Projektträger

Stadt Chemnitz

## Projektbeteiligte

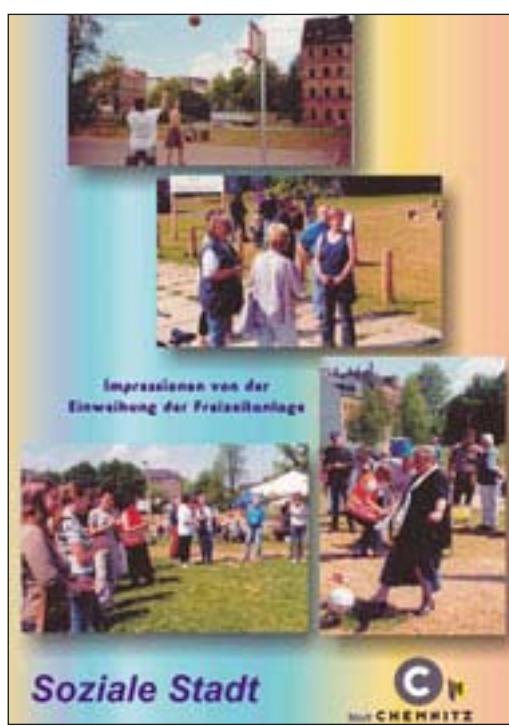
- Stadt Chemnitz
- Amt für Baukoordination
- Grünflächenamt
- Stadtentwicklungsamt
- Liegenschaftsamt
- Amt für Jugend und Familie
- Quartiersmanagement „Soziale Stadt“
- Untere Luisenschule
- Domizil e.V.
- Heilsarmee
- Roller' Z e.V.
- projektbezogene Arbeitsgruppen mit Bewohnern
- Kinder und Jugendliche

## Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Förderung der Erstellung und Umsetzung von Regionalen Entwicklungs- und Handlungskonzepten sowie von Modellvorhaben der Raumordnung“ (FR-Regio)
- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Eigenmittel der Stadt Chemnitz

## Laufzeit des Projektes

2001 - 2005



Impressionen von der Einweihung der Jugendaktionsfläche



Ballspiel auf der Jugendaktionsfläche



Skater auf der Jugendaktionsfläche

Für das Vorhaben wurde eine starke Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um möglichst viele zur Mitarbeit anzusprechen. In mehreren Treffen der Arbeitsgruppe Verkehr/Grün und Umfeld entwickelten die Akteure aus dem Quartier gemeinsam mit den Vertretern der Stadtverwaltung einen Gestaltungsvorschlag für die Grünpflanzungen.

Die im Netzwerk des Stadtteils verankerten Streetworker des Domizil e.V. und Mitglieder der Heilsarmee führten Interviews und Befragungen mit Jugendlichen aus dem Quartier durch. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Konkordiapark, dazu gehören Vereine, Vertreter der Stadtverwaltung und die Skatergruppe „Roller' Z“, haben für die Aktionsfläche verschiedene Skaterelemente ausgewählt und eine Zeitschiene für die Projektumsetzung festgelegt. Zudem fand auf der noch ungestalteten Freifläche eine öffentliche Diskussionsrunde zwischen der Bevölkerung und dem zuständigen Baudezernenten der Stadt Chemnitz statt, um über die verschiedenen Planungselemente zu informieren und zu diskutieren.

### Realisierungsprozess

Die Fläche wurde in verschiedenen Bauabschnitten realisiert:

- Grunderwerb der privaten Grundstücke durch die Stadt Chemnitz
- Räumung der Grundstücke und Abbruch der Häuserruinen
- Errichtung der Aktionsflächen
- wöchentlich Pflege der Fläche durch das Garten- und Grünflächenamt der Stadt Chemnitz

Mit dem Programm „FR-Regio“ konnten 60 % der förderfähigen Gesamtkosten finanziert werden. Ein inzwischen voll zurückgezahltes zinsloses Darlehen (in Höhe von 330.000 Euro, das waren 80 % der Erwerbskosten) wurde zum Grundstücksankauf für einzelne Flurstücke verwendet.

Für die Freilegung und die Zwischenbegrünung der Flächen als Vorbereitung der Gestaltungsmaßnahmen zur Jugendaktionsfläche wurden weitere 200.500 Euro eingesetzt und im Folgenden erste Gestaltungsmaßnahmen (Errichtung einer Basketballanlage und eines Aufenthaltpavillons) durchgeführt. Aus dem Programm „Soziale Stadt“ konnten darüber hinaus erforderliche Grundstückskäufe in Höhe von 725.200 Euro finanziert werden.

Mittel in Höhe von 72.000 Euro wurden für die Freilegung der Grundstücke Hartmannstraße 34 und Konkordiastraße 1, weitere 93.100 Euro für die Errichtung einer Skaterbahn verwendet. Bis zur Fertigstellung der Jugendaktionsfläche bzw. der Anlage werden weitere 401.300 Euro zum Einsatz gelangen.

## Ausblick

Die im Mai 2002 eingeweihte Jugendaktionsfläche erfreut sich großer Beliebtheit. Der Wirkungskreis der Aktionsfläche als Anziehungspunkt reicht über den Stadtteil hinaus und ist heute eine stadtweite und überregionale Anlaufstelle. Organisierte Aktionen auf der Fläche wirken sich identitätsstärkend für den Stadtteil aus.

Der Erwerb weiterer Grundstücke, die Beseitigung von Altlasten und die Beräumung weiterer Flächen sind geplant. Vorschläge für eine weiterführende Ausgestaltung, die 2005 umgesetzt wurden, konnten erarbeitet werden. Durch tatkräftige Unterstützung wurden die Aktionsflächen um Tischtennisplatten, Graffitiwände und neue Streetballfelder erweitert.

Das Projekt der „Jugendaktionsfläche am Stadteingang“ ist eingebettet in eine umfassende verkehrstechnische Planung zur Erschließung der Innenstadt und zur Gestaltung eines attraktiven Stadteingangs. Dabei werden in gleicher Weise städtebaulich funktionale, soziokulturelle, ökologisch nachhaltige und soziale Entwicklungsziele erfüllt. Die Vernetzung dieser Ziele erfordert die Kooperation der zuständigen Ämter der Stadtverwaltung ebenso wie die Einbeziehung aller betroffenen Akteure im Stadtteil. ■



Der Hartballplatz als Element der Jugendaktionsfläche

# Glauchau

## Fördergebiet: Unterstadt-Mulde

### Jahr der Programmaufnahme 2000

Einwohner in der Stadt  
26.217

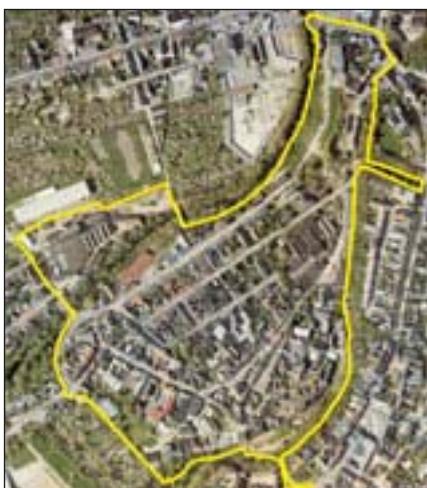
Einwohner im Fördergebiet  
878

Lage des Fördergebiets  
innenstadtnahes Gebiet

**Ansprechpartner**  
**Stadtverwaltung**  
Fachbereich 5 – Kommunales Entwicklungsmanagement  
Markt 1  
08371 Glauchau  
Elke Wagner  
Telefon: 03763/65618  
Telefax: 03763/65250  
E-Mail: e.wagner@glauchau.de  
Internet: www.glauchau.de

**Ansprechpartner**  
**Fördergebietsebene/Quartiersmanagement**  
Dienstleistungsgesellschaft für Glauchau mbH  
Markt 1  
08371 Glauchau  
Stadtteilbüro  
Wilhelmstraße 2  
08371 Glauchau  
Silke Weidauer  
Telefon: 03763/777669  
E-Mail: sweidauer@stadbau-glauchau.de

Anzahl der Mitarbeiter des  
Quartiersmanagements  
eine Quartiersmanagerin



Abgrenzung des Fördergebietes „Unterstadt-Mulde“ gegenüber der Gesamtstadt in Glauchau

Bei dem Gebiet „Unterstadt-Mulde“ handelt es sich um ein 33 ha großes, innenstadtnahes Areal mit den ältesten Bereichen der Stadt Glauchau. Es ist geprägt durch eine kleinteilige Wohnbebauung in geschlossener Bauweise mit stark verdichteter Innenhofbebauung sowie durch eine überdurchschnittliche Konzentration von Industrie- und Gewerbebrachen, die das Gebiet bandförmig einrahmen.

Das Gebiet hatte in der Vergangenheit als Wohnstandort wegen der dort angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe einen sehr schlechten Ruf. Gegen dieses Image muss auch heute massiv angekämpft werden, da die zwischenzeitlich größtenteils brach gefallenen Gewerbeflächen das Wohnumfeld äußerst negativ beeinträchtigen.

Dennoch weist das Gebiet als Wohnstandort erhebliche Entwicklungspotenziale auf Grund der Durchmischung von nicht störendem Gewerbe und der Nähe sowohl zur Innenstadt als auch zum Naherholungsbereich (Gründelpark und Stausee) auf.

Der überwiegende Teil der Grundstücke befindet sich in Privateigentum. Die Wohngebäude werden größtenteils selbst genutzt, so dass eine relativ hohe Bindung zum Gebiet gegeben ist. Dennoch stellt sich der Prozess der Aktivierung und Beteiligung der Eigentümer und Bewohner äußerst schwierig dar.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Stadtteil Leben/Bürgerbeteiligung
- Förderung des Wohnstandortes
- Ausbau und Förderung von Gemeinbedarfseinrichtungen
- Förderung und Sicherung der lokalen Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

### Aufgabenfelder für das Quartiersmanagement zur Entwicklung des Gebiets

- Öffentlichkeitsarbeit
- Betreibung eines Stadtteilbüros mit festen Öffnungszeiten
- Vernetzung von Interessengruppen und Akteuren im Gebiet
- Bewohneraktivierung und -beteiligung
- Aktivierung und Einbindung der kleingewerblichen Potenziale
- Sammlung von Projektideen
- Unterstützung bei der Konzeptformulierung
- Projektinitiierung und Begleitung bei der Umsetzung

- Mittelaquirierung aus dem öffentlichen und privaten Sektor
- Mitwirkung bei der Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes
- Mitarbeit in der verwaltungsinternen Lenkungsgruppe „Soziale Stadt“
- kontinuierliche Berichterstattung in den Gremien

### **Finanzierung des Quartiersmanagements**

Der Stadtrat beschloss die Einrichtung des Stadtteilmanagements und die Vergabe der Leistung. Die Finanzierung des Honorars erfolgt über das Programm „Soziale Stadt“ mit dem entsprechenden Eigenanteil der Stadt.

Außerdem gibt es einen Verfügungsfonds. Über den Mitteleinsatz wird in Abstimmung zwischen Verwaltung und Stadtteilmanagement entschieden.



Sanierte und sanierungsbedürftige Wohngebäude in der Marienstraße



Ein Straßenzug im Programmgebiet „Unterstadt-Mulde“ in der Nähe der Marienstraße

## Projektbeispiel: Gemeinschaftsprojekt Begrünung der Marienstraße 7a und 8 in Glauchau

### Projektträger

- Stadt Glauchau
- Stadtteilmanagement Gebiet „Unterstadt-Mulde“

### Projektbeteiligte

- Eigentümer und Bewohner des Gebietes
- Unternehmen und gemeinnützige staatliche Bildungsträger

### Projektfinanzierung

- Sachspenden von Unternehmen
- private Mittel des Grundstückseigentümers
- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ in Höhe von 2.700 € für Materialkosten

### Laufzeit des Projektes

2003 bis 2004  
Betreuung fortlaufend



Groß und Klein aktiv dabei:  
Der Bürgereinsatz bei der Begrünung der Marienstraße

Das Gebiet „Unterstadt/Mulde“ in Glauchau ist neben der vorhandenen Wohnbebauung durch viele Industrie- und Wohnbrachen geprägt. Nachdem in den vergangenen beiden Jahren verschiedene Objekte durch die Stadtverwaltung bzw. die Stadtbau- und Wohnungsverwaltung GmbH Glauchau abgerissen wurden, mehren sich nun die Abbruchflächen.

Ziel ist es, die Flächen, die mitten in den Wohnquartieren liegen, einer neuen Nutzung oder einer Übergangsnutzung zuzuführen, um den Stadtteil aufzuwerten und die Aufenthalts- und Erlebnisqualität zu erhöhen. Aus diesem Grund entstand das Projekt, das drei Ansätze der Stadtteilarbeit vereint: die aktive Beteiligung der Bürger, die Entwicklung von Nutzungskonzepten für Abbruchflächen und die Bündelung vorhandener Potenziale.

Ein gelungener Beitrag ist die Begrünung einer 340 m<sup>2</sup> großen Abbruchfläche in der Marienstraße, an der die Bewohner der Marienstraße einen maßgeblichen Anteil haben. Das Grundstück befindet sich im Eigentum der Stadtbau- und Wohnungsverwaltung GmbH. Auf Initiative des Stadtteilmanagements und des Gartenvereins „Sparte Muldenaue e.V.“, zu deren Mitgliedern auch einige Bewohner der Marienstraße gehören, wurde die Fläche zu einem schönen Blickfang im Stadtteil umgestaltet. Das Stadtteilmanagement betreute mit Unterstützung der Stadtverwaltung die Gestaltung der Grünfläche.

Zwei Gestaltungsvarianten wurden erarbeitet und mit den Anwohnern in einem Workshop diskutiert. Man entschied sich für eine pflegeleichte Variante mit einem kleinen bepflanzten Bereich und einer kleinen befestigten Fläche, die später mit Sitzgelegenheiten versehen werden kann. Nachfolgend wurde das Konzept in der Bürgerversammlung Ende 2003 vorgestellt und von den Bürgern unterstützt. Auf Grund der positiven Resonanz wurde das Projekt vom Stadtteilmanagement weiter betreut, die Gesamtgestaltung in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung noch einmal optimiert und die Pflanzen ausgewählt.

Um eine preiswerte Realisierung des Projektes sicherstellen zu können, sprach das Stadtteilmanagement in Zusammenarbeit mit der Stadtbau und Wohnungsverwaltung GmbH verschiedene Firmen und Institute an und fand viele Mitstreiter. Die Gößnitzer Abbruch und Recycling GmbH führte im März 2004 auf eigene Kosten die notwendigen Erdarbeiten durch. Danach setzte die IWS Integrationswerk Westsachsen GmbH, ein Bildungsinstitut, die Arbeiten mit dem Anlegen der Spritzschutzstreifen an den angrenzenden Gebäuden, den Pflasterarbeiten und der Einfassungen der Pflanzbereiche fort.

Die im Gebiet ansässige Firma Gehrt spendete auf Eigeninitiative den Mutterboden. In einer Gemeinschaftsaktion stellten zahlreiche Anwohner und die Mitglieder der Gartensparte die Grünfläche weitestgehend fertig.

An einem Samstag trafen sich 15 Bürger und das Stadtteilmanagement vor Ort, manch Oma und Opa, sogar Kinder und Jugendliche halfen. Es wurden acht Container Mutterboden verteilt, 300 m<sup>2</sup> Rasen gesät und 150 Pflanzen angepflanzt. Mittags gab es frisch gegrillte Bratwürste und bei einem Plausch mit der Nachbarschaft etwas Erholung. Am späten Nachmittag war alles geschafft. Es war ein Tag schwerer Arbeit, aber bei dem schönen Wetter und durch den Gemeinsinn machte es allen viel Spaß. Ein tolles Ergebnis für diesen einen Tag.

Nachdem das Berufliche Schulungszentrum die Natursteinwand zum Nachbargrundstück instand gesetzt hatte, wurde die Einweihung der Grünflächen gemeinsam mit den Bürgern und Beteiligten im Sommer 2004 gefeiert. Seit der Fertigstellung wird die Fläche von den Anwohnern des Gebietes gepflegt und ist frei zugänglich. Als kleine grüne Insel wertet sie die Wohnbebauung auf und erfreut die Passanten. Durch verschiedene Veröffentlichungen (Berichte in Stadtteilzeitung, Stadtcurier und Freie Presse sowie zum Stadtteilfest) konnte das Image auch über die Grenzen des Stadtteils hinaus aufgewertet werden. Den Bürgern selbst hat es gezeigt, dass man gemeinsam eine Menge erreichen kann. ■



Mit fleißiger Hand am Werk:  
die Bepflanzung der Grünfläche



Die fertig gestellte Grünfläche im Juni 2004

# Johannegeorgenstadt

## Fördergebiet: Erweiterte Altstadt

### Jahr der Programmaufnahme:

2000

Einwohner in der Stadt

5.748

Einwohner im Fördergebiet

1.775

Lage des Fördergebiets

Innenstadt; innenstadtnahes Gebiet



Lage des Hauses der Jugend im Fördergebiet

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Eibenstocker Straße 67  
08349 Johanngeorgenstadt

Herma Schmutzler  
E-Mail: [info@johanngeorgenstadt.de](mailto:info@johanngeorgenstadt.de)  
Internet: [www.johanngeorgenstadt.de](http://www.johanngeorgenstadt.de)

### Ansprechpartner

#### Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

KEWOG mbH  
Geschäftsstelle Reichenbach  
Kirchgasse 6  
08468 Reichenbach  
  
Claus Baumann  
E-mail: [c.baumann@kewog.de](mailto:c.baumann@kewog.de)  
Internet: [www.kewog.de](http://www.kewog.de)

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

Das Quartiersmanagement besteht aus einem Koordinator.

In der Arbeitsgruppe „Stadtteilmanagement“ sind ca. zehn ehrenamtliche Vertreter tätig.

Die einst zusammenhängende historische Altstadt existiert heute in zwei Teilbereichen, der Altstadt Süd und der Altstadt Nord. Im Jahr 1953 wurde das Kerngebiet der Altstadt, der so genannte heutige Stadtwald, infolge des Uranerzbergbaus der Wismut abgebrochen. So war im Gebiet der Mittelstadt ein flächenhafter Rückbau ehemaliger Wismutunterkünfte notwendig. In den jeweiligen Randgebieten gibt es eine Reihe von Industriebrachen. Große Freiflächen zeigen ein empfindliches Verhältnis von Freiland zu Baukörpern.

### Entwicklungsziele für das Gebiet nach dem integrierten Handlungskonzept

- Wiederbelebung einer kleinräumigen, fremdenverkehrsverträglichen Wirtschaft mit grenzüberschreitendem Charakter unter Einbeziehung noch nutzbarer Industriebrachen
- eine der Geschichte der Stadt Johanngeorgenstadt gebührende städtebauliche Neuordnung und Entwicklung vom nordöstlichen Stadteingang bis zum Verlauf des deutsch-tschechischen Grenzgebietes sowie eine behutsame Neugestaltung des Abbruchgebietes der Altstadt
- Schaffung von touristischen Attraktionen als alternative Möglichkeiten zur Schaffung neuer Arbeitsplätze bzw. Aktivitäten zu Um-, Aus- und Weiterbildungen, Schaffung sinnvoller und attraktiver Freizeitbereiche für die Jugend und alle Bürger und Besucher der Stadt zur Wahrung des Heimatgefühls und Verminderung von Abwanderungsgedanken

### Aufgabenfelder für das Quartiersmanagement zur Entwicklung des Gebiets

In dem stadtgebietsübergreifenden Fördergebiet „Erweiterte Altstadt“ bildete sich unter Koordination des Sanierungsträgers die Arbeitsgruppe „Stadtteilmanagement“ mit Vertretern aller Vereine, der Kirche und anderen Vertretern des öffentlichen Lebens. Damit wird ein schneller Informationsfluss zwischen Stadtrat, Bürgermeister, Stadtverwaltung und der Standortentwicklungsgesellschaft sowie der Arbeitsgruppe „Stadtteilmanagement“ garantiert.

Über diese Vernetzung aller örtlichen Akteure ist letztendlich auch eine aktive Bürgerbeteiligung und -mitwirkung möglich und wirksam. Mit der Schaffung eines Stadtteilbüros in der neuen Sport- und Begegnungsstätte „Franz Mehring“ wurde damit ein zentraler Anlaufpunkt im Fördergebiet geschaffen.

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Die Finanzierung des Quartiersmanagements erfolgt über das Programm „Soziale Stadt“ und entsprechende Eigenmittel der Stadt Johanngeorgenstadt.

## Projektbeispiel: Haus der Jugend

Ein sich im städtischen Eigentum befindliches Gebäude in Nachbarschaft zum Rathaus wurde unter der Leitung der AWO Erzgebirge gGmbH Breitenbrunn, als Träger der freien Jugendhilfe, zu einem Haus der Jugend um- und ausgebaut.

Dies erforderte den Umzug der bisherigen Nutzer in das städtische Bauhofgelände. Damit verbunden waren umfangreiche Demontage-, Umzugs- und Montagearbeiten, die zum großen Teil von den Jugendlichen in Eigenleistung ausgeführt wurden. So konnten die Jugendlichen von ihrem sehenswerten neuen Domizil in relativ kurzer Zeit Besitz nehmen. Zur feierlichen Eröffnung im März 2004 schlossen die AWO Erzgebirge gGmbH und die Stadtverwaltung Johanngeorgenstadt einen Nutzungsvertrag.

Die am Umbau beteiligten 45 Jugendlichen identifizieren sich sehr stark mit ihrer geleisteten Arbeit und tragen Sorge dafür, dass das Geschaffene pfleglich behandelt und vor Vandalismus geschützt wird. Das Domizil fördert daneben auch eine starke Bodenständigkeit der Jugendlichen und mindert in gewissem Maße Abwanderungsgedanken.

Im Haus der Jugend sind neben dem Jugendclub selbst auch die Tauchsportgruppe TSG Johanngeorgenstadt, der Streetworker des Kreisjugendringes sowie eine Kinderarche untergebracht. Daraus entwickelte sich die auch überregional beachtete Arbeit des Jugendclubs sowie der Arbeitsgemeinschaften Tauchen, Klettern und Bergsteigen.

Das finanzielle Nutzungskonzept für das Haus der Jugend sieht neben dem Zuschuss der Stadt Johanngeorgenstadt für die Jugendarbeit der AWO grundsätzlich die Deckung der Betriebs- bzw. Folgekosten durch die Nutzer selbst vor.

Im Jahre 2006 werden in einem weiteren Bauabschnitt Fassade und Außenanlagen des Hauses der Jugend neu gestaltet. ■



Bald Vergangenheit: Die Ansicht des Hauses der Jugend vor der Sanierung

### Projekträger

- Stadt Johanngeorgenstadt
- AWO Erzgebirge gGmbH Breitenbrunn als Träger der freien Jugendhilfe (Nutzungsvertrag)

### Projektbeteiligte

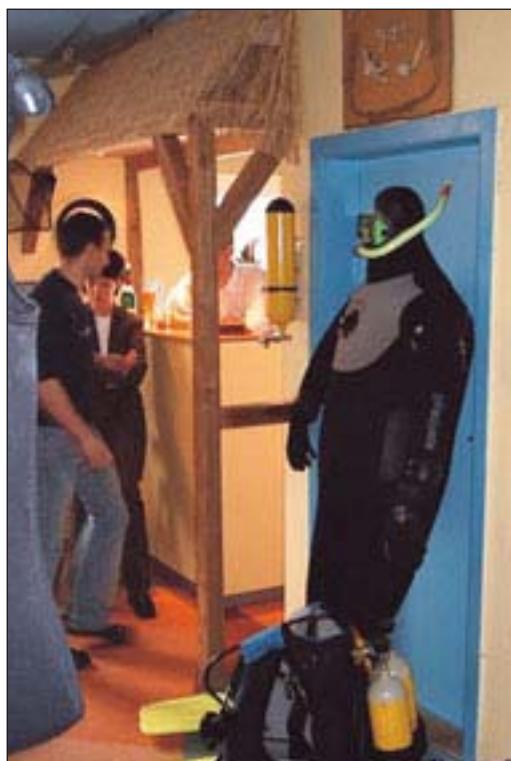
- Stadt Johanngeorgenstadt
- Jugendliche des Jugendclubs bzw. der AG Tauchsport, AG Klettern und Bergsteigen
- Streetworker des Kreisjugendringes
- Sanierungsträger KEWOG mbH als Koordinator der AG „Stadtteilmanagement“
- Architekt

### Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Städtische Entwicklung“ (EFRE)
- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Eigenmittel der Stadt Johanngeorgenstadt
- Eigenleistung der Jugendlichen

### Laufzeit des Projektes

2003 bis 2004  
weiterer Bauabschnitt ab 2006 geplant



Das neue Domizil der Tauchsportler

# Reichenbach/Vogtl.

## Fördergebiet: Erweiterte Altstadt

### Jahr der Programmaufnahme

2000

Einwohner in der Stadt

22.729

Einwohner im Fördergebiet

2.137

Lage des Fördergebiets

innenstadtnahes Gebiet

### Ansprechpartner

Stadtverwaltung

Fachbereich: Bauwesen

Markt 1

08468 Reichenbach

Dipl.-Bauing. Sven Hörning

Fachbereichsleiter FB3

Telefon: 03765/5246020

Telefax: 03765/52486020

03765/5246022

E-Mail: hoerning@reichenbach-vogtland.de

Internet: www.reichenbach-vogtland.de

### Ansprechpartner

Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Stadtteilbüro „Erweiterte Altstadt - Reichenbach“

Museumsstraße 2a

08468 Reichenbach

Dietmar Lang

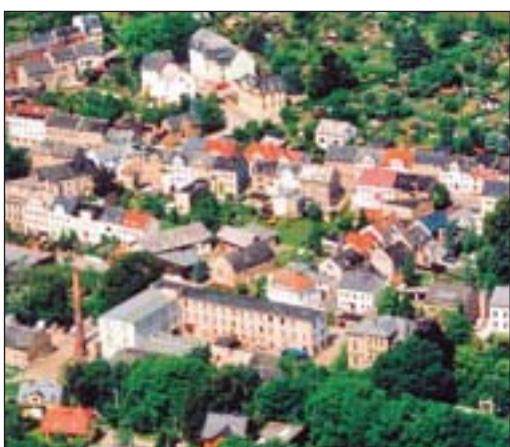
Telefon: 03765/551814

Telefax: 03765/551830

E-Mail: d.lang@kewog.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

Das Stadtteilmanagement wird von der KEWOG mbH (Sanierungsträger) personell durch einen Mitarbeiter gewährleistet.



Blick in das Gebiet Oberreichenbach

Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert prägte den Stadtteil stark. Es entstand der Gewerbe- und Industriegürtel der Stadt Reichenbach. Wohn- und Gewerbestrukturen lagen hier ohne Rücksicht auf ihre Verträglichkeit konzentriert auf engstem Raum beieinander. Heute prägen zahlreiche Industriebrachen das Stadtbild. Der Wohnungsbestand befindet sich zu ca. 85 % in Privateigentum. Somit ist die Beteiligung der Bürger an der Entwicklung und Aufwertung des Stadtgebietes zwingend erforderlich. Auf Grund der hohen städtebaulichen Defizite im Gebiet formierten sich 1997 aus der Bewohnerschaft Bürger zu einer Interessengruppe („Bürgerinitiative zum Erhalt der Altstadt“ – BIA). Diese Bürgerinitiative weist rund 50 Mitglieder auf, von denen drei bei den Kommunalwahlen in den Stadtrat gewählt worden sind.

Die Überalterung der Bewohnerschaft und der Wegzug der jungen Arbeitnehmer aus dem Gebiet waren nachweisbar. Die vielen Industriebrachen und das Fehlen von soziokulturellen Einrichtungen sowie attraktiver Angebote für Sport- und Freizeitaktivitäten führten zu einem Negativimage des Stadtteils. Der zunehmende Verfall der in der Regel nach der Wende aufgegebenen Industrieanlagen (Textilindustrie) prägt das Fördergebiet. Die lokale Wirtschaftsstruktur reduziert sich im Wesentlichen auf Handel und Dienstleistung.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Umnutzung von Industriebrachen (Revitalisierung)
- Bürgermitwirkung; Entwicklung eines Stadtteil Lebens
- Gestaltung des öffentlichen Raumes (Wohnumfeld)
- Entwicklung eines Quartierszentrums
- Verbesserung der sozialen, kulturellen, bildungs-, sport- und freizeitbezogenen Infrastruktur
- Sanierung der Bausubstanz
- Auflockerung der verdichteten Bebauung durch Schaffung von Grünflächen zur Verbesserung des Mikroklimas (Renaturierung)

### Finanzierung des Quartiersmanagements

In Abstimmung mit den verantwortlichen Fachbereichen der Stadt erfolgt die jährliche Aufstellung des Maßnahmenplanes. Der Stadtteilmanager – selbst ein Bewohner des Gebietes – hat gute Kenntnisse bezüglich der Problemlagen des Stadtteiles und erfährt eine hohe Akzeptanz seitens der Bewohner. Zurzeit erfolgt die Finanzierung des Quartiersmanagements ausschließlich mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“.

## **Projektbeispiel: Umnutzung der ehemaligen Industriebrache in der Rotschauer Straße 1**

Die Geschäftsführer einer in Reichenbach ansässigen Reifen-SERVICE GmbH baten die Stadt um Unterstützung bei der Suche nach einem neuen Firmengelände zwecks Erweiterung. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Wirtschaftsförderung der Stadt Reichenbach wurden leer stehende Gewerbeobjekte im Stadtgebiet auf ihre Eignung geprüft (Industriebrachenkatalog). Die Liegenschaft, Rotschauer Straße 1, erfüllte die Ansprüche des Unternehmens. Zum damaligen Zeitpunkt befand sich das Objekt im Eigentum der Treuhändigenschaftsgesellschaft.

Der besondere Anspruch bei diesem Projekt lag darin, Gewerbetreibende für die Nachnutzung einer denkmalgeschützten Industriebrache im Gebiet „Erweiterte Altstadt“ zu gewinnen, da das Erscheinungsbild des Stadtteils von qualitativ bedeutender gründerzeitlicher Industriearchitektur geprägt wird und aus stadtgestalterischer Sicht bewahrt werden sollte. Dieses städtische Ziel zu erreichen, gestaltete sich sehr schwierig, denn oft bevorzugen Unternehmen Gewerbegrundstücke auf der „grünen Wiese“.

Die Finanzhilfen aus dem Programm „Soziale Stadt“ wurden bisher dem Unternehmen für den sanierungsbedingten Abbruch von desolaten Nebengebäuden, zur Instandsetzung der Gebäudehülle des Hauptgebäudes und des Hofbereiches gewährt. Die Instandsetzung/Umnutzung des Gesamtareals erfolgt schrittweise. Zur Erweiterung der Dienstleistungsangebote wird die Sanierung der restlichen Gebäudeteile in einem weiteren Bauabschnitt erfolgen.

Alle am Projekt beteiligten Akteure erstellten in gemeinsamer Zusammenarbeit die Sanierungs- und Umnutzungskonzeption für das Grundstück. In Abstimmung mit der unteren Denkmalschutzbehörde konnte ein zeitgemäßer, zweckentsprechender Neubau (Wagenhalle) in das denkmalgeschützte Ensemble integriert werden, so dass die technologischen Produktionsabläufe im Unternehmen die erforderliche Optimierung erfahren konnten.

Das Stadtteilbüro des Quartiersmanagements „Soziale Stadt“ ist in Reichenbach für die Beratung und Bearbeitung der Anträge Privater zuständig. In diesem Kontext beriet das Stadtteilbüro unter Einbeziehung der städtischen Fachämter das Unternehmen zur Sanierungskonzeption und Förderung.

Mit diesem Projekt wurde eine Alternative zum Gewerbeneubau auf der „grünen Wiese“ geschaffen und der städtische Ansatz „Wohnen und Arbeiten im Stadtteil“, gemäß dem Stadtentwicklungskonzept (SEK) der Stadt Reichenbach verwirklicht. ■

### **Projekträger**

Gebrüder Horlbeck Reifen-Service GmbH

### **Projektbeteiligte**

- Landratsamt  
untere Denkmalschutzbehörde
- Stadt Reichenbach
  - Abteilung Stadtplanung
  - Abteilung Wirtschaftsförderung
  - untere Bauaufsichtsbehörde
- Quartiersmanagement
- Baufirmen
- Architekt
- Banken

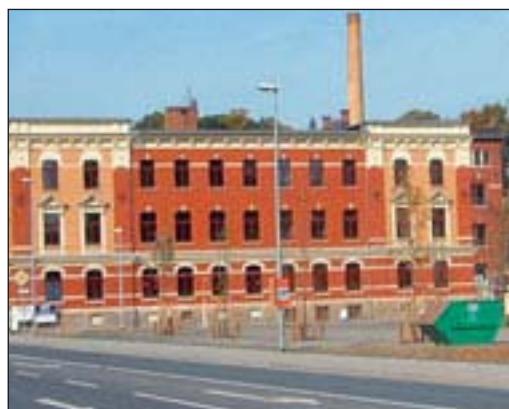
### **Projektfinanzierung**

- Eigenmittel der Firma
- Baudarlehen
- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Eigenmittel der Stadt Reichenbach zur Kofinanzierung des Programms „Soziale Stadt“

### **Laufzeit des Projektes**

2001 bis 2004

weitere Bauabschnitte erfolgen ab 2005 mit einer geplanten Finanzierung über Demnimis-Beihilfen für KMU im Rahmen des Programms „Städtische Entwicklung“ (EFRE)



Rotschauer Straße 1  
Hauptgebäude nach der Fassadensanierung

# Schwarzenberg

## Fördergebiet: Sonnenleithe

### Jahr der Programmaufnahme 2000

**Einwohner in der Stadt**  
18.776

**Einwohner im Fördergebiet**  
3.453

**Lage des Fördergebiets**  
Randlage

**Ansprechpartner**  
**Stadtverwaltung**  
Straße der Einheit 20  
08340 Schwarzenberg  
  
Frau Vogel  
Leiterin Bauamt  
Telefon: 03774/266400  
E-Mail: s.vogel@schwarzenberg.de  
Internet: www.schwarzenberg.de

Betreuer Soziale Stadt  
Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH  
Geschäftsstelle Sachsen  
Königsbrücker Straße 31-33  
01099 Dresden  
  
Betreuer Soziale Stadt  
Telefon: 0351/808280  
E-Mail: whs.dresden@wuestenrot.de

**Ansprechpartner**  
**Fördergebietsebene/Quartiersmanagement**  
Bürgerbüro Sonnenleithe  
Sachsenfelder Straße 85  
08340 Schwarzenberg  
  
Frau Sommer  
Telefon: 03774/662272  
E-Mail: buergerbuero@awo-erzgebirge.de

**Anzahl der Mitarbeiter des**  
**Quartiersmanagements**  
ein Stadtteilbetreuer

Der Stadtteil Sonnenleithe liegt mit einer Höhenlage zwischen 408 bis 543 m ü. NN weithin sichtbar auf einem Hang ca. 3 km nördlich der Altstadt und schließt sich an die Nachbargemeinde an. Vom übrigen Stadtgebiet im Tal des Schwarzwassers aus führt eine Verbindungsstraße zum Wohngebiet. Als Standort des zentral gelenkten komplexen Wohnungsbaus wurde das Wohnquartier zwischen 1982 und 1990 mit ursprünglich 3.037 Wohnungen errichtet. Von ehemals über 7.000 Einwohnern leben heute noch rund 3.300 im Stadtteil.

Städtebaulich ist das Gebiet in ein Nord- und ein Südquartier gegliedert, verbunden durch einen Infrastrukturkomplex mit zwei Schulen, zwei Turnhallen, einem Dienstleistungszentrum, einem Ärztehaus und einer Sparkasse. Bei den Wohngebäuden handelt es sich ausschließlich um Fünf- und Sechsgeschosser.

Erste Maßnahmen zur städtebaulichen Weiterentwicklung des Stadtteils Sonnenleithe wurden bereits im Jahr 1993 im Rahmen des Programms „Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete“ (StWENG) ergriffen, im Jahr 2000 erfolgte der Startschuss für das Programm „Soziale Stadt“. Seit dem Jahr 2001 begann ein durchgreifender Stadtumbauprozess. Bis Ende des Jahres 2005 sollen 825 Wohneinheiten abgebrochen werden. Der zukünftige Erhalt des Stadtteils wird nach übereinstimmender Auffassung der am Stadterneuerungsprozess beteiligten Akteure vom Erfolg der dringend erforderlichen Aufwertungsmaßnahmen abhängen.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebietes nach dem integrierten Handlungskonzept

Koordinierte Durchführung von Investitionen, Stadtumbaumaßnahmen sowie sozialer Betreuung der Bewohner:

- Umsetzung eines Rückbaukonzeptes (inkl. Teilrückbau und Gebäudeumnutzung)
- Intensivierung der Bewohnereinbindung in die Stadtteilgestaltung im Rahmen des Quartiersmanagements (Bürgerbüros als Anlaufstelle, regelmäßige Veröffentlichung einer Stadtteilzeitung, Unterstützung lokaler Initiativen als Hilfe zur Selbsthilfe)
- Aufwertung der sozialen Infrastruktur – Zusammenlegung und Modernisierung von Kindertagesstätten, Schaffung von Spiel- und Freizeitanlagen für Kinder und Jugendliche
- Nachnutzung der Abrissflächen im Südquartier für Wiederbebauung mit Einzelhäusern – Integration neuer Wohnformen in den Stadtteil
- Wohnumfeldgestaltung – Renaturierung von Rückbauflächen im Randbereich, Schaffung eines zentralen Wohngebietsparks
- Gebäudeumnutzung zur Schaffung eines Stadtteilzentrums

## Finanzierung des Quartiersmanagements

Der Aufbau eines Quartiersmanagements erfolgte in Regie und auf Veranlassung der Stadtverwaltung Schwarzenberg. Dabei konnten mit dem „Weiterentwicklungsforum“ Ansätze für die Organisationsstrukturen aus dem Programm „StWENG“ übernommen werden. Die Koordinierungsebene liegt in Verantwortung der Stadtverwaltung und wird durch diese organisiert und finanziert.

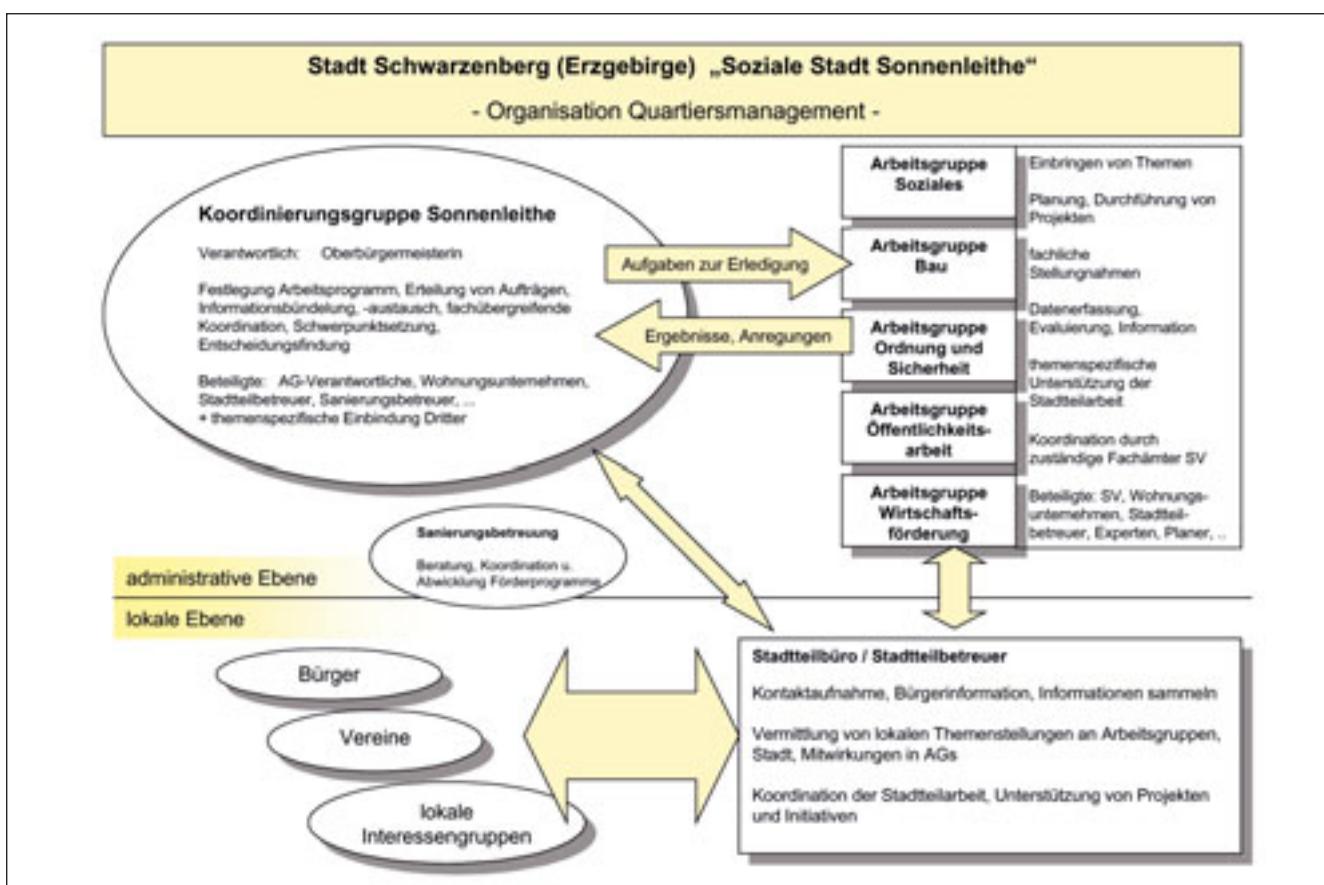
Parallel wurde auf der Ebene des Stadtteils der Aufbau eines Stadtteilbüros initiiert. Im Jahr 2001 nahm ein Stadtteilbetreuer seine Tätigkeit auf. Die Arbeiterwohlfahrt betreibt das Stadtteilbüro. Personal- und Sachkosten sowie ein Verfügungsfonds für Stadtteilaktivitäten werden überwiegend aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ finanziert. Bis Ende 2004 beteiligte sich die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen einer SAM-Maßnahme an den Personalkosten des Stadtteilbetreuers.



Stadtteil Sonnenleithe  
Südquartier „Am Fichtbusch“ im Jahr 2000



Blick in den Stadtteil Sonnenleithe



Die Organisationsstruktur des Quartiersmanagements in der Stadt Schwarzenberg

## Projektbeispiel: Aufbau einer BMX-Strecke und einer Skaterbahn

### Projektträger

Stadt Schwarzenberg

### Projektbeteiligte

- Stadt Schwarzenberg
- Stadtteilbetreuer
- Jugendverein
- Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil

### Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- ABM/SAM
- Mittel aus dem Programm „LOS“
- Mittel aus dem Programm „JuSoPro“ (Jugendsofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit)
- Mittel der Wohnungsgesellschaft Schwarzenberg

### Laufzeit des Projektes

2001 bis 2003

Betrieb seit 2003

Ein erfolgreicher Erneuerungsprozess im Stadtteil erfordert rückbaubegleitende Aufwertungsmaßnahmen. Auf die Frage: „Wenn Sie Bürgermeister wären, was würden Sie zu allererst tun?“ war die häufigste Antwort der Sonnenleither Bürger im Jahr 1999: „Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche schaffen“.

Ein wichtiger Ansatzpunkt war der Stadtteilentwicklung damit vorgegeben: Die Verbesserung des Freizeitangebotes vor allem für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Bei der Errichtung weiterer Freizeitangebote wurde deshalb – von der Planung bis zum Betrieb – besonderes Augenmerk auf die Beteiligung aller Interessengruppe aus dem Wohngebiet gelegt; so auch bei dem Bau einer BMX-Strecke und einer Skaterbahn.

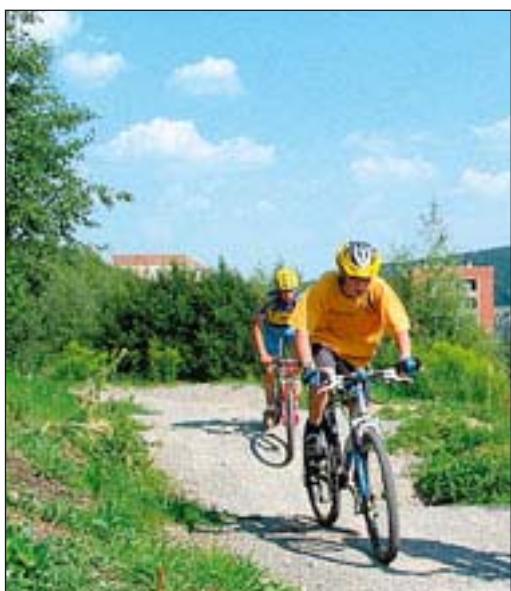
Bereits vor dem eigentlichen Start des Programms „Soziale Stadt“ wurden Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil Sonnenleithe in die Planung neuer Freizeitangebote eingebunden und nach ihren Wünschen und Interessen befragt. Eine Abordnung von Jugendlichen diskutierte bereits in einer frühen Planungsphase mit dem beauftragten Landschaftsplaner über die Entwürfe, brachte eigene Ideen ein und nahm bei Ortsbegehungen die Brauchbarkeit der Planervorschläge unter die Lupe.

Anregungen für die optimale Führung der geplanten BMX-Strecke und zur Auswahl der Elemente der zukünftigen Skaterbahn flossen in die Planungen ein. Ein ortsansässiger Radsportverein gab fachliche Hinweise zur Errichtung der BMX-Strecke. Ein geeigneter Standort wurde an einem Hang unterhalb des Stadtteils gefunden. Das Gelände befindet sich im Eigentum der Stadt Schwarzenberg.

Startschuss für den Bau eines ersten Abschnittes für das Freizeitzentrum Sonnenleithe war 2001. Als erster Schritt wurde die BMX-Bahn angelegt, zwei Jahre später folgte die Fertigstellung der Skaterbahn. Das Projekt wurde mit Finanzhilfen aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Darüber hinaus wurden begleitende Maßnahmen durch ABM-Kräfte durchgeführt.

Der Erfolg des Projektes lässt sich in der Annahme der Anlage durch Jugendliche aus dem Stadtteil und weit darüber hinaus ablesen. Die Sonnenleithe ist hier nicht mehr nur als Plattenaugebiet bekannt, sondern hat sich in einen regionalen Treffpunkt Skateboardbegeisterter entwickelt.

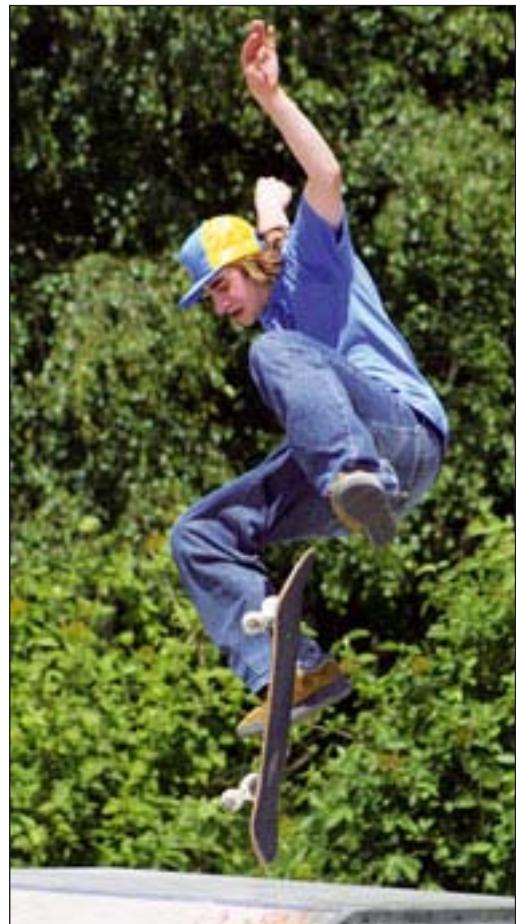
Mit Unterstützung des Stadtteilbüros fanden seit der Eröffnung wiederholt Wettbewerbe statt, u. a. ein zweimal jährlich stattfindender Skaterkontest. Für diesen „Skaterkontest“ in der Sonnenleithe existiert mittlerweile ein von der Schwarzenberger Wohnungsgesellschaft gestifteter Wanderpokal.



Die BMX-Strecke wird von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil Sonnenleithe angenommen

In enger Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanager erfolgt die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen durch den im Jahr 2002 gegründeten Jugendverein „Treffpunkt 02 Sonnenleithe“ e.V. Von der Öffentlichkeitsarbeit, über Versorgung der Gäste, Einhaltung der Ordnung und Sicherheit bis zum anschließenden „Großreinemachen“ ist der Jugendverein eingebunden. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wird die Maßnahme aus Mitteln des Verfügungsfonds finanziell unterstützt.

Der Jugendverein initiierte 2004 den Aufbau eines Skaterverleihs. Da sich die Skateranlage im Eigentum der Stadt Schwarzenberg befindet, trägt diese weiterhin die Verantwortung für diese Anlage. Im Rahmen eines abzuschließenden Pflegevertrages wird in der Zukunft allerdings der Nutzer der Anlage, der Jugendverein, für die ständige Gewährleistung von Ordnung und Sauberkeit der Skateranlage und BMX-Strecke verantwortlich sein. ■



Jugendlicher Skater auf der neu gestalteten Skaterbahn



Die neue Skateranlage ist nicht nur ein Anziehungspunkt für die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil Sonnenleithe

# Weißwasser

## Fördergebiet: Boulevard/Görlitzer Straße

### Jahr der Programmaufnahme

2000

Einwohner in der Stadt

22.966

Einwohner im Fördergebiet

2.142

Lage des Fördergebiets

Innenstadt

Ansprechpartner

Stadtverwaltung

Marktplatz

02943 Weißwasser

Detlef Krahf

E-Mail: stadtplan.stadt@weisswasser.de

Ansprechpartner

Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Vor-Ort-Büro

Glückaufstraße 11

02943 Weißwasser

Frank Schwarzkopf

E-Mail: vor-ort-buero@post.weisswasser.de

Anzahl der Mitarbeiter des

Quartiersmanagements

Ein hauptamtlicher Mitarbeiter wird derzeit durch eine ABM-Kraft, eine Praktikantin und ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützt.

Das Fördergebiet stellt das geografische Zentrum von Weißwasser dar und verbindet die Alt- mit der Neustadt. Es soll als Verknüpfungsbereich der Stadtteile eine „Brückenfunktion“ ausüben. Mit dessen städtebaulicher Aufwertung durch die Verbesserung des Infrastrukturangebotes und die Stärkung der lokalen Wirtschaft wird der Isolierung dieses Stadtteils entgegengewirkt. Dies ist umso wichtiger, da es aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und dem vorhandenen Leerstandspotenzial auch in diesem Wohngebiet zu einem gewissen Identitätsverlust der Bewohner in Bezug auf ihr Quartier gekommen ist.

Unterstützt wird dieses Anliegen von dem in Weißwasser aktiven „Stadtverein“, dem neben der Stadtverwaltung und den Stadtwerken derzeit 15 Unternehmen, drei Verbände, zehn Vereine und 16 Privatpersonen angehören. Stadtverein und Stadtteilmanagement arbeiten bei der Entwicklung des Fördergebiets eng zusammen.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

- Bürgermitwirkung, Stadtteil Leben, Integration
- lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentrum

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Das Stadtteilmanagement wird im Auftrag der Stadtverwaltung Weißwasser durch die Stadtentwicklung Südwest Gemeinnützige GmbH unter Federführung der Stadtverwaltung Weißwasser durchgeführt und aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ und kommunalen Eigenmitteln finanziert.



Der Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder und der Sächsische Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt besichtigten am 8. Februar 2005 das Fördergebiet

## Projektbeispiel: Revitalisierung des Boulevards

Der so genannte Boulevard ist eine Fußgängerzone in Hanglage und stellte die ehemalige „Einkaufsmeile“ des Stadtteils dar. Bis zu Beginn des Jahres 2004 waren jedoch mehr als die Hälfte der Geschäfte nicht vermietet. Mit der Revitalisierung soll zum einen das Wohnumfeld attraktiver gestaltet werden, zum anderen bestand das Ziel in der Ansiedlung neuer Einzelhändler, um langfristig das Stadtzentrum zu entwickeln.

Mit Finanzhilfen aus dem Programm „Städtische Entwicklung“ und dem Programm „Soziale Stadt“ konnte die Fußgängerzone umgestaltet werden. Gehwege und Treppen wurden behindertengerecht angelegt, um den Geschäftsbereich und die Parkanlagen des Boulevards für jedermann zugänglich zu machen. Des Weiteren wurden Stützmauern und Böschungen saniert, Anschlüsse an vorhandene Straßen/Parkplätze erneuert sowie die gesamte Ladenzone im Erdgeschossbereich renoviert.

Neben investiven Maßnahmen wird die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung, Stadtteilmanagement, Wohnungsbaugesellschaft mbH, Wohnungsgenossenschaft e.G., Bewohnern, ansässigen Unternehmern und lokalen Akteuren mittels des Programms „LOS“ und anderen Maßnahmen zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Stadtteilbewohnern oder Existenzgründungen gefördert.

Hauptinstrument zur Etablierung einer dauerhaft lebensfähigen Einzelhandelsstruktur ist dabei die KMU-Beihilfe-Richtlinie der Stadt Weißwasser, mit der mittels Finanzhilfen der EU über das Programm „Städtische Entwicklung“ kleinen und mittleren Unternehmen Zuwendungen gewährt werden können.

Auf diese Weise wurde erreicht, dass bereits zu Beginn des Jahres 2005 die Gewerberäume zu 80 % vermietet waren. Bis Ende des Jahres 2005 sollen die Flächen vollständig vermietet sein. ■

**Projekträger**  
Stadt Weißwasser

**Projektbeteiligte**  
• Stadt Weißwasser  
• STEG – Stadtentwicklung Südwest gGmbH

**Projektfinanzierung**  
• Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“  
• Mittel aus dem Programm „Städtische Entwicklung“ (EFRE)  
• Eigenmittel der Stadt Weißwasser

**Laufzeit des Projektes**  
2003 bis 2005



Wohnumfeldaufwertung im Fördergebiet



Bauarbeiten am Boulevard



Neugestaltung von Fußwegen

# Freiberg

## Fördergebiet: Erweiterte Bahnhofsvorstadt

### Jahr der Programmaufnahme 2000

Einwohner in der Stadt  
43.001

Einwohner im Fördergebiet  
5.389

Lage des Fördergebiets  
innenstadtnahes Gebiet

### Ansprechpartner Stadtverwaltung

Dezernat Stadtentwicklung  
Stadtentwicklungsamt  
Petriplatz 7  
09599 Freiberg  
Elke Löbel  
Telefon: 03731/273432  
E-Mail: Stadtentwicklungsamt@Freiberg.de  
Internet: www.freiberg.de

### Ansprechpartner Fördergebietsebene/Quartiersmanagement

Lichtpunkt e.V.  
Paul-Müller-Straße 78  
09599 Freiberg  
  
Thomas Lötsch  
Telefon: 0177/2343865  
E-Mail: T.Loetsch@Gebietsmanagement-FG.de  
Internet: www.Gebietsmanagement-FG.de

Anzahl der Mitarbeiter des  
Quartiersmanagements  
Verantwortlicher Gebietsmanager  
Thomas Lötsch und eine Honorarkraft mit dem  
Lichtpunkt e.V. als Träger

Die südlich an der Peripherie der Altstadt gelegene ca. 93 ha große Bahnhofsvorstadt ist die wichtigste Stadterweiterung Freibergs aus der Zeit der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts, die sich aus einer Bergarbeiteiersiedlung entwickelte. Städtebaulich stellt sich dieses Gebiet als vorwiegend gründerzeitlich geschlossene Quartierbebauung in zwei- bis viergeschossiger Bauweise dar. Einige Bereiche weisen eine offene Bebauung mit Stadtvillencharakter aus Gründerzeit und Jugendstil auf. Die Wohngebäude werden ergänzt durch Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie Bauten für Gewerbe und Industrie. Fast alle alten Industrie- und größeren Gewerbestandorte liegen heute brach und führen zu Störungen der Stadtstruktur. Zum Teil vorhandene grüne Innenhöfe sind privater Nutzung vorbehalten und nutzungsbedingt zergliedert. Ursache für den Wohnungsleerstand von relevanten 12,3 % ist meist der mangelhafte Sanierungszustand der Gebäude. Zusätzlich spielt das Wohnumfeld – hohe Verkehrsbelastungen und fehlende öffentliche Grün- und Freiflächen – eine große Rolle.

### Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept

Ziel des Programms „Soziale Stadt“ in der erweiterten Bahnhofsvorstadt Freiberg ist die Verbesserung des Wohnumfeldes und der Ökologie im Stadtteil durch Schaffung eines Angebotes an öffentlichen Grün- und Freiflächen, Spielplätzen und Treffpunkten sowie die Reduzierung der Verkehrsbelastung im Wohngebiet. Dies soll mit folgenden Handlungsfeldern erreicht werden:

- Stadtteilleben: Wiederherstellung des sozialen Verbundes; Identifizierung der Einwohner mit dem Stadtteil



Der urbane Bereich an der Bahnhofsstraße soll eine Aufwertung erfahren

- städtebauliche Entwicklung und öffentlicher Raum: Verdichtung und Konzentration der Bebauung in den urbanen Bereichen, Ansiedlung zentraler Funktionen, Rückbau und Umnutzung in den stark belasteten Bereichen, Verbesserung des Wohnumfeldes
- soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur: Schaffung von Kinderspielplätzen, Freiflächen (grüne Treffpunkte), Freizeitsporteinrichtungen und -anlagen, Kommunikations-treffpunkt-e, mobile Spiel- und Sportangebote, Öffnung von Schulhöfen
- Verkehr und Umwelt: Ordnen der Verkehrsströme zur Rücknahme des Durchgangsverkehrs und Aufwertung der Straßenräume, Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen, Verbesserung der Sicherheit und Aufenthaltsqualität

### **Finanzierung des Quartiersmanagements**

Die Oberbürgermeisterin beauftragte den Lichtpunkt e.V. Freiberg auf Beschluss des Stadtrates mit dem Gebietsmanagement für das Fördergebiet „Soziale Stadt – Erweiterte Bahnhofsvorstadt Freiberg“. Das Gebietsmanagement moderiert mit seinem von der Stadt Freiberg zur Verfügung gestellten Budget in Höhe von 30.000 Euro jährlich den Projektentwicklungsprozess. Insbesondere ist es für die Öffentlichkeitsarbeit, die Kontaktaufnahme mit Projektträgern, Bewohnerinitiativen und die Akquisition von Mitteln aus dem öffentlich-privaten Sektor verantwortlich. Der Lichtpunkt e.V. ist Träger des Gebietsmanagements und beschäftigt den Gebietsmanager Thomas Lötsch per Anstellungsvertrag mit Zahlung eines Festgehalts. Darüber hinaus unterstützt die Stadtbau Freiberg GmbH die Stadt Freiberg bei der Durchführung von Maßnahmen zur Stadtentwicklung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Programm „Soziale Stadt“ sowie bei Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Aufwertung der Stadt. Ferner übernimmt die Stadtbau Freiberg GmbH die kaufmännische Betreuung und finanzielle Abwicklung des Gebietsmanagements.



Fertige Ideenwand nach der Bürgerveranstaltung. Ein Bürgerarbeitskreis wird gemeinsam mit der Stadtverwaltung diese Fläche umgestalten. Koordiniert wird dies vom Gebietsmanagement in Freiberg



Fotomontage: Ein Freiberger Gründerzeithaus vor und nach der Sanierung

## Projektbeispiel: Freiflächengestaltung am Saubach

### Projektträger

- Freiberger Agenda 21 e.V.
- Stadt Freiberg

### Projektbeteiligte

- Familien, Anwohner, Nutzer, Künstler
- Freiberger Agenda 21 e.V.
- Sponsoren, Förderer  
(LOS, Kinderhilfswerk, Kinderschutzbund)
- Stadt Freiberg

### Projektfinanzierung

- Eigenmittel des Freiberger Agenda 21 e.V. und der Stadt Freiberg sowie Sponsorenmittel
- Eigenleistungen der Arbeitsgruppe und des Sachgebietes Grünanlagen
- Fördermittel aus dem Förderfonds Spielraum des Deutschen Kinderhilfswerk e.V.
- Fördermittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Fördermittel aus dem Programm „LOS“

### Laufzeit des Projektes

seit 2003

Das Erfordernis, für Kinder im Innenstadtbereich einen grünen Platz zu gestalten, der Gelegenheit zum freien Spiel ermöglicht sowie aktiv spielerisches Experimentieren zulässt, führte im Sommer 2002 Eltern und interessierte Bürger unter dem Dach des Freiberger Agenda 21 e.V. ([www.freiberger-agenda21.de](http://www.freiberger-agenda21.de)) zusammen. Die somit gegründete Arbeitsgruppe „Spielraum“ besteht aus interessierten Bürgern und Familien. Der Verein unterstützt die Arbeitsgruppe aktiv personell (z. B. durch Mitarbeiter der Geschäftsstelle, Freiwilliges Ökologisches Jahr) sowie bei der Suche nach Fördermitteln und Sponsoren.

Für das von der Stadt angebotene ehemalige Hort-Gelände der Rochlitzer Schule wurde ein Konzept erarbeitet, mit dem die natürliche Struktur als Spielraum erhalten und auf die Installation abnahmepflichtiger Spielgerätekonstruktionen verzichtet werden sollte.

Es sind vier Nutzungsbereiche vorgesehen: Natur, Kreativität, Spiel und Ruhe. Unter dem Motto „Weniger ist mehr...“ werden mit einfachen Mitteln wie Wasser, Lehm, Steine, Anpflanzungen oder Wiesenlandschaft Freiräume geschaffen.

In monatlichen Arbeitseinsätzen von April bis Oktober wird die Fläche in Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Grünanlagen des Tiefbauamtes der Stadt sowie dem Hochbau- und Liegenschaftsamt gepflegt. Eine Sandkuhle wurde freigelegt und neu eingefasst, ein Hochbeet angelegt, zahlreiche Setzlinge gepflanzt und ein Weidenzelt gebaut. Die Familien beteiligten sich mit einem hohen Anteil an Eigenleistungen, beispielsweise mit Materialien, Transporten/Fahrten und Arbeitsstunden, an diesen Arbeitseinsätzen.



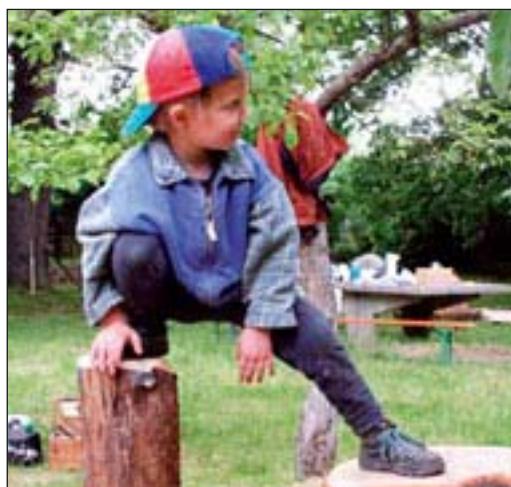
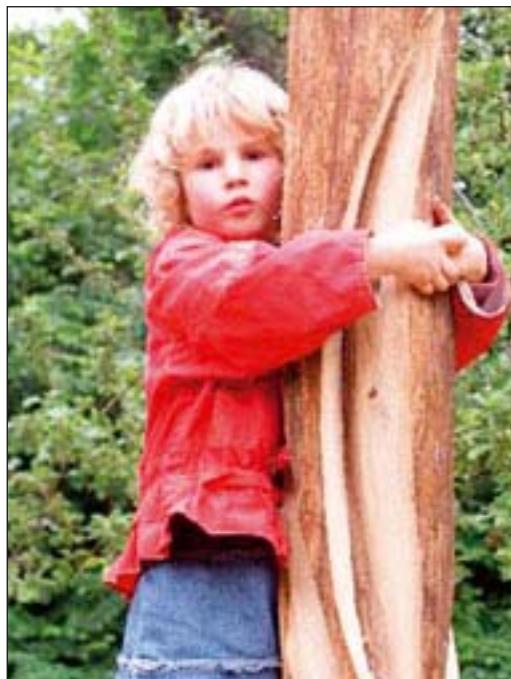
Kleine Gestalter ganz groß: Kinder helfen bei der Entwicklung ihres Spielraums

Ein Zuschuss aus dem Förderfonds Spielraum des Deutschen Kinderhilfswerk e.V. ermöglichte der Arbeitsgruppe Spielraumgestaltung erstmals im Sommer 2004 ein Projekt, bei dem Eltern und Kinder, Anwohner und Nutzer mit fachlicher Unterstützung zweier Holzgestalter Elemente aus Holz selbst gestalten. Dabei bildete der Spielwert des herzustellenden Objektes Leitbild für die Arbeiten.

Noch während des „Werkelns“ sollen Ideen umsetzbar sein und vor allem aber auch die Kinder ein Wort mitreden können. Mit den Holzelementen werden neue Akzente gesetzt. Im weiteren Verlauf soll auch eine Wasserpumpe Einsatz finden, da sich dann Anpflanzungen und das Einrichten einer Lehmgrube realisieren ließen.

Für das Projekt der bespielbaren Holzelemente für den Naturspielraum fielen im Sommer 2004 Gesamtkosten in Höhe von 1.812,35 Euro an. An der Finanzierung dieser Kosten trug das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. einen Anteil in Höhe von 1.360 Euro.

Das Quartiersmanagement unterstützt die Arbeitsgruppe seit dem Jahr 2004 bei der Erschließung weiterer Finanzierungsmittel und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Für das Jahr 2005 wurden weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel die Sanierung einer Hütte sowie die Errichtung von Tischtennisplatten, geplant. An einem Juliwochenende wurden bereits im Rahmen einer Modellwerkstatt die Vorschläge der Kinder bezüglich des zukünftigen Aussehens der Hütte zusammengefasst. Durch solche Maßnahmen werden immer mehr Kinder und Eltern aus dem Fördergebiet in das Projekt einbezogen. ■



Kinder beim Spielen



Auch eine Pause muss mal sein ...



Infotafel im Rahmen einer Bürgerveranstaltung

# Pirna

## Fördergebiet: Pirna-Sonnenstein

**Jahr der Programmaufnahme  
2003**

**Einwohner in der Stadt  
40.171**

**Einwohner im Fördergebiet  
7.888**

**Lage des Fördergebiets**  
Ortskern eines Ortsteils



**Ansprechpartner  
Stadtverwaltung**

Am Markt 1/2  
01796 Pirna  
  
Steffen Möhrs  
Fachgruppenleiter Stadtentwicklung  
Telefon: 03501/556271  
E-Mail: steffen.moehrs@pirna.de

**Ansprechpartner  
Fördergebietsebene/Quartiersmanagement**

Stadtentwicklungsgesellschaft Pirna mbH  
Stadtteilmanagerin Sonnenstein  
Remscheider Straße 2a  
01796 Pirna  
  
Regine Frenzel  
Telefon: 03501/710213  
E-Mail: regine.frenzel@pirna.de

**Anzahl der Mitarbeiter des  
Quartiersmanagements  
eine Mitarbeiterin (Stadtteilmanagerin)**



Blick über das Wohngebiet Sonnenstein

Das Fördergebiet liegt im Südosten der Stadt Pirna. Das Gebiet wird im Westen begrenzt durch die Bundesstraße B 172, im Norden durch das Steilufer der Elbe und im Süden und Osten durch den Übergang zur freien Landschaft. Topografisch bedingt hat der Stadtteil Sonnenstein keinen unmittelbaren städtebaulichen Zusammenhang zum Zentrum der Stadt.

Der Stadtteil Sonnenstein wird zudem in zwei strukturell sehr verschiedene Bereiche geteilt. Nördlich der Struppener Straße erstrecken sich, an den historischen Stadt kern angrenzend, der Schlosspark mit denkmalgeschützter Bausubstanz und das ehemalige Strömungsmaschinengelände sowie lockere Wohnbebauung. Südlich liegt das größte Plattenbaugebiet der Stadt, an das eine bis zu viergeschossige verdichtete Mehrfamilienhausbebauung mit Handels- und Gewerbebetrieben angrenzt.

Der Stadtteil ist einer der vier im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) benannten Umstrukturierungsgebiete mit vorrangigem Handlungsbedarf. Er hat einen gesamtstädtisch überdurchschnittlichen Bevölkerungsrückgang und einen Rückgang der Anzahl der Haushalte zu verzeichnen. Es ist eine Überalterung (Altersdurchschnitt 48 Jahre) vorhanden und dadurch bedingt auch eine geringe Haushaltsgröße. Das Anwachsen des Leerstandes von Wohnraum, ein erheblicher Anteil an Wohngeldempfängern sowie Spätaussiedlern und eine hohe Arbeitslosigkeit stellen weitere Probleme dar.

### **Handlungsfelder für die Entwicklung des Gebiets nach dem integrierten Handlungskonzept**

- Verbesserung der städtebaulichen Situation, des Wohnumfeldes und der Umweltsituation
- Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerbeteiligung, Imageaufbau
- Förderung der Soziokultur
- Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung

### **Finanzierung des Quartiersmanagements**

Mit dem Stadtteilmanagement Sonnenstein wurde die Stadtentwicklungsgesellschaft Pirna mbH beauftragt. Die Finanzierung erfolgt über das Programm „Soziale Stadt“.

## **Projektbeispiel: Jugendbeschäftigungprojekt „Grüner Punkt Sonnenstein“**

Im Stadtteil Sonnenstein gibt es einen hohen Anteil arbeitsloser Jugendlicher und junger Erwachsener, die kaum eine Perspektive auf dem regionalen Arbeitsmarkt haben. Aus diesem Grund machte sich die Stadtteilmanagerin mit den Mitarbeitern der Stadtverwaltung aus dem Grünflächenbereich und dem Jugendbereich Gedanken, wie diese sozial benachteiligten jungen Menschen zur Verschönerung des eigenen Stadtteiles beitragen und in eine Beschäftigung integriert werden können.

Durch den Rückbau von zwei Gemeinbedarfseinrichtungen im Rahmen des Programms „STWENG“ sind im Stadtteil zwei Flächen brachgefallen. Mit Hilfe des Programms „Soziale Stadt“ erhielt die Stadt Pirna die Möglichkeit, diese Flächen zu kultivieren und für die Nutzung der Anwohner als Grünfläche mit Sitzgelegenheiten zu verschönern. Zur Gestaltung der Flächen konnten Jugendliche aus dem Stadtteil Sonnenstein gewonnen werden, die gemeinsam mit dem Grünflächenamt der Stadtverwaltung, der Stadtgärtnerei sowie mit zwei ABM-Fachleuten aus dem Garten- und Landschaftsbau der Integrationsgesellschaft Sachsen gGmbH auch die Gestaltungsplanung vornahmen.

Bei dem Projekt ging es aber nicht nur um die ehrenamtliche, praktische Tätigkeit auf einer Grünfläche im eigenen Stadtteil, die das Selbstwertgefühl der Jugendlichen steigern und eine Identifikation mit dem eigenen Wohnumfeld erreichen sollte. Die Fachleute aus dem Landschaftspflegebereich vermittelten den jungen Menschen auch theoretische Kenntnisse im Garten- und Landschaftsbau und händigten ihnen nach Abschluss der Maßnahme ein Zertifikat aus. Die beteiligten Jugendlichen arbeiten nunmehr im Ehrenamt auf diesen Grünflächen weiter, wofür sie eine Aufwandsentschädigung sowie Leistungen von der Bundesagentur für Arbeit erhalten. In Schlechtwetterperioden wird theoretisches Wissen vermittelt.

Die Resonanz der Anwohner auf den ehrenamtlichen Einsatz der Jugendlichen im eigenen Stadtteil war sehr positiv. Um das Projekt weiter erfolgreich durchzuführen, ist eine enge Zusammenarbeit der Stadtteilmanagerin mit der Stadtverwaltung, der Bundesagentur für Arbeit sowie der Integrationsgesellschaft Sachsen gGmbH erforderlich.



Absprache zur Ausführungsplanung für die Neugestaltung der Grünflächen

### **Projekträger**

- Stadt Pirna
- Fachgruppe Stadtentwicklung

### **Projektbeteiligte**

- Stadtentwicklungsgesellschaft Pirna mbH, Stadtteilmanagerin
- Stadt Pirna
  - Fachdienst Jugend, Sport, Kultur, Soziales
- Bundesagentur für Arbeit
- Jugendamt des Landkreises Sächsische Schweiz
- Integrationsgesellschaft Sachsen gGmbH
- Jugendliche aus dem Gebiet

### **Projektfinanzierung**

- Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“
- Mittel der Stadt Pirna
- Mittel der Bundesagentur für Arbeit

### **Laufzeit des Projektes**

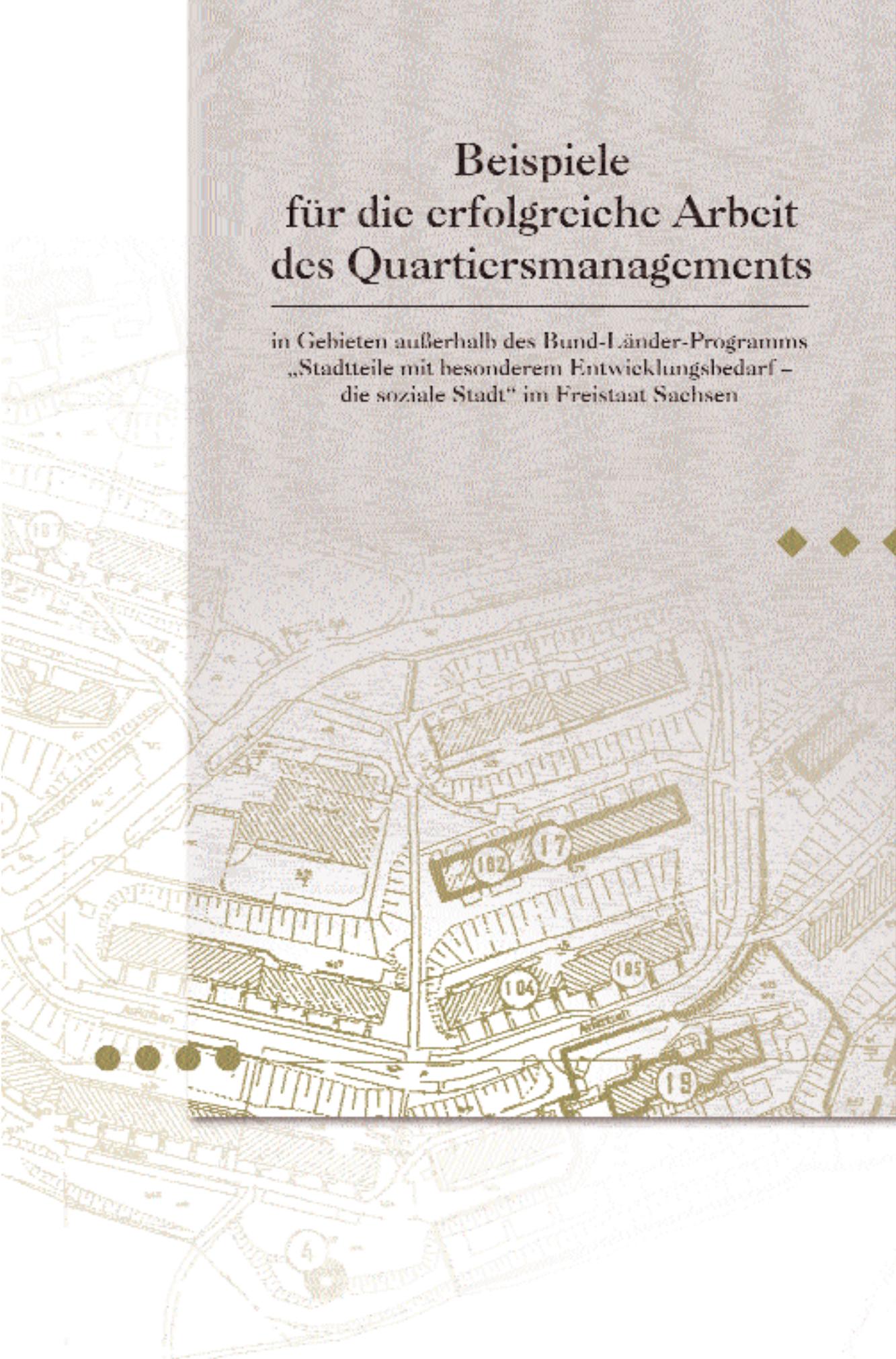
2004 bis 2005



Jugendliche bei ihrem Einsatz

# Beispiele für die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements

in Gebieten außerhalb des Bund-Länder-Programms  
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf –  
die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen



# Chemnitz

## Gebietsbezeichnung: Schloßchemnitz, Brühl Nord

### Einwohner in der Stadt

246.947

### Einwohner im Stadtteil

ca. 8.000

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Stadtentwicklungsam

Technisches Rathaus

Annaberger Straße 89

09120 Chemnitz

Ulrike Büttner

Telefon: 0371/4886163

E-mail: ulrike.buettner@stadt-chemnitz.de

Amt für Baukoordination

Technisches Rathaus

Annaberger Straße 89

09120 Chemnitz

Evelyn Schubert

Telefon: 0371/4886082

E-Mail: evelyn.schubert@stadt-chemnitz.de

### Ansprechpartner

#### Quartiersmanagement

Quartiersmanagement

Müllerstraße 12

09113 Chemnitz

Frank Neumann

Koordinator Bürgertreff

Telefon: 0371/449277

Telefax: 0371/45904749

E-Mail: info@buemue12.de

Internet: www.buemue12.de



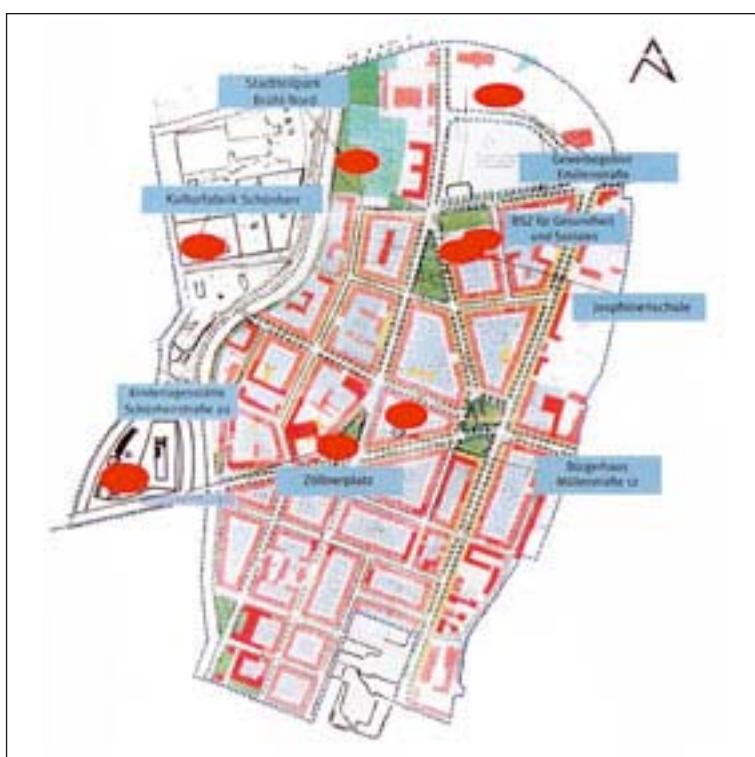
Brühl Boulevard

Das Quartier Brühl Nord erhielt seinen Namen im Rahmen der Förderung dieses Gebietes durch die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN I (Laufzeit 1994 bis 1999). Ein Großteil der Gebäudestruktur des ca. 109 ha großen Gebietes ist etwa 100 Jahre alt. Die Infrastruktur des Stadtteiles ist sehr gut entwickelt. Vorteile des Quartiers sind die unmittelbare Nähe zur Innenstadt, zum Opernhaus, zu den städtischen Kunstsammlungen, zur Universität und die außerordentlich gute Anbindung an den ÖPNV.

Der Stadtteil ist in eine Vielzahl von Grünflächen eingebettet. Die funktionierenden Gewerbegebiete sind ebenso ein besonderes Merkmal wie auch die angrenzenden Naherholungsgebiete, eine Grundschule, eine Mittelschule und ein ökologischer Kindergarten. Negativ wirkt sich der hohe Autoverkehr aus, weil einige Straßen Ausfallstraßen und andere Teil des Chemnitzer Innenstadtrings sind. Problembereiche im Wohngebiet sind u. a. Wohnungsleerstand, Arbeitslosigkeit, Überalterung der Bevölkerung, Vandalismus in leer stehenden Gebäuden.

### Aufgabenfelder für das Quartiersmanagement zur Entwicklung des Gebiets

- Hilfestellung bei der Thematisierung und der Analyse von Konfliktursachen und Hilfestellung bei der Suche nach gemeinsamen Lösungsmöglichkeiten und Kompromissen
- Verbesserung der städtebaulichen Situation, Entwicklung von Problemlösungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen
- Verbesserung des Umfeldes in den Bereichen Wohnen und Ökologie



Das Gebiet Brühl Nord

- Ausbau und Förderung der Soziokultur und der Gemeinwesenarbeit
- Schaffung von Gelegenheitsstrukturen für Kommunikation und sozialer Integration
- Feststellen von Brennpunkten und sozialen Benachteiligungen, um ihrer Verfestigung entgegenwirken zu können
- Organisation von Workshops, Diskussions- und Informationsveranstaltungen
- Motivation, Unterstützung und Moderation demokratischer Gremien, wie Stadtteilrunden oder Arbeitsgemeinschaften in allen Bereichen des Gemeinwesens
- permanentes Einwerben von personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung und Koordinierung problembezogener Selbsthilfegruppen
- Unterstützung der Akteure vor Ort
- Bereitstellen kostenloser Angebote der kollektiven Freizeitbeschäftigung zur Ermöglichung neuer sozialer Kontakte
- Organisation von Stadtteilfesten
- Betreibung des Gemeinwesenprojektes Bürgerhaus
- Evaluation der Arbeitsergebnisse

### **Finanzierung des Quartiersmanagements**

Das Gemeinwesenprojekt Bürgerhaus mit Gemeinwesenkoordinator und Koordinator Bürgertreff ist ein Pilotprojekt der Stadt Chemnitz. Inhalte und Aufgaben sind in einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Sozialamt der Stadt Chemnitz und dem freien Träger „Neue Arbeit Chemnitz e. V.“ vereinbart. Die Finanzierung erfolgt über kommunale Mittel, Einnahmen des Bürgerhauses, Spenden, SAM, Aktion 55, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mittel des Vereins „Neue Arbeit Chemnitz e.V.“.



Stadtteilpark Brühl Nord

### **Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements**

- ein Koordinator Bürgertreff
- ein Gemeinwesenkoordinator
- eine Mitarbeiterin über SAM
- ehrenamtliche Mitarbeiter, unter anderem der Aktion 55



Innenhofgestaltung

## Projektbeispiel: Partner vom Bürgerhaus

### Projektträger

- Stadt Chemnitz
- Bürgerhaus
- Brühl-BISS e.V.

### Projektbeteiligte

- Partner und Mitarbeiter des Bürgerhauses
- Redaktionsmitglieder
- Bürger

### Projektfinanzierung

Sponsoring

### Laufzeit des Projektes

Das fortlaufende Projekt wurde im Jahre 1997 begonnen.

Die Stadtteilzeitung Brühl-BISS existiert seit 1997. Sie entstand im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN I und wurde während deren Laufzeit auch darüber finanziert. Mit Beendigung von URBAN I wurde die Gemeinwesenarbeit – durch die Stadtteilzeitung dokumentiert und unterstützt – fortgesetzt. Nun galt es, neue Quellen zur Finanzierung der Stadtteilzeitung zu erschließen.

Zunächst wurden die jährlichen Ausgaben reduziert, das Honorar für den verantwortlichen Redakteur drastisch gekürzt und versucht, Mittel über Anzeigenwerbung einzuspielen. Zu Hilfe kam dabei ein im Stadtteil bauender Großinvestor, der die Finanzierung der Stadtteilzeitung mit zwei größeren Summen eine Zeit lang sichern konnte. Das Anzeigengeschäft, wie man es aus anderen Zeitungen kennt, lief sehr schleppend. Eine langfristige und stabile Finanzierung konnte damit nicht gewährleistet werden.

Im Stadtteil agieren vorrangig kleine Unternehmen, die wirtschaftlich nicht besonders gut gestellt sind, so dass eine finanzielle Unterstützung durch sie ausschied. Mit der Sponsoring-Aktion „Partner vom Bürgerhaus“, eine Aktion, die über ein bloßes Anzeigengeschäft hinausgeht und die Verbundenheit der Teilnehmer der Aktion mit dem Stadtteil und seinem Bürgerhaus dokumentiert, konnte ein neuer Finanzierungsweg gefunden werden. Für einen Betrag ab 10,00 Euro monatlich können Unternehmen und Vereine und für 2,50 Euro Privatpersonen „Partner des Bürgerhauses“ werden. Als Gegenleistung werden die Unternehmen in der nächstfolgenden Zeitung in Wort und Bild vorgestellt und können in jeder weiteren Ausgabe eine Anzeige etwa in Visitenkartengröße gestalten.



Bürgerhaus Brühl Nord

## Zusätzlich bietet das Bürgerhaus den Unternehmen

- Aufnahme des Firmenlogos in die Homepage des Bürgerhauses [www.buemue12.de](http://www.buemue12.de)
- Ausstellung der Urkunden in den Geschäftsräumen
- Mieten der Räume des Bürgerhauses zu Vorzugskonditionen
- im Flur des Bürgerhauses gibt es eine Werbetafel mit den Logos und Anschriften der Partner
- kostenlose Auslage von Werbematerial im Bürgerhaus
- Sonderveröffentlichungen zu bestimmten Aktionen der Partner im Brühl-BIIS

Die Pressefreiheit bleibt hiervon unberührt. Sofort nach Anlaufen der Aktion, für die zuerst eine Physiotherapeutin, die mit dem Projekt bereits eng kooperierte, gezielt angesprochen wurde, kamen weitere Geschäftsleute auf das Bürgerbüro zu. Inzwischen funktioniert die Mundpropaganda der Geschäftsleute untereinander, sodass heute bereits 23 Partner gewonnen werden konnten. Darunter befindet sich auch die Grundstücks- und Gebäudewirtschafts-Gesellschaft (GGG) mbH – sie ist Groß-Sponsor und Sanierungs-träger des Stadtteiles.

Mittlerweile beteiligen sich die Partner auch an den Stadtteilfesten. Im August 2005 gab es das erste Brühl-BIIS-Pressefest und die Seitenzahl der Stadtteilzeitung konnte auf zwölf Seiten erweitert werden. Einmal im Jahr findet ein Erfahrungsaustausch statt, wobei die Geschäftsleute untereinander Kontakte knüpfen können, was ihnen schon manchen Synergieeffekt gebracht hat. ■



Attraktiver Quartiersservice: Mit ihren Anzeigenlogos können die Partner vom Bürgerhaus auf der Homepage des Bürgerhauses Brühl Nord für sich werben

Stadtteilnah und informativ!  
Ausgaben der Stadtteilzeitung Brühl-BIIS

# Görlitz

## Gebietsbezeichnung: Gründerzeit-Stadtmitte

### Einwohner in der Stadt

60.679

### Einwohner im Stadtteil

8.573

### Ansprechpartner Stadtverwaltung

Bauverwaltungamt

Hugo-Keller-Straße 14

02826 Görlitz

Uwe Berndt

Telefon: 03581/672128

E-Mail: u.berndt@goerlitz.de

Kerstin Brand

Telefon: 03581/672117

E-Mail: k.brand@goerlitz.de

### Ansprechpartner Quartiersmanagement

Quartiersmanagement der SEGes

Berliner Straße 26

02826 Görlitz

Ferdinand Liedtke

Telefon: 03581/661989

E-Mail: qm-liedtke@segges-goerlitz.de

### Anzahl der Mitarbeiter des

### Quartiersmanagements

Das Büro ist mit einem Mitarbeiter besetzt.



Blick auf das Fördergebiet Gründerzeit-Stadtmitte mit der gründerzeitlichen Blockrandbebauung aus nordwestlicher Richtung

Das Gebiet „Gründerzeit-Stadtmitte“ wurde 2001 in das aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanzierte Programm „Städtische Entwicklung“ aufgenommen. Es umfasst mit 176 ha den größten Teil der Görlitzer Innenstadt. Städtebaulich ist es geprägt durch seine geschlossene gründerzeitliche Bebauung mit zum Teil sanierten prestigeträchtigen Wohnhäusern, aber auch einer Vielzahl unsanierter Gebäude. Der Leerstand beträgt insgesamt ca. 40 %.

Neben Wohnquartieren befinden sich im Gebiet Industriegrundstücke im Nordwesten und ein Teil der Hauptgeschäftsstraße in zentraler Lage. Auch gewerblich genutzte Einrichtungen sind vom Leerstand betroffen, was sich negativ auf das Image des Stadtteils auswirkt. Einen Ausgleich schaffen die öffentlichen Freiflächen sowie die Wohninnenhöfe. Bei entsprechender Gestaltung bieten diese das Potential für fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten. Besonders die Schaffung von Angeboten im Sport- und Freizeitbereich ist durch den überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen dringend erforderlich.

Im Fördergebiet leben anteilig mehr einkommensschwächere Personen als in anderen Teilen der Stadt. Demgegenüber stehen vor allem im östlichen Teil Straßenzüge mit großzügigen und individuell sanierten Wohnungen, die von einer besser verdienenden Mieterschaft angenommen werden.

Aktuelle Statistiken belegen erstmalig eine Bevölkerungszunahme und Neuansiedlungen von Gewerbetreibenden in der Innenstadt. Damit zeigen der Einsatz der EU-Mittel, die auf die Innenstadtentwicklung gerichtete Stadtpolitik, die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit durch das Quartiersmanagement und nicht zuletzt das Engagement von Initiativgruppen aus dem Gebiet erste nachhaltige Erfolge.

### Aufgabenfelder des Quartiersmanagements zur Entwicklung des Gebiets

- intensive Zusammenarbeit mit allen Bewohnern und Akteuren im Gebiet mit dem Ziel, die Gebietsentwicklung nachhaltig zu fördern und eine Verbesserung der Identifikation mit der Innenstadt zu erreichen
- Koordinierung und Vernetzung
- Aktivierung und Bürgerbeteiligung
- Projektinitiierung
- Öffentlichkeitsarbeit

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Die Finanzierung erfolgt über das Programm „Städtische Entwicklung“ (EFRE).

## **Projektbeispiel: „Kinderkulturcafé Camaleón – Tierra Eine Welt e. V.“ Treff der offenen Kinder- und Jugendarbeit**

Der Verein Tierra Eine Welt e. V. ist einer der Akteure im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in der Innenstadt. Die Kapazität des alten Kinderkulturcafé Camaleón sowie stetig wachsende Betreuungszahlen erschweren die Arbeit und die Umsetzung des sozialpädagogischen Konzeptes des Vereins.

Es bestand dringender Erweiterungsbedarf. Ideale Bedingungen ergaben sich unweit des bisherigen Domizils in einer leer stehenden Gaststätte. Die nunmehr mögliche funktionale Raumaufteilung führte zu qualitativ verbesserten Angeboten für die Kinder und Jugendlichen.

In gemeinsamen Gesprächen zwischen den Akteuren Tierra Eine Welt e. V., den städtischen Ämtern sowie dem Eigentümer der Immobilie wurde über die Planungen zu baulichen Veränderungen und zur Finanzierung des Projektes beraten. In diesem Stadium erfolgte bereits die Einbeziehung der künftigen Nutzer, der Kinder.

In den neuen Räumlichkeiten fanden ein Cafégereich als offener Treff, ein Ruhebereich, ein Bewegungsraum, eine Werkstatt und ein Büro ihren Platz. Die Kosten für den Umbau wurden aus der EU-Förderung finanziert. Neben verschiedenen Firmenleistungen konnte somit der Kauf von Materialien übernommen werden, mit welchem gemeinsam mit den Kindern renoviert wurde.

Bisherige Freizeitangebote konnten durch neue Projekte mit Partizipations- und Bildungscharakter ergänzt werden. So findet regelmäßig der „Große Rat“ (eine Kinderkonferenz nach gemeinsam erstellten Kommunikationsregeln) statt, bei dem die Kinder Möglichkeiten diskutieren, „Ihr“ Camaleón mitzustalten. Einmal monatlich werden Wochenendprojekte durchgeführt und es wurde ein „Kinderweltladen“ von und für Kinder und Jugendliche eingerichtet. ■■■



Spielspaß ist im Camaleón garantiert

**Projekträger**  
Tierra Eine Welt e. V.

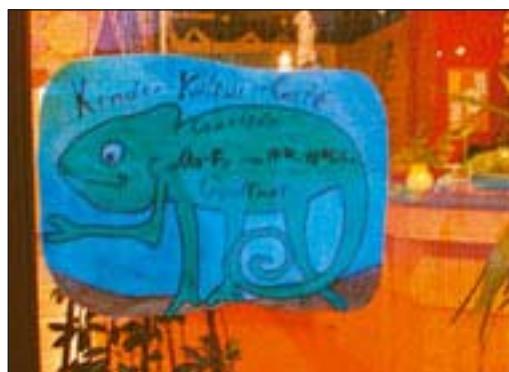
**Projektbeteiligte**

- Stadt Görlitz
- Tierra Eine Welt e. V.
- Quartiersmanagement
- weitere Vereine bei Einzelprojekten (z. B. Farbe für den Leipziger Platz Oberlauschillas e. V.)

**Projektfinanzierung**

- Programm „Städtische Entwicklung“ (EFRE)
- Förderung der Jugendarbeit durch die Stadt
- Förderung der Jugendarbeit gemäß Richtlinie 1 des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales
- Eigenmittel des Vereins

**Laufzeit des Projektes**  
2003 - 2008



Am Lutherplatz gelegen, bietet das Camaleón von Montag bis Freitag viele Aktivitäten für die jungen Gäste



Der attraktiv gestaltete Cafebereich im Camaleón lädt zu gemütlichen Treffs ein

# Leipzig

## Gebietsbezeichnung: Leipzig-Grünau, Wohnkomplex 8 (WK 8)

### Einwohner in der Stadt

497.531

### Einwohner im Stadtteil

9.700

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Amt für Stadterneuerung und  
Wohnungsbauförderung  
Prager Straße 26  
04092 Leipzig

Karsten Gerkens  
Amtsleiter  
Telefon: 0341/1235410  
Telefax: 0341/1235412  
E-Mail: kgerkens@leipzig.de

### Ansprechpartner Quartiersmanagement

Quartiersmanagement Leipzig-Grünau WK 8  
in Trägerschaft des Caritasverband Leipzig e. V.  
CARITAS Verband Leipzig e. V.  
Stadtteilarbeit  
Liliensteinstraße 1  
04207 Leipzig  
Telefon: 0341/9454776  
Telefax: 0341/9454778  
E-Mail: stadtteilarbeit@caritas-leipzig.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

- ein Quartiersmoderator (Dipl.-Sozialpädagoge)
- eine Verwaltungskraft
- temporär ABM-Mitarbeiter bzw. Praktikanten

Der Wohnkomplex 8 in Leipzig-Grünau ist Teil einer Großsiedlung im industriell gefertigten Wohnungsbau am westlichen Rande Leipzigs mit verdichteten Gebäudestrukturen. Ein Potenzial des Gebietes ist die räumliche Nähe zum Kulkwitzer See und den Schönauer Lachen. Das Gebiet hat den Status eines förmlichen Sanierungsgebietes. Die Anzahl der Einwohner ging von ca. 15.000 (1994) auf 9.700 (2003) zurück. Die Altersentwicklung zeigt eine allmähliche Überalterung der Bewohnerschaft. Im Gebiet gibt es einen hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern, Arbeitslosen und Wohngeldempfängern. Der Wohnungsleerstand liegt bei 20 %.

### Aufgabenfelder des Quartiersmanagements zur Entwicklung des Gebietes

- Betreiben einer Kontaktstelle im Gebiet
- stetige Beobachtung der Entwicklung des Gebietes
- Aufspüren von Ideen und Initiativen
- Aktivierung der Akteure vor Ort
- Vermittlung zwischen Kommunen und Bürgern, Vereinen und Initiativen
- Unterstützung und Initiierung von Projekten und Maßnahmen
- Koordinierung von Projekten und Initiativen
- Bündelung von Ressourcen
- Moderation von Prozessen und Interessengruppen
- Kommunikation von städtischen Planungen
- Aufbau von Beteiligungsstrukturen und Netzwerken
- Mediation und Konfliktmanagement
- Begleitung des Stadtumbauprozesses

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Programms „StWENG“ und kommunalen Mitteln.



Blick in den Stadtteil Grünau

## Projektbeispiel: Rodelberg

Das Projekt „Rodelberg“ für nachhaltige Wohnumfeldgestaltung wurde im Jahr 2000 als „work in progress“ gestartet.

Über einen Zeitraum von mehreren Jahren arbeiteten eine Vielzahl von Akteuren aus den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern (Ökologie, Beschäftigung, Bildung, Kunst/Kultur, Soziales, Jugend, Städtebau) und die verschiedensten institutionellen und nichtinstitutionellen Akteure (Kommune, Freie Träger, Wirtschaft, Bürger, Künstler, Planer usw.) zusammen.

### Mit dem Projekt wurden folgende Ziele verfolgt:

- Aufwertung des Geländes am „Rodelberg“ als markanter Übergang vom Wohngebiet zum Naherholungsgebiet Kulkwitzer See
- Entwicklung von kooperativer Projektarbeit im Quartier durch Beteiligung möglichst vieler Akteure
- Verbindung von Wohnumfeldgestaltung mit Beschäftigungsförderung, Ökologie und Kunst im öffentlichen Raum
- Schaffung von Identifikationsmöglichkeiten für die und mit den Bewohnern
- Sensibilisierung für Beteiligungsprozesse und Entwicklung von „offenen“ Beteiligungsmodellen im Prozess des Stadtumbaus

Der konzeptionell gesetzte Schwerpunkt des Projektes liegt weniger bei der Wohnumfeldgestaltung, welche das „sichtbare“ Ergebnis darstellt, sondern vielmehr bei den gemeinsamen, mit einer Vielzahl von Akteuren entwickelten und von diesen getragenen Kooperationsstrukturen und der Verbindung verschiedener Handlungsbereiche.

Der „Rodelberg“ ist dabei ein Anlass für den Aufbau von bereichsübergreifenden Kooperationsstrukturen und Handlungsansätzen im Sinne eines integrierten Handelns unter unmittelbarer Einbeziehung der Bewohnerschaft.



Spiel und Spaß rund um den Rodelberg

### Projektträger

- Quartiersmanagement Leipzig-Grünau WK 8 in Trägerschaft des Caritasverband Leipzig e. V. für die Initiierung, Koordination, Leitung und Organisation des Projektes sowie für die Mittelakquisition (im Verlauf des Projektes wechselte die Trägerschaft je nach Schwerpunktsetzung)
- der Beschäftigungsträger „Columbus e.V.“ konnte für die Trägerschaft der Umgestaltungsmaßnahmen gewonnen werden.

### Projektbeteiligte

- Stadt Leipzig
  - Amt für Stadtneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW)
  - Amt für Umweltschutz
  - Grünflächenamt
  - Kulturamt
- Quartiersmanagement WK 8
- BAFU (Bildungsträger)
- Zweckverband Kulkwitzer See
- Bund Bildender Künstler
- KOMM e. V. (Bürgerverein)
- Urban-Plan Berlin (Planungsbeauftragter)
- Betrieb für Beschäftigungsförderung Leipzig
- Aufbauwerk Leipzig
- Columbus e. V.
- Ratzel-Gymnasium
- Planungsbüro SpielRaum
- Bewohner
- Sparkasse Leipzig
- Stiftung Wald für Sachsen

### Projektfinanzierung

- Mittel aus dem Initiativfonds des Quartiersmanagements zur Finanzierung von Initiativen der Bewohnerschaft (kommunale Mittel)
- EU-Mittel - Projekt „It takes two“
- Bundesagentur für Arbeit
- Sponsoring (Sparkasse, Sachspenden der Stiftung Wald für Sachsen, Betrieb für Beschäftigungsförderung Leipzig usw.)

### Laufzeit des Projektes

Frühjahr 2000 bis Juni 2002

Das gesamte Projekt wurde und wird durch das Quartiersmanagement WK 8 in enger Kooperation mit dem ASW organisiert und umgesetzt, wobei das eigene Engagement der Projektbeteiligten zunehmend Gewicht gewonnen hat.

Im Mai/Juni 2000 fanden sich die verschiedenen Stadtteilakteure zusammen, um Überlegungen zur Realisierung der Umgestaltungsideen zum „Rodelberg“ anzustellen. In Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit Grünau wurden die Projekttage im Ratzel-Gymnasium im Juli 2000 genutzt, um Kinder und Jugendliche zur Mitwirkung anzuregen. Die Ergebnisse der Projekttage wurden im Juli 2000 in einer öffentlichen Stadtteilversammlung auch mit dem Ziel vorgestellt, weitere Partner für das Projekt zu akquirieren.

Es entstand eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Quartiersmanagements, bestehend aus Vertretern der Bundesagentur für Arbeit, des Sozialamtes, eines Beschäftigungsträgers, des ASW sowie eines Bürgervereins (KOMM e. V.). Diese Arbeitsgruppe initiierte eine Beschäftigungs- und Bildungsmaßnahme mit Grünauer Jugendlichen, die von der Bundesagentur für Arbeit finanziert wurde. Damit konnte die Umsetzung der Wohnumfeldgestaltung am „Rodelberg“ beginnen.

### **1. Phase der Umgestaltung am „Rodelberg“**

Im Zeitraum von Oktober 2000 bis September 2001 wurde mit der Umgestaltung des Geländes durch Beräumung, Vorbereitung für die Pflanzung und Wegebau im Rahmen einer Jugend-ABM begonnen. Es kam vor allem darauf an, die Zugänglichkeit und Nutzung des Geländes für die Grünauer zu schaffen und diese für eine Gestaltung unter ökologischen Gesichtspunkten zu sensibilisieren. Dies wurde durch eine Studie zur Nutzung regenerativer Energien im Umfeld des „Rodelbergs“ unterstützt. In dieser Phase konnten die Sparkasse Leipzig und die Stiftung Wald für Sachsen als Sponsoren gewonnen werden.

Im Juni 2001 fand das 1. Bergfest unter Einbeziehung von Bürgern, verschiedenen Akteuren sowie Jugendlichen, die in der Beschäftigungsmaßnahme integriert waren, statt. Das Projekt wurde in die Gesamtplanung für die Umgestaltung des Gebietes am Kulkwitzer See durch URBAN PLAN Berlin aufgenommen.

Im Winter/Frühjahr 2001/2002 wurden weitere konzeptionelle Überlegungen im Rahmen der Mitarbeit im EU-Projekt „It takes Two“ zu Perspektiven und Visionen für Nachkriegswohnquartiere und zu einem Kunstprojekt in Grünau angestellt. Eine thematische Vorgabe für das Projekt wurde erarbeitet. Dabei sollte das Thema „Alte Salzstraße“ als historischer Bezug für die Landschaft und als Struktur für ganz Grünau sowie die Verbindung Wohngebiet – Naherholungsgebiet Kulkwitzer See berücksichtigt werden.



Der Rodelberg – auch ein Treffpunkt für Senioren aus dem Gebiet

## **2. Phase der Umgestaltung am „Rodelberg“**

In Zusammenarbeit mit dem Bund Bildender Künstler und dem Aufbauwerk Leipzig wurde das Projekt „Rodelberg“ um das Kunstprojekt „Wegweisendes“ erweitert. Dieser Teil des Projektes wurde mit EU-Mitteln unterstützt.

Vom 13. Mai bis 14. Juni 2002 fand ein öffentliches Bildhauerpleinair (öffentliche Werkstatt) am Rodelberg statt, an dem acht Künstler, Grünauer und Jugendliche aus der Beschäftigungsmaßnahme teilnahmen. Durch die Künstler wurden in einem Zeitraum von fünf Wochen größere Holz- und Steinskulpturen geschaffen, die seitdem an verschiedenen prägnanten Stellen auf dem Gelände aufgestellt sind. Sie alle folgen der thematischen Vorgabe „Alte Salzstraße“. Die Ideen der Künstler wurden vor der Umsetzung in einer Freiluftwerkstatt präsentiert. Durch den Kontakt mit den Grünauern haben sich deren Kunstobjekte im Arbeitsprozess modifiziert.

Am 14. Juni 2002 fand das 2. Bergfest statt. Die Künstler übergaben ihre Kunstwerke der Grünauer Bevölkerung.

Neben diesen umsetzungsbezogenen Aktivitäten hat das Projekt „Rodelberg“ über den dargestellten Projektverlauf hinaus eine Vielzahl von Kooperationen der unterschiedlichsten Beteiligten mit sich gebracht, die wiederum zu einer ganzen Reihe weiterer Aktivitäten führten. Zum Beispiel hat eine Jugendclique freiwillig Pflegearbeiten übernommen, öffentliche Aufräumaktionen fanden statt. Die entstandenen Kooperationen bestehen weiterhin. ■



Die geschaffenen Holz- und Steinskulpturen verbinden Natur und Kunst

# Leipzig

## Gebietsbezeichnung: Stadtteil Kleinzschocher im Leipziger Westen

### Einwohner in der Stadt

497.531

### Einwohner in den Stadtteilen

6.000

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Amt für Stadterneuerung und  
Wohnungsbauförderung

Prager Straße 26  
04092 Leipzig

Karsten Gerkens  
Amtsleiter  
Telefon: 0341/1235410  
Telefax: 0341/1235412

E-Mail: kgerkens@leipzig.de

### Ansprechpartner

#### Quartiersmanagement

Quartiersladen Kleinzschocher  
Quartiersmanagement Leipziger Westen  
Dieskaustraße 50  
04229 Leipzig

Uwe Kowski  
Telefon: 0341/4204671  
Telefax: 0341/4204673  
E-Mail: quartiersmanagement@  
kleinzschocher.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

- drei Personen und zeitweise Praktikanten
- zwei Quartiersmanager: Dipl.-Sozialpädagogin und Dipl.-Politologe
- Projektleiter: Dipl.-Kaufmann (FH)

Der Stadtteil Kleinzschocher umfasst ca. 30 ha und liegt im Leipziger Westen. Das Gebiet Leipziger Westen umfasst etwa 2,8 % der Stadtfläche und ist ca. 800 ha groß, ca. 7,3 % der Bevölkerung Leipzigs bewohnt die Stadtteile Plagwitz, Lindenau/Altindenau und Teile von Kleinzschocher und Leutzsch, die unweit vom Stadtzentrum liegen.

Der Leipziger Westen zählt einerseits zu den hartnäckigsten Krisengebieten der Stadt (Konzentration von städtebaulichen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Missständen). Andererseits ist das große Freiflächenangebot und der hohe Bedarf an Umstrukturierung ein enormes Entwicklungspotenzial für den Raum. Der Leipziger Westen ist über den Stadtentwicklungsplan Wohnungsbau und Stadterneuerung als Schwerpunkt der Stadterneuerung und des kommunalen Ressourceneinsatzes festgelegt worden.

Um das Gebiet zu entwickeln, wurde die Teilnahme der Stadt an der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II – Leipziger Westen beschlossen. Dieses Programm unterstützt ein integriertes Handeln in den Bereichen Wirtschaft und Beschäftigung, stadträumliche und soziale Qualitäten. Die Aktivitäten innerhalb dieser Bereiche sind darauf gerichtet, eine nachhaltige Stärkung der endogenen wirtschaftlichen und sozialen Potenziale zu erreichen und sicher zu stellen, so dass der Leipziger Westen den Anschluss an die Entwicklung der Gesamtstadt findet.

Die Umsetzung der Entwicklung des Leipziger Westens liegt in Verantwortung des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung. Die Programmsteuerung setzt sich zusammen aus beauftragten Koordinatoren für Wirtschaft und Beschäftigung, stadträumlichen und sozialen Qualitäten. Der Bewohnerschaft wird die Möglichkeit geboten, sich im Rahmen eines Forums und in Themengruppen an der Entwicklung ihres Stadtteils zu beteiligen. Neben der Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten ist die lokale Identität und die Verbundenheit im Stadtteil zu erhöhen.

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Mit der Etablierung und Umsetzung eines integrierten Quartiersmanagements im Leipziger Westen wurde durch die Stadt Leipzig die GBM-Beratung mbH beauftragt. Die Finanzierung erfolgt über URBAN II. Im Ortsteil Kleinzschocher wurde das Quartiersmanagement 2001 und in den Stadtteilen Plagwitz, Lindenau und Leutzsch 2002 eingerichtet.

## **Aufgabenfelder des Quartiersmanagements zur Entwicklung des Gebietes**

- Betreiben von Kontaktstellen im Gebiet
- Analyse von Potenzialen und Defiziten im Gebiet
- Aufspüren von Ideen und Initiativen
- Aktivierung der Akteure vor Ort
- Vermittlung zwischen Kommune und Bürgern, Vereinen und Initiativen vor Ort
- Unterstützung bei der Initiierung von Projekten
- Koordinierung von Projekten und Initiativen
- Bündelung geeigneter Ressourcen
- Moderation von Prozessen und Interessengruppen
- Kommunikation von städtischen Planungen
- Aufbau von Beteiligungsstrukturen und Netzwerken
- Unterstützung bei der Umsetzung von Maßnahmen
- Mediation von Konflikten



Sport- und Freizeitflächen für Kinder und Jugendliche im Leipziger Stadtteil Kleinzschocher

# Projektbeispiel: Brachenrevitalisierung zur Schaffung der Freizeit- und Erholungsfläche AXE 17

## Projektträger

- Stadt Leipzig, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (Projektträger für die Brachenrevitalisierung)
- Quartiersmanagement Leipziger Westen (Projektträger für die Beteiligung)

## Projektbeteiligte

- Stadt Leipzig
  - Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
  - Grünflächenamt
- Kinder, Jugendliche
- Anwohner und Eigentümer
- Leipziger Kinderbüro e.V.
- Schulen
- Kinder-Atelier des CAOS e. V.
- Öko-Löwe e. V.
- Kirchgemeinde
- Architekturbüro Fagus
- URBAN-Koordination – Stadträumliche Qualitäten

## Projektfinanzierung

- Förderung über die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II
- Eigenanteil der Stadt Leipzig
- Förderung durch Initiativfonds des Quartiersmanagements zur Förderung von Initiativen der Bewohnerschaft finanziert aus Haushaltssmitteln der Stadt Leipzig  
(Förderung von Kleinstprojekten)

## Laufzeit des Projektes

Frühjahr 2003 bis 2005

Das ehemalige 1,3 ha große Betriebsgelände im Stadtteil Kleinzschocher in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Güterverladebahnhofs Plagwitz bot jahrelang einen verwahrlosten Anblick. Die Natur hatte sich dieser Fläche „angenommen“, zudem wurde sie als illegaler Müllplatz genutzt.

Das gesamte Areal liegt mitten in einem gründerzeitlich geprägten Viertel und stellte deshalb ein wesentliches öffentliches Grünpotential für den Stadtteil dar. Ziel war es, diese Fläche zusammen mit späteren potenziellen Nutzergruppen (Anwohner sowie Kinder und Jugendliche) zu entwickeln und sie aktiv in die Umsetzung mit einzubeziehen. Zusätzlich stellt diese Fläche durch ihre besondere Lage einen wichtigen Schwerpunkt zur Aufwertung des Gesamtgebiets dar.

Die Fläche wurde Ende 2002 im Rahmen einer Bürgerbefragung durch das Quartiersmanagement mehrfach als Problemschwerpunkt genannt. Sie ist durch unterschiedliche Eigentumsverhältnisse (Privateigentum und Eigentum der Kirchgemeinde) zweigeteilt. Während für den nördlichen Teil (Größe ca. 4.900 m<sup>2</sup>) konkrete Gespräche mit dem Eigentümer geführt werden konnten, gestaltete sich die Konzeption für den südlichen Teil (ca. 8.500 m<sup>2</sup>) aufgrund von Insolvenz- bzw. Liquidationsansprüchen schwierig. Mit den Eigentümern der Flächen wurden Vereinbarungen über eine langfristige öffentliche Nutzung der Flächen abgeschlossen (Gestaltungsvereinbarungen).

Erste Planungen für mögliche Nutzungen, die durch die Kirchgemeinde und das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung in Auftrag gegeben und gefördert wurden, konnten im Mai 2003 auf einer Veranstaltung mit Anwohnern diskutiert werden. Aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten wurden für den nördlichen Bereich die Errichtung einer Sport- und Freizeitfläche für Kinder und Jugendliche und für den südlichen Teil eine behutsame Grüngestaltung favorisiert. Großen Anklang fand die Idee, die „wild gewachsenen“ Bäume und Sträucher in die Grüngestaltung zu integrieren. Außerdem sollte ein bis dahin durch die Industriaruine unterbrochener Durchgang für Fußgänger und Radfahrer wieder hergestellt werden.



Alte Gebäudemauern in neuem Look! Die Lärmschutzwände wurden durch Kinder und Jugendliche selbst gestaltet

Da auf dieser Veranstaltung überwiegend Erwachsene ihre Ideen und Meinungen einbrachten, ein Teil der Fläche aber als Freizeitfläche für Kinder und Jugendliche vorgesehen war, fand im Juni 2003 in Organisation des Leipziger Kinderbüros e.V. gemeinsam mit einer Landschaftsarchitektin und dem Quartiersmanagement ein Gespräch mit Schülern vom örtlichen Gymnasium sowie der Mittelschule statt. Aufgrund dieser Veranstaltung wurden folgende Vorschläge und Wünsche der Jugendlichen in die Planungen einbezogen:

- vorhandene Schienen als Möglichkeit zum Skaten belassen
- Aufbau von Rampen, um Skaterfläche interessanter zu machen, z. B. Funbox
- regelmäßiger Einsatz des „Spielmobils“ auf der gestalteten Fläche
- Nutzung der alten Gebäudemauern als Lärmschutz und Graffiti-Fläche

Für die Gestaltung dieser Mauern rief das Quartiersmanagement zu einem Ideenwettbewerb unter Kindern und Jugendlichen auf. Aus den zahlreichen kreativen Entwürfen wurden Sprayer, Maler und Zeichner aus den unterschiedlichsten Altersklassen ausgewählt. Zur Einweihung der Spiel- und Aktionsfläche am 01.06.2004 wurden die Sieger des Wettbewerbs prämiert, die ihre Entwürfe bis Mitte Juni auf der Fläche umsetzten.

Die bauliche Umsetzung der Maßnahme (Abriss der Gebäude und Aufbereitung der Flächen) auf dem nördlichen Teilstück erfolgte vom Sommer 2003 bis zum Frühjahr 2004 mit Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II.

Während der gesamten Umgestaltungsphase wurden die Anwohner durch Bürgerversammlungen über den Projektverlauf informiert. Für die Planungen auf der südlichen Fläche (Grüngestaltung) liefen Abstimmungsgespräche zwischen den Beteiligten (CAOS e. V. – KINDER-ATELIER, Öko-Löwe e. V., Leipziger Kinderbüro e. V., Kindergarten, Keppler-Gymnasium, Schule am Adler, Architekturbüro Fagus, Anwohner, Kirchengemeinde, URBAN-Programmsteuerung, Koordination stadträumlicher Qualitäten).

Das Quartiersmanagement konnte den Träger einer Beschäftigungsmaßnahme der Arbeitsverwaltung für die Entmüllung der Fläche gewinnen, der die Personalkosten trägt. Die Bereitstellung der Sachkosten erfolgt aus dem URBAN-Programm. Bereits jetzt wurden Pflegepatenschaften für Teile des umgestalteten Geländes durch Anwohner angeboten. Dabei werden die Erfahrungen des Lindenauer Stadtteilvereins in der Umsetzung von Pflegepatenschaften genutzt. Der Inhalt der Pflegepatenschaften sowie Rechte und Pflichten werden gemeinsam mit den interessierten Anwohnern erarbeitet. ■■■



Im Stadtteil Kleinzschocher

# Meißen

## Gebietsbezeichnung: Meißen-Triebischtal

### Einwohner in der Stadt

28.583

### Einwohner im Stadtteil

4.690

### Ansprechpartner

#### Stadtverwaltung

Markt 1

01662 Meißen

Hartmut Gruner

Bürgermeister

Telefon: 03521/456244

E-Mail: Hartmut.Gruner@stadt-meissen.de

Steffen Wackwitz

Geschäftsbereichsleiter Bauen und Planen

Telefon: 03521/467180

E-Mail: Steffen.Wackwitz@stadt-meissen.de

Internet: www.stadt-meissen.de

### Ansprechpartner

#### Quartiersmanagement

Offenes Kinder- und Jugendhaus (KAFF)

Wilhelm-Walkhoffplatz 1

01662 Meißen

Cornelia Gräfe (Dipl.-Reha.-päd.)

Telefon: 03521/404272

E-Mail Kaff: kaff\_connny@web.de

Bürgertreff im Triebischtal

Talstraße 53

01662 Meißen

Ralf Brandis

Telefon: 03521/409986

E-Mail: buergertreff-meissen@web.de

### Anzahl der Mitarbeiter des Quartiersmanagements

• KAFF: eine Sozialpädagogin

• Bürgertreff: drei Sozialpädagogen



Bürgertreff in Meißen-Triebischtal

Der Stadtteil Triebischtal liegt im Südwesten der Stadt Meißen und erstreckt sich ca. 2 km entlang der Triebisch. Das Gebiet umfasst ca. 136 ha und ist durch eine starke Tallage gekennzeichnet. Wohnbebauung, Industrie- und Gewerbestandorte mit unterschiedlicher Nutzung sowie die weltberühmte Porzellanmanufaktur prägen den Stadtteil. Teilweise überschneidet die mittelalterliche historische Altstadt das Gebiet, das nordöstlich von der Elbe begrenzt wird. Die Hauptschlüsse erfolgt über die Staatsstraße 84. Das als sozial schwache und baulich bedenkliche Gebiet wurde im Jahr 2002 durch das Augusthochwasser im Tal stark zerstört. Seither laufen intensive Wiederaufbaumaßnahmen, die das Gebiet aufwerten. Dennoch bleibt es ein Spannungsfeld sozialer Bedürftigkeit.

### Aufgabenfelder für das Quartiersmanagement zur Entwicklung des Gebiets

#### KAFF – offene Kinder- und Jugendarbeit

- Förderung der offenen Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der Lutherkirche
- Vernetzung mit anderen Trägern der Kinder- und Jugendarbeit
- Förderung von Gleichheit und sozialer Ein- bzw. Wiedereingliederung durch Stärkung der Präventionsarbeit (Sucht & Gewalt)
- Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche und Langzeitarbeitslose zur Förderung des Selbstbewusstseins und der Eigenverantwortung
- Integration wirtschaftlich und sozial ausgesetzter Bevölkerungsgruppen durch gezielte Angebote, Abbau sozialer Defizite

#### Bürgertreff Triebischtal – Stadtteilladen, Familienbetreuung

- Informationsaustausch zwischen lokalen Akteuren
- Sammlung von Wünschen und Problemen der Stadtteilbewohner und Weiterleitung an zuständige Ämter und Behörden
- Organisation von Bürgerbeteiligungen bei Planung und Umsetzung von Projekten
- Förderung von Kooperation und Erfahrungsaustausch, lokalen Maßnahmen und Projekten
- Selbsthilfeförderung, Familienberatung, familienbildende Angebote und Kurse

### Finanzierung des Quartiersmanagements

Die Finanzierung des KAFF - offene Kinder- und Jugendarbeit erfolgt durch die ev.-luth. Kirchengemeinde, durch den Landkreis Meißen, die Stadt Meißen und durch die Landeskirche. Der Träger des KAFF ist die St. Afra Kirchengemeinde Meißen. Der Bürgertreff Triebischtal wird durch den Landkreis Meißen und das Landesjugendamt finanziert (Modellprojekt, an dem mehrere Träger der freien Jugendhilfe beteiligt sind).

## **Projektbeispiel: Das Kinder- und Jugendhaus KAFF & der Bürgertreff Meißen-Triebischtal**

Die Stadtteilarbeit im Gebiet Meißen-Triebischtal wird realisiert durch die Projekte „Kinder- und Jugendhaus KAFF“ und „Bürgertreff Triebischtal“. Für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil wurde das KAFF, ein durch die St. Afra Kirchgemeinde Meißen getragener offener Freizeittreff, 1993 ins Leben gerufen. Im Jahr 2003 initiierte das Landratsamt Meißen die Gründung des Bürgertreffs Triebischtal. Das KAFF befindet sich in der umgebauten Lutherkirche im Triebischtal, der Bürgertreff in einem Laden 500 m entfernt im Stadtteil.

Zwischen dem KAFF und anderen Kinder- und Jugendhilfeinrichtungen der Stadt und des Landkreises Meißen besteht eine rege Zusammenarbeit. Gemeinsame Projekte und Feste werden organisiert und Ferienprogramme aufeinander abgestimmt. Mit Meißner Schulen pflegt das KAFF einen engen Kontakt, woraus z. B. die Organisation von Hausaufgabenhilfen resultiert. Auch zwischen den Mitarbeitern der KAFF-Projekte und der Kirchgemeinde finden regelmäßige Gespräche über eine gemeinsame „aktivierende“ Gemeinde- und Stadtteilarbeit statt. So werden Aktionen zusammen geplant und umgesetzt. Im Ergebnis gab es z. B. gemeinsame Projekte wie „Jesus House“ oder das „100 Jahre Lutherkirche-Fest“.

Am Sozialausschuss der Kirchgemeinde beteiligen sich Vertreter des Bürgertreffs. Die Gemeindemitglieder unterstützen das KAFF ehrenamtlich. Die Besucher des KAFF nutzen die Werkstatt des Bürgertreffs. Darüber hinaus besteht ein Netzwerk mit anderen Hilfseinrichtungen, wodurch Bewohner des Stadtteils an fachkompetente Stellen weiter vermittelt werden können. Neben der Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendvereinen sowie Trägern der freien Jugendhilfe bestehen Kontakte zu den zuständigen Ämtern der Stadt Meißen. Zudem gibt es Kontaktmöglichkeiten für Eltern und Bewohner im Stadtteil, z. B. über Projekte wie das Elterncafé oder die Stadtteilrunden.

Die Händler aus dem Gebiet Meißen-Triebischtal werden in die Stadtteilarbeit eingebunden, indem alle Einkäufe und Anschaffungen für die Aktivitäten des KAFF und des Bürgertreffs bei ihnen getätigt werden. Auch dadurch entstehen Kontakte, die die Akzeptanz der Einrichtungen steigern. Oftmals treten die Händler als Sponsoren in Erscheinung. ■



Triebischtaler Kulturtage 2004

### **Kinder- und Jugendhaus KAFF**

#### **Projekträger**

- ev.-luth. St. Afra Kirchgemeinde Meißen
- Landratsamt Meißen

#### **Projektbeteiligte**

- Landkreis Meißen
- ev.-luth. Landeskirche
- verschiedene Meißner Kirchgemeinden

#### **Projektfinanzierung**

- Landkreis Meißen
- ev.-luth. Landeskirche
- Stadt Meißen
- verschiedene Meißner Kirchgemeinden
- Spenden

#### **Laufzeit des Projektes**

- Projektbeginn: 1993

### **Bürgertreff Triebischtal**

#### **Projekträger**

- KINDERLAND Sachsen e.V.
- Trägerwerk soziale Dienste in Sachsen e.V.
- Landratsamt Meißen
- Landesjugendamt Chemnitz

#### **Projektfinanzierung**

- Landkreis Meißen
- Landesjugendamt Chemnitz

#### **Laufzeit des Projektes**

- 2003 bis 2005

# Tagung zum Programm „Soziale Stadt“ am 24. Mai 2005 in Dresden

Redebeiträge zum Thema „Die kommunale Ebene:  
Ressourcen, Akteure, Handlungsfelder.“  
– Beispiele aus der Praxis –



# **Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf im Freistaat Sachsen**

## **Dr. Albrecht Buttolo**



**Dr. Albrecht Buttolo**

Ehemaliger Staatssekretär für Landesentwicklung, Städtebau und Wohnungswesen im Sächsischen Staatsministerium des Innern und jetziger Sächsischer Staatsminister des Innern

### **Kontakt**

Sächsisches Staatsministerium des Innern

Wilhelm-Buck-Straße 2  
01097 Dresden

Telefon: +49 (0) 351564-0  
E-Mail: [info@smi.sachsen.de](mailto:info@smi.sachsen.de)  
Internet: [www.smi.sachsen.de](http://www.smi.sachsen.de)

### **Das Ziel des Programms „Soziale Stadt“**

Mit dem Programm „Soziale Stadt“ sollen durch integrierte Ansätze und unter Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen gefährdete Stadtteile stabilisiert und die Lebensqualität der in diesen Stadtteilen lebenden Menschen wiederhergestellt, erhalten und verbessert werden. Darüber hinaus sehen wir das Programm als Modellprojekt für einen neuen Politikansatz.

### **Das Programm „Soziale Stadt“ als ein Programm der Städtebaulichen Erneuerung**

Die Inhalte und die Finanzausstattung des Programms „Soziale Stadt“ werden, wie die anderen Programme der Städtebaulichen Erneuerung, jährlich in einer Verwaltungsvereinbarung über die Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder nach Artikel 104 a Absatz 4 des Grundgesetzes zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen (VV–Städtebauförderung) vereinbart. Das Programm „Soziale Stadt“ ist das einzige Bund-Länder-Programm in der Städtebaulichen Erneuerung, das in allen 16 Bundesländern nach einheitlichem Maßstab zur Anwendung kommt. Für das Programm „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsgebiete“, welches mit dem Städtebauförderungsgesetz von 1971 erstmalig aufgelegt wurde, wird seit 1991 für die neuen Bundesländer ein eigenes Budget bereitgestellt. Das ab 2002 aufgelegte Programm „Stadtumbau Ost“ besitzt seit 2005 mit dem Programm „Stadtumbau West“ ein Pendant. Beide Programme haben ebenfalls eigene Budgets. An der Vielzahl der seit 1991 durch den Bund aufgelegten Programme der Städtebaulichen Erneuerung und an deren Programmvolume ist erkennbar, in welchem Maße die neuen Länder im Bereich der Städtebaulichen Erneuerung Unterstützung durch den Bund (und die alten Länder) erfahren haben. Mit der Auflage der Programme „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau“ kommt aber auch das Erfordernis zum Ausdruck, auf die geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in ganz Deutschland zu reagieren.

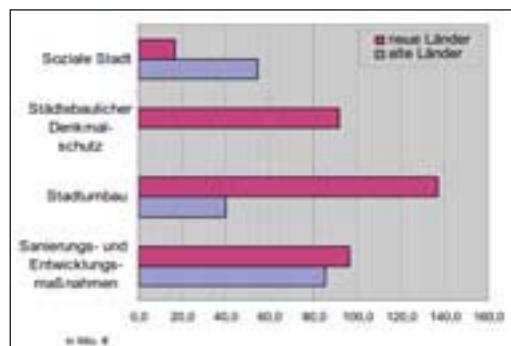
### **Die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen**

Die in den Programmgebieten finanzierten Einzelmaßnahmen und Maßnahmekomplexe sind vielfältig. Sie reichen von der Realisierung einzelner investiver Maßnahmen wie z. B. der Umsiedlung von ortsansässigem Gewerbe in eine innerstädtische denkmalgeschützte Industriebrache über ganz komplexe Maßnahmen wie die Wiederbelebung einer ehemaligen Geschäftsstraße bis hin zur Beseitigung brach gefallener Flächen durch die Gestaltung von Grünflächen. Da die Bündelung aller verfügbaren Programme und Ressourcen Erfolgsvoraussetzung für die zielgerichtete Stadtteilentwicklung ist, müssen die Gemeinden, um ein schnelles, ressortübergreifendes Handeln zu gewährleisten, eine enge Kooperation aller betroffenen Fachressorts organisatorisch sicherstellen.

Außerhalb der Stadtverwaltungen stellt das Quartiersmanagement ein Schlüsselinstrument bei der Entwicklung eines problembelasteten Stadtteils dar. Die Aufgaben, die die Städte für das Quartiersmanagement in den sächsischen Fördergebieten des Programms „Soziale Stadt“ darüber hinaus formuliert haben, sind sehr vielfältig. In der Fülle der Gestaltungsvarianten für das Quartiersmanagement kristallisieren sich drei Gruppen heraus:

- die Koppelung des Quartiersmanagements an den Sanierungsträger
- die Durchführung des Quartiersmanagements von Trägern der Freien Jugendhilfe/Wohlfahrtsverbänden
- die Vergabe des Quartiersmanagements an Freiberufler

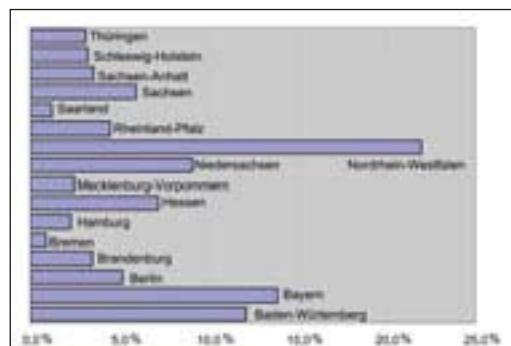
Je nach der Zuordnung des Quartiersmanagements zu einer der drei Gruppen kann eine unterschiedlich stark ausgeprägte „Bindung“ zur Stadtverwaltung beobachtet werden. Wenn es um den Erfolg der Arbeit der Quartiersmanager geht, kommt der Stadtverwaltung die entscheidende Rolle zu. Nur das Quartiersmanagement kann erfolgreich sein, bei dem eine gute und informative Verbindung zu den Ämtern der Stadtverwaltung sichergestellt ist. Dazu gehört auch, dass die Quartiersmanager in die Erarbeitung und Fortschreibung von integrierten Handlungskonzepten und anderen gebietsbezogenen Planungen und Planungen mit Auswirkungen auf den Stadtteil einbezogen werden. Bei großen Städten mit mehreren Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf kann es dabei durchaus sinnvoll sein, einen einzigen Ansprechpartner für die unterschiedlichen Quartiersmanagements mit einem eigenen Zuständigkeitsbereich zu benennen, wie dies z. B. in der Stadt Leipzig erfolgte. Die organisatorischen und materiellen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung müssen jedoch in den Stadtverwaltungen geschaffen werden. Dem Freistaat Sachsen und dem Bund obliegt es innerhalb ihrer Zuständigkeiten, die Gemeinden dabei zu unterstützen. Die Bündelung von Mitteln und Initiativen ist ein wichtiges Instrument, um eine umfassende und erfolgreiche Förderung zu gewährleisten. So werden beispielsweise in sieben sächsischen Fördergebieten des Programms „Soziale Stadt“ Mittel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Programm „LOS“ bzw. der komplementären Plattform „E&C“ (Bundesmodellprogramm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“) eingesetzt. Dennoch ist sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene in diesem Bereich noch viel zu tun. Das Sächsische Staatsministerium des Innern wird aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen das Programm „Soziale Stadt“ weiter ausgestalten. Ziel ist es, eine bessere Koordination von Initiativen und dem Einsatz von Förderprogrammen zwischen den Ressorts zu schaffen und einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch zwischen den Städten und Stadtteil-/ Quartiersmanagern sicherzustellen.



Die Verteilung der Bundesfinanzhilfen nach der VV-Städtebauförderung 2005



Die Laufzeiten der Bund-Länder-Programme



Die Verteilung der Bundesfinanzhilfen des Programms „Soziale Stadt“

# Die Möglichkeiten der Ressourcenbündelung sowie Vernetzung von Akteuren und Handlungsfeldern auf kommunaler Ebene

## Claus Sperr



Claus Sperr

Büro PLANWERK Stadtentwicklung Nürnberg und Vorstandsmitglied der Vereinigung für Stadt-/Regional- und Landesplanung – SRL

**derzeitige Tätigkeit:**  
Dipl.-Geograph und Stadtplaner SRL

**Schwerpunkte:**  
Stadterneuerung, Quartiersmanagement, Vorbereitende Untersuchungen, Stadtentwicklung, Stadtmarketing, Einzelhandelskonzepte, Verkehrsplanung, Prognosen, Beteiligungsverfahren, Moderation

### Kontakt

Büro PLANWERK  
Winzelbürgstraße 3  
90491 Nürnberg  
Telefon: 0911/476404  
E-Mail: kontakt@planwerk.de  
sperr@planwerk.de  
Internet: www.planwerk.de

### Erstes Resümee

Positive Ergebnisse zur politisch-administrativen Wirkung des Programms „Soziale Stadt“ gibt es in den Stadtteilen, in denen alle wichtigen Akteure eingebunden sind, ein gesamtstädtisches Konzept Handlungsgrundlage ist und alle Politikfelder eingebunden sind. Verbesserungen sind notwendig bei der Aktivierung und Beteiligung der Stadtteilbewohner sowie der Öffentlichkeitsarbeit. Evaluation und Monitoring werden noch zu wenig als Steuerungs- und Qualitätsinstrument genutzt. Erkennbar sind Defizite an Informationen über die Fördermöglichkeiten in Soziale-Stadt-Gebieten.

### Rahmenbedingungen – Kommune

Die Aufgabe der Kommunen bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ ist es, den Förderbedarf festzustellen, geeignete Gebiete mit Berücksichtigung des gesamtstädtischen Bezuges auszuwählen, Ziele zu formulieren, Handlungsfelder festzulegen und operative Rahmen für die Kooperation der Akteure und Bewohner zu schaffen.

### Ressourcen-/Mittelbündelung

Obwohl festgestellt werden kann, dass die meisten Kommunen ihre Mittel bündeln, gibt es dennoch Probleme bei der konkreten Umsetzung. Eine Umsetzung kann erst erfolgreich gelingen, wenn das Soziale-Stadt-Projekt als Querschnittsaufgabe in den kommunalen Verwaltungen anerkannt wird. Wenn möglich, sollte ein „Förderexperte“ eingesetzt werden.

### Vernetzung von Akteuren und Handlungsfeldern

Die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ erfordert auf kommunaler Ebene und auf Stadtteilebene neuartige Organisationsformen. Grundelemente sind: Gebietsbeauftragte/r, Lenkungsgruppe der Stadtverwaltung, Quartiersmanagement mit Stadtteilbüro, Stadtteilforum, Bürgerforum. Die Organisation von politischer Unterstützung für das Programm ist von großem Vorteil. Die Aufmerksamkeit und das Interesse der lokalen Politik an Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf bietet den an der Umsetzung der Programmziele Beteiligten „Rückendeckung“. Die Einrichtung eines – meist extern besetzten – Quartiersmanagements ist mittlerweile üblich und sichert eine stete Aufgabenerfüllung, nicht zuletzt durch Bindung über mehrjährige Verträge. Das Quartiersmanagement mit seiner Management- und Moderationsfähigkeit soll an der strategischen Planung und Projektentwicklung beteiligt werden. Innerhalb der Stadtverwaltung ist Verbesserungsbedarf bei der grundsätzlichen Zusammenarbeit der Ressorts festzustellen, besonders in größeren Städten. Die projektbezogene Zusammenarbeit in der Stadtverwaltung funktioniert dagegen in den meisten Fällen. Stadtteilforen spielen als Vernetzungsgremium der Stadtteilakteure eine wichtige Rolle und sind neben der Bürgerbeteiligung zur Schaffung eines eigenständigen Stadtteil Lebens elementarer Baustein der „Sozialen Stadt“. Dabei handelt es sich um einen kontinuierlichen

Prozess, der das Selbstvertrauen der Bewohner stärkt, sie zur Beteiligung in der Gemeinschaft befähigt und den Zugang zu Ressourcen verschafft. Die Bereitstellung des Verfügungsfonds hat sich hierbei bewährt. Über den Verfügungsfonds werden Mittel für vielfältige kleine Aktivitäten im Stadtteil zur Verfügung gestellt und dadurch das bürgerschaftliche Engagement unterstützt. Das Programm „Soziale Stadt“ setzt auf Einbeziehung von Organisationen und Institutionen. Die externen Akteure sehen Erfolge besonders bei der Einbeziehung und Vernetzung im Rahmen baulicher Maßnahmen und bei der Wohnumfeldverbesserung. Geringe Erfolge oder sogar Verschlechterungen werden im wirtschaftlichen Bereich bestätigt. Das Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge von Verbänden muss besser genutzt werden, auch wenn diese Verbände oft nur lokal begrenzte Handlungsmöglichkeiten und ein begrenztes Interesse an einer konkreten Einbindung in die Projektumsetzung haben. Dabei ist gerade für diese Akteure vorteilhaft, dass ein großes Engagement auch einen höheren Stellenwert in der gesamtstädtischen Wirtschaftspolitik für sie bedeuten kann. Auch die Einbeziehung von Schulen in die Umsetzung von Projekten der „Sozialen Stadt“ erweist sich stets als positiv. Trotzdem gibt es auch hierbei noch Defizite. Neben Umgestaltungen von Schulhöfen stehen häufig schulferne Aktivitäten im Vordergrund, leider nicht die Verbesserung der Schulleistungen oder des Unterrichts. Externe Akteure im sozialen Bereich sollen noch mehr eingebunden werden. Der soziale Aspekt ist in vielen Gebieten im Hintergrund; dies engt den Spielraum ein.

Als wichtigste Handlungsfelder sind durch die Zwischenevaluierung erkannt worden:

**Schule:** Hier ist die Vernetzung mit Kita, Jugend-/Kultur-/Sozialarbeit und Ausländerorganisationen notwendig, ebenso Einbeziehung von Elternvertretungen.

**Kinder- und Jugendpolitik:** Häufig verbunden mit dem Bau von Infrastruktur, aber auch nicht-investiven Maßnahmen. „E&C“ ist in diesem Handlungsfeld ein wichtiges Zusatzprogramm; die Vernetzung erzeugt positive Effekte.

**Integration von Migranten:** Es stehen die Verbesserung des Zusammenlebens, die Verbesserung der sozialen Lage und die Erhöhung der Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. Die Verständigung mit Migrantenorganisationen und der Aufbau interkultureller Kommunikation müssen verbessert werden.

**Lokale Ökonomie:** Häufig geht es um die Sicherung der wohnortnahmen Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern und Dienstleistungen. Die Verminderung von Leerständen und die Erhaltung der Nutzungsvielfalt stehen im Vordergrund. ■

#### Zentrale Empfehlungen an die Kommunen

- Sorgfältige Problemdiagnosen, gesamtstädtischer Bezug
- Aus dem integrierten Handlungskonzept soll die Strategie erkennbar sein, Prioritäten sind hier zu benennen
- Freiräume bei der Organisation für Quartiermanagement sollen erhalten bleiben, Grundlagen verstetigt werden
- Operatives Kernteam (Lenkungsgruppe) soll zumindest aus VertreterInnen des Bau- und Sozialreferates zusammengesetzt sein
- Für die zentralen Handlungsfelder sollten strategische Allianzen gebildet werden, um die Ziele der Stadtteilpolitik auf breitere Grundlage zu stellen, insbesondere für die Bereiche Bildung, Zusammenleben von ethnischen Gruppen und Lokale Ökonomie
- Rolle der Schulen soll hervorgehoben und im Rahmen der Stadtteilentwicklung neu interpretiert werden. „Darin liegt ein Schlüssel der Quartiersentwicklung“ (IfS)
- Rolle der Schulen soll hervorgehoben und im Rahmen der Stadtteilentwicklung neu interpretiert werden. „Darin liegt ein Schlüssel der Quartiersentwicklung“ (IfS)
- Vorstellungen zur zeitlichen Befristung sollen bei Beginn der Programmlaufzeit formuliert werden, um frühzeitig Verstetigung einzuleiten

Die zentralen Empfehlungen an die Kommunen bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“

# **Die Bedeutung der Schulen für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf**

## **Das Bischöfliche Maria-Montessori-Schulzentrum in Leipzig-Grünau**

### **Wilfried Lenssen**



**Ordinariatsrat Wilfried Lenssen**

Leiter der Abteilung Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Dresden

#### **Kontakt**

Bischöfliches Ordinariat  
Abt. Schulen und Hochschulen

Käthe-Kollwitz-Ufer 84  
01309 Dresden

Telefon: 0351/3364-763  
E-Mail: [Bistum-DD.Schulabteilung@t-online.de](mailto:Bistum-DD.Schulabteilung@t-online.de)

Internet: [www.bistum-dresden-meissen.de](http://www.bistum-dresden-meissen.de)

#### **Schule – ein Bildungsangebot an die Gesellschaft**

Der Schulträger „Bistum Dresden-Meissen“, dem 150.000 Katholiken angehören, ist ein kleiner Schulträger. Wir haben keinen eigenen kirchlichen „Schulentwicklungsplan“. Alle fünf seit 1991 in Sachsen gegründeten Schulen sind aus Initiativen von Eltern und Pädagogen vor Ort entstanden, die dann auf uns als möglichen Schulträger zugekommen sind. Wir verstehen den Aufbau einer kirchlichen Schule als ein Bildungsangebot an die Gesellschaft.

#### **Das Schulkonzept**

Am Anfang unseres Schulzentrums in Leipzig stand eine Gruppe von etwa sechzig Eltern und Pädagogen, die sich zwei Jahre lang regelmäßig getroffen haben, um die Idee zu verwirklichen, unter den neuen Bedingungen in Leipzig eine freie, kirchliche Schule zu gründen. Dieser Gründungsinitiative gehörte ein großer Teil von Eltern mit behinderten Kindern an, die mit der Bildungsarbeit unzufrieden waren, die sie bei ihren Kindern bisher erlebt hatten. Sie wollten ein integratives Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern ermöglichen und entdeckten hierfür die Pädagogik von Maria Montessori. Wir sind bemüht, den Schwung dieser Gründungsväter und -mütter möglichst lange zu erhalten. Es muss „ihre“ Schule bleiben, denn wir können nicht Schule „machen“ – der Einzelne muss sich in den Konzepten wiederfinden. Auf der Suche nach Wegen, wie die Integration dieser Kinder gelingen kann, kam die Idee, im Grundschulbereich jahrgangsübergreifende Klassen zu bilden. Die ersten beiden Stunden am Tag werden als Freiarbeit gemeinsam gestaltet. Das Schulzentrum soll neben der Grundschule auch eine Mittelschule und einen gymnasialen Zweig haben. Wegen der Integrationsarbeit war es erforderlich, größere Klassenzimmer zur Verfügung zu haben. Mit dieser Idee gingen wir als Schulträger 1996/1997 zur Stadt Leipzig. Die Stadt Leipzig bot uns eine typische Plattenbauschule Typ Leipzig (88 Meter lang, drei Treppenhäuser und genormte Klassenräume, große Kopfräume) im Stadtteil Leipzig-Grünau, einem Plattenaugebiet mit ehemals 50.000 Einwohnern, an. Wir haben mit uns gerungen, ob wir in diesem Stadtteil und mit diesem Raumangebot unser Schulkonzept verwirklichen können. Jede Freie Schule – wir haben ja keinen zugeordneten Schulbezirk – steht im Wettbewerb um die Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Umfeld, der ganzen Stadt und dem Umland. Es gab mehrere Gründe, weshalb wir dieses Raumangebot und diesen Standort angenommen haben: In einem Stadtbezirk von über 50.000 Einwohnern werden höchstwahrscheinlich immer genug Kinder da sein, die unser Schulangebot annehmen, soweit wir qualitativ gut und überzeugend sind. Aber es war auch neben den beiden Schulgebäuden das Vorhandensein einer Dreifeldsporthalle (die wir Anfang dieses Jahres nach der Sanierung einweihen konnten) und die gute Verkehrsanbindung der Schule. Denn wir haben bei anderen Schulstandorten die leidvolle Erfahrung gemacht, dass eine Schule, die keine Turnhalle hat, für die Älteren nicht attraktiv ist. Wegen des großen Einzugsbereiches sind wir auf die vorhandene Bus-, Bahn- und S-Bahnbindung angewiesen.

## **Planung der Sanierung und Umsetzung**

Da jede Schule einen großen Raum, eine Aula, einen Speiseraum usw. benötigt, haben wir eine Multifunktionalität der Räumlichkeiten bis hin zu der Möglichkeit angestrebt, dass dieser Saal auch den Pfarrgemeinden oder für Quartierveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden kann. So ist aus zwei Klassenräumen und einem Gang sowie einem kleinen Anbau ein Saal für 200 Leute entstanden. Durch den Anspruch, behindertengerecht bauen zu wollen, haben wir z. B. einen Aufzug außen an das Gebäude angebracht. Um die Klassenräume größer zu gestalten, wurde der ehemalige – mit drei Metern unnötig breite – Gang diesen zugeschlagen und ein neuer Gang ebenfalls außen angesetzt. Es war eine Meisterleistung des Statikers. Erstaunlich, was Plattenbauten hergeben! In Sachsen gehört erfahrungsgemäß zu jeder Grundschule ein Hort. Der Hort an unserem Schulzentrum ist in Trägerschaft eines aktiven Elternvereins. Der ehemalige Schulhof war zum Großteil aus Asphalt. Dieser wurde unter Mitwirkung der Eltern renaturiert. Der Schulhof samt Sport- und Spielfeldern komplettiert nun Schule und Hort und ist geeignet, den Bewegungsdrang auch vieler größerer Schüler zu befriedigen. Bei der Planung und Umsetzung dieses Schulprojektes kam es zu einer guten Zusammenarbeit mit den städtischen Ämtern, insbesondere dem Stadtplanungsamt, das sich mit einer Vielzahl von Ideen einbrachte und das Projekt mit öffentlichen Mitteln unterstützte, so z. B. für die Ausgestaltung der alten Salzstraße mit Alleenbäumen oder die Herrichtung von Parkplätzen, um dem durch die Schule erhöhten Bedarf zu entsprechen, oder auch durch das Herrichten einer Skaterbahn in direkter Nachbarschaft zu dem Schulgrundstück. Das ganze Quartier in Grünau hat dadurch gewonnen. Doch unsere Schule öffnet sich auch nach außen: Die Stadt Leipzig hat uns die größte Dreifeldsporthalle im Stadtteil mit der Erwartung in Erbpacht gegeben, diese auch für das Quartier nutzbar zu machen. Wir haben den Kontakt und die Kooperation zu Sportvereinen aus dem Quartier gesucht, um Angebote am Nachmittag für die Schüler im Sinne von Ganztagsangeboten machen zu können. Diese Vereine können dann selbst am Abend in dieser Sporthalle trainieren.

## **Der Ausblick**

Man kann nicht für jemanden etwas machen, man kann nur mit jemandem etwas gestalten. Der Erfolg unseres Schulkonzeptes wird belegt mit der enormen Nachfrage von Schülern. Dies zeigt, dass durch den Wettbewerb der Konzepte auch Schulen in schrumpfenden Stadtgebieten ihren Stand behaupten können. Doch die Konzepte müssen immer aktualisiert werden, denn Schule ist nie fertig. Deswegen ist wahrscheinlich auch die Einbindung in das Stadtgebiet nie fertig. Vielleicht bestehen ja jetzt noch die Chancen der Einbindung unseres Schulzentrums, wenn ein integriertes Handlungskonzept für den Stadtteil Leipzig-Grünau erstellt werden soll. (die Red.: Leipzig-Grünau wurde im November 2005 neu in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen.) ■



Das sanierte Schulgebäude (Haus A)



Der belebte Schuleingang



Die Umgestaltung des Schulhofs mit dem neuen Hortgebäude

# Schule im Stadtteil – Öffnung der Schule nach außen

## Dr. Renate Kühnel und Sabine Lämmel



Oberstudiendirektorin Dr. Renate Kühnel  
Schulleiterin des Bertolt-Brecht-Gymnasiums  
in Dresden und Fachlehrerin für Deutsch und  
Geschichte



Sabine Lämmel  
Lehrerin am Bertolt-Brecht-Gymnasium in Dresden und Fachleiterin für Gesellschaftswissenschaften sowie Fachlehrerin für Geschichte, Russisch und Französisch

### Kontakt

Bertolt-Brecht-Gymnasium Dresden  
Lortzingstraße 1  
01307 Dresden  
Telefon: 0351/449040  
Telefax: 0351/4490415  
E-Mail: kontakt@bebe-dresden.de  
Internet: www.bebe-dresden.de

## Das Bertolt-Brecht-Gymnasium

Das Bertolt-Brecht-Gymnasium ist ein vierzügiges allgemein bildendes Gymnasium der Landeshauptstadt Dresden im Stadtteil Johannstadt-Süd. Das innenstadtnahe Wohngebiet wird geprägt durch die in den 60er und 70er Jahren entstandenen Plattenbauten und gehört heute zu den „stabilen Gebieten“ der Stadt. Das Hauptgebäude der ehemals typischen Plattenbauschule wurde zu Beginn der 90er Jahre mit Hilfe von Fördermitteln im Umfang von 13,5 Mio. DM vollständig saniert und erweitert. Eine zeitgemäße Ausstattung der Schule mit modernen Lehrmaterialien und neuer Technik bietet nunmehr die materielle Grundlage für eine gute Schul- und auch Freizeitgestaltung. Entscheidend dafür, ob eine Schule wirklich gut ist, ist das Engagement von Lehrern, Schülern und Eltern.

## Die Fördergemeinschaft

1991 haben wir unsere Fördergemeinschaft gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war die Auffassung noch weit verbreitet, die Finanzierung der Ausstattung einer öffentlichen Schule sei eine kommunale Aufgabe. Doch es war bald festzustellen, dass Lehrer, Eltern und Schüler mehr wollten, als mit öffentlichen Mitteln zu finanzieren war. Also mussten wir uns selbst helfen. Mittlerweile umfasst die Fördergemeinschaft 200 Mitglieder (Eltern, Lehrer, Institutionen, Unternehmen). Heute ist die Fördergemeinschaft aus dem „Schulleben“ nicht mehr wegzudenken. Sie ermöglicht nicht nur die technische Ausstattung der Schule zu verbessern und außerschulische Veranstaltungen zu finanzieren, sondern auch besondere Leistungen von Schülern mit Büchergutscheinen oder Blumen anzuerkennen. Die finanzielle Unterstützung durch die Fördergemeinschaft ist ebenso bedeutsam wie die organisatorische. So hat die Fördergemeinschaft eine Eltern-Schüler-Initiative zur Umgestaltung des ehemals mit Teer belegten Schulhofes unterstützt, der innerhalb von zwei Jahren komplett umgestaltet werden konnte. Neben viel renaturierten Flächen stehen den Schülern nun Sitzgruppen, Tischtennisplatten und andere Rückzugsbereiche zur Verfügung. Dass sich die Schüler regelmäßig an der Pflege dieser Flächen beteiligen, ist selbstverständlich.

## Die Bibliothek

Seit der Sanierung unseres Gymnasiums im Jahr 1996 ist in unserem Hauptgebäude eine öffentliche Bibliothek untergebracht – nunmehr einzige noch existierende öffentliche Schulbibliothek in Dresden. Diese Bibliothek übernimmt die wichtigste Funktion wenn es darum geht, unsere Schule für den Stadtteil zu öffnen und sie auch zu einem Ort der Bildung und Begegnung für die ganze Familie zu machen. Im „Einzugsbereich“ unserer Bibliothek liegen weitere neun Schulen und zwölf Kindergarten. Eine sehr positiv aufgenommene Verbindung von „Schule“ mit dem Leben im Stadtteil sind die von der Bibliothek initiierten Lesungen, die bei uns in der Aula durchgeführt werden. Nicht zuletzt dadurch wurde die Bibliothek im Jahr 2004 als Bibliothek des Jahres – eine Auszeichnung der Zeit-Stiftung – gekürt.

## **Der Sportplatzumbau**

Auf einem Gelände neben der Schule befand sich bis vor einem Jahr ein großer Sportplatz allerschlechtester Güte, der für den Schulsport genutzt wurde. Vor der Sanierung dieser Fläche hat es vielfältige Initiativen und Absprachen zwischen uns und der Stadt gegeben, wie hier eine gemeinsame Nutzung für den Schulsport und für das Wohngebiet erfolgen kann. Im Ergebnis steht nun eine Hälfte der Fläche ausschließlich für den Schulsport zur Verfügung und auf der anderen Hälfte ist eine öffentliche parkähnliche Anlage – die sog. Johannstädter Gärten – mit Mehrzweckspielfeld und anderen Freizeitflächen entstanden. Die Finanzierung dieser öffentlichen Flächen erfolgte neben kommunalen Mitteln mit Mitteln unseres Schulvereins und ansässiger Wohnungsunternehmen.



Das Hauptgebäude nach der Komplettanierung

## **Der Schulsanitätsdienst**

In unserem Stadtteil ist das Jugend-Rot-Kreuz, ein eigenverantwortlicher Jugendverband innerhalb des DRK-Landesverbandes Sachsen, angesiedelt. Im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit können sich Kinder und Jugendliche ab sieben Jahren engagieren und neben sinnvoller Freizeitbeschäftigung humanitäre und soziale Fähigkeiten erlangen. Schüler, die sich im Jugend-Rot-Kreuz engagierten, ergriffen die Initiative, einen Sanitätsdienst in unserer Schule einzurichten. Das Arztzimmer unserer Schule wird nunmehr durch die entstandene Arbeitsgemeinschaft (AG) „Schulsanitätsdienst“ genutzt. Die AG erstellt sog. Dienstpläne; bei einem Unfall oder im Krankheitsfall bereiten die Schulsanitäter dann den Kontakt mit dem Notdienst vor. Darüber hinaus sichern sie Sportfeste ab und werden auch für Veranstaltungen in der Stadt angefordert. Unsere Schulsanitäter haben auch die Arzthelferkurse für die Lehrer durchgeführt, also ihre eigenen Lehrer geschult.



Schulsanitäter bei der Ausbildung



Die Leiterin der AG Geschichte und zwei Schülerinnen bei der Vorbereitung einer Veranstaltung

## **Die Arbeitsgemeinschaft Geschichte**

Die AG beschäftigt sich mit der Aufarbeitung der Ereignisse in Dresden um den 13. Februar 1945, dem Tag der Zerstörung Dresdens durch Luftangriffe der Alliierten. Aus dem Anliegen von Lehrern, Jugendliche über den normalen Schulunterricht hinaus zu Frieden und Toleranz zu erziehen, ist sehr bald Engagement von Schülern gegen menschenverachtende Gewalt in Vergangenheit und Gegenwart geworden. Jedes Jahr wird durch unsere AG eine öffentliche Veranstaltung in Erinnerung an diesen 13. Februar 1945 organisiert. Angefangen hat es 1996 mit einer Ausstellung eines Modells des im Krieg total zerstörten Dürerplatzes, dem heutigen Standort unserer Schule, in unserer Aula. Später führten wir mit Anwohnern und Besuchern einen Erinnerungsgang über den verschwundenen Dürerplatz durch und hielten Andacht in der Ruine der ebenfalls im Krieg zerstörten Trinitatiskirche. Mittlerweile konnten unter dem Motto „Verdrängen, Vergessen, Verstehen, Versöhnen“ mit Hilfe der Kirchengemeinde in der Ruine der Trinitatiskirche eine Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen durchgeführt werden. ■■■

# **Quartiersmanagement als ein Instrument der integrativen Stadtteilentwicklung – Potenziale und Perspektiven**

## **Jan Zychlinski**



**Jan Zychlinski**

Sprecher der  
Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen  
„Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit“

### **Kontakt**

Aufbauwerk Region Leipzig GmbH  
Otto-Schill-Straße 1  
04109 Leipzig  
Telefon: 0341/140077940  
E-Mail: zychlinski@aufbauwerk-leipzig.de

### **Das Quartiersmanagement – Akteur auf lokaler Ebene**

Das Quartiersmanagement erscheint in den meisten fachlichen und öffentlichen Diskussionen im engen Kontext zu den Förderprogrammen für eine integrierte Stadtentwicklung wie der Gemeinschaftsinitiative URBAN II oder dem Programm „Soziale Stadt“. Das Quartiersmanagement gilt dabei als geeignetes Instrument, um angemessene Lösungsansätze für die Probleme zu finden, die gerade zur Aufnahme von Stadtteilen in die eben genannten Förderprogramme führten. Mit dieser Einordnung des Quartiersmanagements ergeben sich aber auch Probleme im Hinblick auf die genaue Standortbestimmung des Instruments Quartiersmanagements.

Demgegenüber soll hier die These formuliert werden, dass das Quartiersmanagement ein Entwicklungsinstrument für jegliche Art von sich verändernden Stadtteilen bzw. Quartieren sein kann, welches auch unabhängig von temporären Förderkulissen funktionieren kann und spezifische Effekte im Stadtteil erzielt. Dennoch können oder sollten die zeitlich begrenzten Förderprogramme für soziale Stadtentwicklung als Experimentier- und Entwicklungsfeld für ein systematisches Quartiersmanagement genutzt werden. Bei einer Programmverfestigung durch Aufnahme zentraler Aspekte in das Baugesetzbuch – wie es z. B. beim Programm „Soziale Stadt“ geschehen ist – ist eine Festschreibung von Quartiersmanagement als Instrument für integriertes Handeln erforderlich.

### **Nachhaltigkeit durch eine dauerhafte Quartiersarbeit**

Häufig wurde und wird festgestellt, dass das Quartiersmanagement der Gefahr unterliegt, durch die Kopplung an die – zeitlich begrenzten – städtebaulichen Programme in seiner nachhaltigen Wirkung eingeschränkt zu sein. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass es ein Ziel des Quartiersmanagements sein soll, sich selbst überflüssig zu machen und nach Beendigung seiner Mission aus dem Stadtteil zu verschwinden.

Diese Erwartung widerspricht einerseits allen Erfahrungen im Umgang mit benachteiligten Quartieren. Auf der anderen Seite wird hier dem Quartiersmanagement wiederum nur Problemlösungskompetenz zugeschrieben. Von gezielter Anregung und Begleitung von sozialer und städtebaulicher Entwicklung kann aus dieser Perspektive keine Rede sein.

Aber gerade diese Dimension von gesellschaftlicher Entwicklung, die alle Akteure vom einzelnen Bewohner über Institutionen und Organisationen, die Wirtschaft und die Verwaltung bis hin zur Politik umfasst und als aktive Partner im alltäglichen Lebensumfeld begreift, wäre das eigentliche Handlungsfeld des Quartiersmanagements.

## **Das Quartiersmanagement – mehr als eine personalisierte Institution**

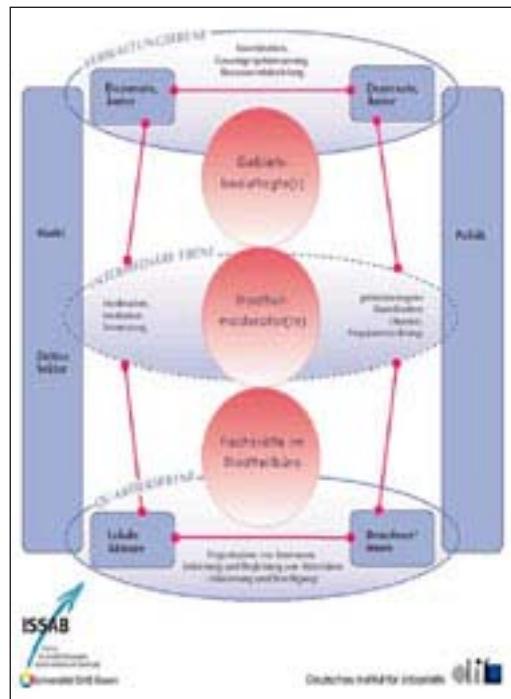
Das Quartiersmanagement wird außerhalb von Fachdiskussionen oder in förderprogrammspezifischen Dokumenten oft nicht als ein ressort-, handlungsfelder- und -ebenenübergreifendes Instrument wahrgenommen. Es erscheint oft nur als eine Einrichtung, wie z. B. unter den Begriffen Stadtteil- oder Quartiersladen. Oft wird auch nur von einer Person, dem/der „Quartiermanager/in“, die in dem jeweiligen „zugewiesenen“ Stadtraum aktiv wird, gesprochen. Diese Wahrnehmung betrifft sowohl die Bevölkerung und die Akteure in den Quartieren, aber auch die Mitarbeiter der Verwaltungen sowie die Vertreter der Kommunalpolitik, welche die Verantwortung zur Einsetzung eines Quartiersmanagements haben. Mit diesem Blick auf das Quartiersmanagement als „personalisierte Institution“ ist oft eine unrealistische Erwartungshaltung an ihr Handeln verbunden. Dies führt immer wieder zu einem Infragestellen des gesamten Ansatzes bzw. zu vielerlei Missverständnissen und Irritationen darüber, was das Quartiersmanagement eigentlich leisten kann und soll.

## **Der integrierte Ansatz auf Gebietsebene**

Das Quartiersmanagement als Akteur in den städträumlichen Systemen „Stadtteil“ und „Gesamtstadt“ entspricht dem integrativen Ansatz einer sozialen Stadtentwicklung. Damit distanziert sich das Quartiersmanagement von sektoralen Sicht- und Handlungsweisen. Nach fünf Jahren „Soziale Stadt“ und anderen integrativen Handlungsansätzen ist es leider immer noch eine Seltenheit, dass sich Verwaltungseinheiten unterschiedlicher Ressorts (z. B. Jugendhilfeplanung, Sozialplanung, Stadtplanung, Schulentwicklungsplanung etc.) auf Entscheidungsebene für eine gemeinsame Maßnahme zusammenfinden und zusammen an der Umsetzung von Handlungskonzepten arbeiten. Dies wird auch in der Zwischen-evaluierung zum Programm „Soziale Stadt“ deutlich, in der bestätigt wird, dass die Zusammenführung unterschiedlicher Ressortaktivitäten auf Gebietsebene als Aspekt der Integrativität meist zu gering dargestellt und umgesetzt wird. Die Umsetzung von Projekten erfolgt meist im strengen Rahmen der vorgegebenen Handlungsfelder, die aus Vorlagen übernommen und nicht aus Gebiets erfordernissen heraus entwickelt werden. Sowohl die Akteure aus den Verwaltungen wie auch die Akteure im Gebiet bewegen sich zwar oft auf der neuen „Benutzer-Oberfläche“ der integrativen Programme, verbleiben dann aber in tradierten, sektoralen Planungs- und Handlungsmustern.

## **Das Quartiersmanagement als Prozess**

Die Etablierung eines Quartiersmanagements ist als ein Prozess zu verstehen, der von unterschiedlichsten Akteuren getragen wird. Die Aufgaben eines Quartiersmanagements sind aber gleichzeitig ein Spiegel der Formen der Zusammenarbeit dieser verschiedenen Akteure sowie des gesamten Handlungsfelds im Rahmen einer sozialen Stadtentwicklung. ■



# SMS – Die Sonnenleithe macht sich? Ein Stadtteil im Spannungsfeld des regionalen Wandels

## Heidrun Hiemer



Heidrun Hiemer

Oberbürgermeisterin der Stadt Schwarzenberg

### Kontakt

Stadtverwaltung Schwarzenberg

Straße der Einheit 20  
08340 Schwarzenberg

Telefon: 03774/266101

E-Mail: oberbuergermeisterin@schwarzenberg.de

Internet: [www.schwarzenberg.de](http://www.schwarzenberg.de)

### Streifzug durch die Historie der Stadt Schwarzenberg

Die Stadt Schwarzenberg wurde in ihrer über 850-jährigen Geschichte in besonderer Weise durch die jeweils vorherrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse geprägt. Seit alters her wurden in der Region Eisen und Zinn abgebaut; im 16. Jahrhundert erfuhr der Bergbau eine Belebung. Ab 1850 setzte mit der Industrialisierung ein großer wirtschaftlicher Wandel ein. Es entstanden Metallwaren- und Maschinenfabriken sowie die Pappen- und Kartonagenindustrie. Die Tradition der Hammerwerke wurde durch die Gründung zahlreicher Gießereien und Werkzeugmaschinenfabriken fortgesetzt. Der Erfinder der feuerverzinkten Badewanne hat in Schwarzenberg ebenso seine Spuren hinterlassen wie dessen Sohn, der die erste Ganzmetallwaschmaschine erfunden und in den Krauss-Werken produziert hat. Im Jahr 1933 lebten 12.104 Einwohner in der Stadt Schwarzenberg. Nach dem 2. Weltkrieg – Schwarzenberg blieb unzerstört – wurden die Maschinen und das Inventar der Firma Krauss von den Sowjets als Reparationsleistung demontiert. 1949 gelang es jedoch, die Produktion von Waschmaschinen wieder aufzunehmen. 1950 hatte die Stadt Schwarzenberg 20.269 Einwohner. In den folgenden Jahrzehnten wuchs durch die weitere Konzentration der Industrie in der Kreisstadt Schwarzenberg die Bevölkerung stetig an. Die volkseigenen Betriebe Waschgerätewerk, Formenbau und Schmiergerätewerk waren die bedeutendsten Industriebetriebe der Stadt. Das Waschgerätewerk war der alleinige Hersteller von Waschmaschinen in der DDR und produzierte z. B. 1988 mit 3.100 Beschäftigten im „VEB Waschgerätewerk Schwarzenberg“ acht Millionen Waschmaschinen.

### Schwarzenbergs neuer Stadtteil – die Sonnenleithe

Der Ausbau der Betriebe führte dazu, dass v. a. Montagekräfte fehlten. Seit 1980 wurden gezielt Arbeitskräfte aus dem Norden der ehem. DDR angeworben und mit ihren Familien in Schwarzenberg angesiedelt. Es wurden sogar befristet Arbeitskräfte aus Vietnam „eingeflogen“. Für die neuen Einwohner wurden Wohnungen benötigt. Diese waren das eigentliche Lockmittel! Da in und um die Stadt Schwarzenberg herum keine größeren Flächen für den geplanten industriellen Wohnungsbau bereitstanden, wurden Flächen der Nachbargemeinde Beierfeld enteignet. Diese Flächen wurden als Standort für das neue Wohngebiet Schwarzenbergs ausgewählt. So entstand der heutige Stadtteil Sonnenleithe. Bis 1990 hatte die Stadt Schwarzenberg, v. a. durch den Zuzug in den damals noch nach Ernst Thälmann benannten Stadtteil Sonnenleithe, einen Zuwachs von fast 6.000 Personen.

### Der regionale Wandel nach 1990 für die Sonnenleithe

Mit der politischen Wende einhergehend, brachen zu Beginn der 90er Jahre große Teile der Industrie und des Bergbaus in der Region weg. Die Arbeitslosigkeit stieg rapide an. Die Bewohner, die erst in den 80er Jahren noch nach Schwarzenberg gezogen sind, verließen die Stadt auch als erste wieder. Im Stadtteil Sonnenleithe wohnten 1992 noch 7.151 Einwohner; Ende des Jahres 2004 waren es nur noch 3.254. Die Sonnenleithe wurde ein Stadtteil mit einem extrem

hohen Leerstand. Es kamen wirtschaftliche Probleme auf die Wohnungswirtschaft zu. Um dem zu begegnen, blieb nur der Weg, diesen Überhang an Wohnungen vom Markt zu nehmen. Bis Ende des Jahres 2005 werden 825 Wohneinheiten im Stadtteil Sonnenleithe abgebrochen. Trotzdem wird noch immer ein Leerstand zu verzeichnen sein, denn die Bevölkerungsentwicklung fällt noch negativer aus als im Stadtteilkonzept aus dem Jahr 2002 prognostiziert. Es reicht nicht allein, die Wohnungen zu beseitigen, es muss auch in die bestehende Infrastruktur eingegriffen werden. Straßen, Trink- und Abwassersysteme, Fernwärmeleitungen sind überdimensioniert. Die Auswirkungen des demografischen Wandels spiegeln sich auch in der Nachfrage nach Kindergartenplätzen und den Schüler-Anmeldungen für Grund- und Mittelschulen wider. Von den drei Kindereinrichtungen im Stadtteil Sonnenleithe konnte eine erhalten werden. Die zwei als vierzügige POS gebauten Schulgebäude beherbergen jetzt eine Grundschule mit 114 Schülern und nur noch einen Zug Mittelschule. Die Mittelschule der ehemaligen Gemeinde Beierfeld konnte sich durch die unmittelbare Nähe zum Wohngebiet und damit zur Mittelschule Sonnenleithe im kommunalen Wettbewerb um „Schule“ durchsetzen. Somit ist die Schließung der Mittelschule Sonnenleithe für das Jahr 2006/2007 vorprogrammiert. Ziel der Stadt Schwarzenberg ist der Erhalt mindestens eines Schulgebäudes, um dort in einer Art Gesamtschule die Absicherung einer Grund- und Mittelbeschulung zu gewährleisten. Dass Schüler aus der Kernstadt Schwarzenbergs die Mittelschule im Stadtteil Sonnenleithe in der Vergangenheit nicht wählten, hatte auch mit dem Image etwas zu tun. Das größte Problem für dieses Image war der Begriff „Ghetto“. Mittlerweile ist ein Imagewandel vollzogen. Unter dem Motto „Die Sonnenleithe macht sich – SMS“ verschwindet dieser Ghetto-Begriff immer mehr aus den Köpfen. Darunter ist eine koordinierte Zusammenfassung von Einzelprojekten zur Verbesserung des Images zu verstehen.

## **Der Stadtteil Sonnenleithe im regionalen Spannungsfeld**

Die Stadt Schwarzenberg, konkret der Stadtteil Sonnenleithe, weist eine starke städtebauliche und funktionale Verflechtung mit der ehemaligen Gemeinde Beierfeld auf. Wie schon erwähnt, entstand der Stadtteil auf ehemaligen Gemarkungsflächen der noch heute selbstständigen Gemeinde Beierfeld. Die für 1999 geplante Eingemeindung von Beierfeld nach Schwarzenberg wurde nicht vollzogen. Damit steht die Stadt Schwarzenberg seit 1990 mit der Gemeinde Beierfeld in einem kommunalen Wettbewerb. Eine Konkurrenz, die ein Nebeneinander von Schulen, Kindergärten, Einkaufseinrichtungen ermöglicht. Durch eine gezielte regionale Anpassungsstrategie müssen weitere Fehlentwicklungen, wie zusätzliche Baulandausweisung im Außenbereich der Nachbargemeinde, verhindert werden. Im unmittelbar angrenzenden Stadtteil Sonnenleithe stehen genügend frei geräumte Flächen als erschlossenes Bauland zur Verfügung. Hoffnungsvoll ist die Vorbereitung einer interkommunalen Zusammenarbeit zwischen der erst kürzlich genehmigten Stadt Grünhain-Beierfeld mit der Großen Kreisstadt Schwarzenberg durch die offiziellen Vertreter. ■■■



Blick zur St. Georgenkirche und dem Schloss Schwarzenberg



Im Stadtteil Sonnenleithe sind noch weitere Stadtumbaumaßnahmen geplant



Die städtebauliche Verflechtung zur Gemeinde Beierfeld bewirkt eine Konkurrenz für den Stadtteil Sonnenleithe

# Wer wirkt mit, wenn die Ruinen fallen?

## Das Projekt „Konkordiapark“ – ein Praxisbeispiel als integrierter Planungsansatz

### Annett Illert



Annett Illert

Quartiersmanagerin  
„Soziale Stadt“ in der Stadt Chemnitz

#### Kontakt

Bürgerbüro  
Leipziger Straße 3  
09113 Chemnitz  
  
Telefon: 0371/3350520  
E-Mail: buelei3@web.de

#### Der Stadtteil

Das Gebiet „Stadteingang Limbacher Straße/Hartmannstraße/Leipziger Straße“ wurde bereits 2000 in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Das Gründerzeitgebiet mit einem erhöhten Anteil an Industrie- und Gewerbebrachen ist durch einen hohen Leerstand vor allem im Quartierzentrums geprägt. Die Sozialstruktur ist gekennzeichnet von benachteiligten Bevölkerungsgruppen. An Frei- und Grünflächen, vor allem für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen, herrschten erhebliche Defizite.

#### Das Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement hat seit der Eröffnung des Bürgerbüros im November des Jahres 2000 eine zentrale Rolle im Quartier und im Programm „Soziale Stadt“ übernommen.

Es entstanden viele Projekte mit den Akteuren vor Ort, die sich aus Vereinen, Initiativen, Gewerbetreibenden, öffentlichen Einrichtungen, Vertretern der Ämter der Stadtverwaltung, privaten Eigentümern, interessierten und engagierten Bürgern zusammensetzen. Solche Projekte sind z. B. Qualifizierungs- und Schulungsprojekte, ein Medienclub, eine Stadtteilzeitung, ein Integrationsprojekt, ein Familienbildungsprojekt, ein Straßentheater sowie Themenpartys und Umzüge im Stadtteil. Es etablierten sich zahlreiche ehrenamtlich betreute Projekte. Das Quartiersmanagement überzeugte dabei engagierte Anwohner, sich noch stärker als bisher für ihren Stadtteil einzusetzen und durch die Übernahme von Eigenverantwortung die Lebensbedingungen vor Ort durch einen kleinen Beitrag entscheidend zu verbessern und ihr eigenes Umfeld mitzugestalten.

#### Der „Konkordiapark“

Mit der Aufnahme der Stadt Chemnitz in das Programm „Soziale Stadt“ bot sich die Chance, das Areal um den „Konkordiapark“ als attraktiven Stadteingang zu gestalten. Der Bereich war geprägt durch Brachflächen mit Müllablagerungen sowie Resten der ehemaligen Blockrandbebauung der Gründerzeit. Aus dem Areal sollte eine öffentliche Fläche entstehen, die die Verbindung des Innenstadtbereiches über den vorhandenen Grünzug bis in den Stadtteil aufnimmt. Unter Berücksichtigung des laufenden Planungsprozesses zum verkehrstechnischen Ausbau wurden durch die Stadt mehrere Varianten zur Umgestaltung der Fläche erarbeitet. Durch das Quartiersmanagement konnte schließlich ein umfassender Beteiligungsprozess initiiert werden, an dem verschiedene Bevölkerungsgruppen gleichzeitig involviert waren.

Der gesamte Planungsprozess vollzog sich über mehrere Monate:

#### Die Beteiligten

Gemeinsam mit den 6.–8. Klassen der ansässigen Mittelschule hat das Quartiersmanagement am 5./6. Februar 2001 Schulprojekttag zum Thema: „Wie stelle ich mir mein Wohnumfeld vor“ initiiert. Wir

haben die Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen und an Entscheidungsträger weitervermittelt. Gleichzeitig haben wir die Bevölkerung durch zahlreiche Presseartikel über das Vorhaben informiert. Im weiteren Planungsverlauf hat die Arbeitsgruppe „Konkordiapark“ – bestehend aus Vertretern von Vereinen, der Stadtverwaltung, der Skatergruppe „Roller' Z“ e.V. – die Auswahl der Elemente für die geplante Skateranlage vorgenommen. In mehreren Treffen hat eine Arbeitsgruppe „Verkehr/Grün und Umfeld“ aus Anwohnern, Vertretern der Stadtverwaltung und des Quartiersmanagements eine Diskussionsgrundlage geschaffen.

Über den Kontakt zu den Streetworkern und der Heilsarmee haben wir Interviews mit Jugendlichen im Gebiet durchgeführt und mit ihnen gemeinsam eine Gestaltungsvariante erarbeitet. Diese haben wir in einer öffentlichen Diskussionsrunde mit der Bevölkerung ausgewertet. Nachdem die privaten Grundstücke durch die Stadt Chemnitz erworben und beräumt wurden, konnte der Bau der Freizeitanlage realisiert und diese im Mai 2002 feierlich eingeweiht werden.

### Die Nutzung

Der Konkordiapark entwickelte sich zu einer angesagten Adresse unter den Kindern und Jugendlichen – Skaten, BMX-Fahren, Streetballspielen oder einfach nur die Möglichkeit, sich zu treffen und zu unterhalten oder auszuruhen. Bald wurden auch erste Verbesserungsvorschläge angesprochen und mit den zuständigen Fachämtern diskutiert. So übernahm das Chemnitzer Grünflächenamt die regelmäßige Pflege der Anlage und deren Wartung. Die Chemnitzer Stadtwerke konnten für die Jugendlichen als Kooperationspartner gefunden werden, der es ermöglichte, dass eine Flutlichtanlage die Skateranlage bis 22.00 Uhr beleuchtet.

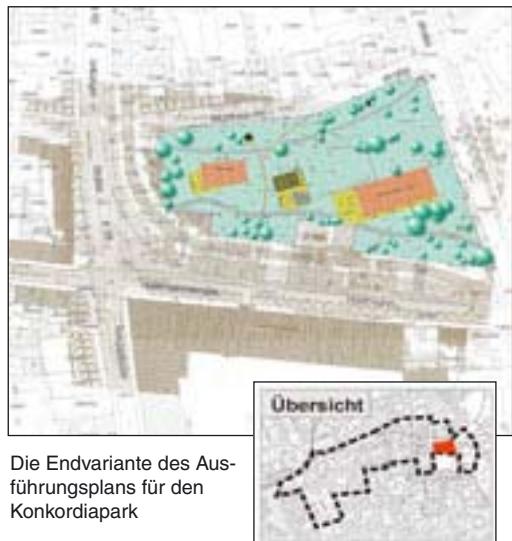
### Die Erweiterung der Freizeitfläche

Am 15.05.2003 rief das Quartiersmanagement die Jugendlichen auf, weitere Gestaltungsvorschläge zu äußern. Es erfolgten zahlreiche Vorschläge, wie die Ergänzung spezieller Skaterelemente, die Schaffung von mehr Sitzgelegenheiten, eine grundsätzliche Erweiterung der Fläche und die Einrichtung von Grillplätzen. Insgesamt wurden 34 Pläne für die gesamte Fläche sowie über 60 Einzelvorschläge gesammelt. Damit entstand ein neuer Erweiterungsplan für die Jugendaktionsfläche. Derzeit werden die Vorschläge von den Jugendlichen auf dem Gelände verwirklicht. Die Baumaßnahme befindet sich in vollem Gange und einer Einweihungsfeier in den kommenden Wochen steht nichts mehr im Wege.

Das Projekt ist eingebettet in eine umfassende verkehrstechnische Planung zur Erschließung der Innenstadt und zur Gestaltung eines attraktiven Stadteingangs. In gleicher Weise werden städtebaulich funktionelle, soziokulturelle, ökologisch nachhaltig und soziale Entwicklungsziele erfüllt. ■



Junge Planer und Mitarbeiter des Quartiersmanagements am Werk



Die Endvariante des Ausführungsplans für den Konkordiapark



Die Freie Presse berichtet am 14. Mai 2003 von den Vorstellungen, die die Schüler der Luisenschule vom neu zu gestaltenden Konkordiapark haben.

## Bildnachweis

### Fördergebiete und Projektbeispiele aus dem Bund-Länder-Programm

### „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen

Stadt	Bildunterschrift	Urheberrecht/Fotograf
Dresden	Lageplan	Luftbild/Kartengrundlage Sächsisches Vermessungsamt Dresden
Dresden	Stadtteilbüro „Am Koitschgraben“ - Standort der Streitschlichter im Wohngebiet	Nicole Kreißl, Quartiersmanagerin Wohngebiet „Am Koitschgraben“
Dresden	Das Prohliser Wäldchen im Dezember 2004	Herr Kluge, STESAD GmbH
Dresden	Prohliser Herbstputz im Wäldchen 2003	Claudia Görlach, Quartiersmanagerin des Wohngebiets Prohlis
Dresden	Zeitungsaufkleber der Sächsischen Zeitung vom 15.02.2001	
Ebersbach	Wohngebiet Oberland	Stadt Ebersbach/Sa.
Ebersbach	Schüler an einem Lernstand	Stadt Ebersbach/Sa.
Ebersbach	Ergebnisse aus dem Plakatworkshop	Stadt Ebersbach/Sa.
Leipzig	Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstraße am 1. Dezember 2004	Holger Staniok, Leipzig
Leipzig	Straßenumbau im Leipziger Osten: Der neu gestaltete Haltestellenbereich Einertstraße bietet nun angenehme und ungefährliche Aufenthaltsmöglichkeiten	Holger Staniok, Leipzig
Leipzig	Der Umbau erreicht das InfoCenter Eisenbahnstraße IC-E	Andreas Kaufmann, Leipzig
Leipzig	Attraktiver Raum für neue Aktivitäten der Händler in der Eisenbahnstraße	Andreas Kaufmann, Leipzig
Zittau	Das Areal „Ottokarplatz“ 2001 - eine Brachfläche im innenstadtnahen Gebiet	Stadt Zittau
Zittau	Die moderne Drei-Feld-Sporthalle in zentraler Lage bietet die Möglichkeit für vielfältige sportliche Aktivitäten	Dagmar Köhler, Stadt Zittau
Zittau	Blick von der Sporthalle zum Hochschulgelände	Dagmar Köhler, Stadt Zittau
Zwickau	Gebietsüberblick über das Plattenbaugebiet Zwickau Eckersbach	Luftbildservice Büschel, 08301 Schlema/Erzgebirge, Bildautor: Richard Büschel
Zwickau	Mitarbeiter des Stadtteilbüros Eckersbach	Michael Stein, Stadtteilbüro Zwickau Eckersbach
Zwickau	Für die kleinen Besucher ist viel los auf dem Eckersbacher Straßenfest	Michael Stein, Stadtteilbüro Zwickau Eckersbach
Zwickau	Mitglieder des Eckersbacher Bürgerbeirates werben für den Rundwanderweg	Michael Stein, Stadtteilbüro Zwickau Eckersbach
Zwickau	Artikel aus der Freien Presse vom 14.01.2005	Artikel aus der Freien Presse vom 14.01.2005
Zwickau	Die Mitarbeiter des KIB veranstalten zum Eckersbacher Straßenfest Sportturniere	Dagmar Kaufmann
Zwickau	Am Eckersbacher Straßenfest ist der Integrationstreff natürlich beteiligt	Danny Mehlhorn
Zwickau	Gesprächsrunde im Integrationstreff	Danny Mehlhorn
Bautzen	Blick über den Stadtteil Gesundbrunnen	Schröder, Bautzen
Bautzen	Das neu errichtete „Röhrscheidbad“ im Stadtteil Gesundbrunnen	Eberhard Schmitt
Bautzen	Der Eingangsbereich der neuen Schwimmhalle	Eberhard Schmitt
Chemnitz	Ballspiel auf der Jugendaktionsfläche	Herr Haubold, Bürgerbüro
Chemnitz	Skater auf der Jugendaktionsfläche	Stadt Chemnitz
Chemnitz	Impressionen von der Einweihung der Jugendaktionsfläche	Herr Fahle, Stadt Chemnitz / Herr Haubold, Bürgerbüro
Chemnitz	Der Hartballplatz als Element der Jugendaktionsfläche	Stadt Chemnitz

<b>Stadt</b>	<b>Bildunterschrift</b>	<b>Urheberrech/Fotograf</b>
Glauchau	Abgrenzung des Fördergebietes „Unterstadt-Mulde“ gegenüber der Gesamtstadt in Glauchau	Stadt Glauchau
Glauchau	Ein Straßenzug im Programmgebiet „Unterstadt-Mulde“ in der Nähe der Marienstraße	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Glauchau	Sanierte und sanierungsbedürftige Wohngebäude in der Marienstraße	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Glauchau	Groß und Klein aktiv dabei: Der Bürgereinsatz bei der Begrünung der Marienstraße	Silke Weidauer, Stadtteilmanagement
Glauchau	Mit fleißiger Hand am Werk: die Bepflanzung der Grünfläche	Silke Weidauer, Stadtteilmanagement
Glauchau	Die fertig gestellte Grünfläche im Juni 2004	Silke Weidauer, Stadtteilmanagement
Johanngeorgenstadt	Lage des Hauses der Jugend im Fördergebiet	Stadt Johanngeorgenstadt
Johanngeorgenstadt	Vergangenheit: Die Ansicht des Hauses der Jugend vor der Sanierung	Stadtverwaltung/Sanierungsträger
Johanngeorgenstadt	Das neue Domizil der Tauchsportler	Stadtverwaltung/Tauchsportgruppe
Reichenbach	Blick in das Gebiet Oberreichenbach	W. Zahn, RC
Reichenbach	Rotschauer Straße 1 – Hauptgebäude nach der Fassadensanierung	KEWOG mbH, RC
Schwarzenberg	Stadtteil Sonnenleithe – Südquartier „Am Fichtbusch“ im Jahr 2000	Schwarzenberger Wohnungsgesellschaft mbH
Schwarzenberg	Blick in den Stadtteil Sonnenleithe	Schwarzenberger Wohnungsgesellschaft mbH
Schwarzenberg	Die Organisationsstruktur des Quartiersmanagements in der Stadt Schwarzenberg	Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH
Schwarzenberg	Die BMX-Strecke wird von den Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil Sonnenleithe angenommen	Stadt Schwarzenberg
Schwarzenberg	Die neue Skateranlage ist nicht nur ein Anziehungspunkt für die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil Sonnenleithe	Stadt Schwarzenberg
Schwarzenberg	Jugendliche Skater auf der neu gestalteten Skaterbahn	Stadt Schwarzenberg
Weißwasser	Der Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder und der Sächsische Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt besichtigten am 8. Februar 2005 das Fördergebiet	Stadt Weißwasser
Weißwasser	Bauarbeiten am Boulevard	Stadt Weißwasser
Weißwasser	Wohnumfeldaufwertung im Fördergebiet	Stadt Weißwasser
Weißwasser	Neugestaltung von Fußwegen	Stadt Weißwasser
Freiberg	Der urbane Bereich an der Bahnhofsstraße soll eine Aufwertung erfahren	Gebietsmanagement
Freiberg	Fertige Ideenwand nach der Bürgerveranstaltung. Ein Bürgerarbeitskreis wird gemeinsam mit der Stadtverwaltung diese Fläche umgestalten. Koordiniert wird dies vom Gebietsmanagement in Freiberg	Thomas Lötsch, Gebietsmanagement
Freiberg	Fotomontage: Ein Freiberger Gründerzeithaus vor und nach der Sanierung	Thomas Lötsch, Gebietsmanagement
Freiberg	Kleine Gestalter ganz groß: Kinder helfen bei der Entwicklung ihres Spielraums	Freiberger Agenda 21 e.V.
Freiberg	Auch eine Pause muss mal sein ...	Freiberger Agenda 21 e.V.
Freiberg	Kinder beim Spielen	Freiberger Agenda 21 e.V.
Freiberg	Infotafel im Rahmen einer Bürgerveranstaltung	Thomas Lötsch, Gebietsmanagement
Pirna	Blick über das Wohngebiet Sonnenstein	Städtische Wohnungsgesellschaft Pirna mbH
Pirna	Absprache zur Ausführungsplanung für die Neugestaltung der Grünflächen	Frau Schlechtiger, Stadt Pirna
Pirna	Jugendliche bei ihrem Einsatz	Daniel Förster

**Beispiele für die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements in Gebieten außerhalb des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ im Freistaat Sachsen**

Stadt	Bildunterschrift	Urheberrecht/Fotograf
Chemnitz	Brühl Boulevard	Wolfgang Hähle, Bürgerhaus
Chemnitz	Das Gebiet Brühl Nord	Stadt Chemnitz, Amt für Baukoordination
Chemnitz	Stadtteilpark Brühl Nord	Wolfgang Hähle, Bürgerhaus
Chemnitz	Innenhofgestaltung	Wolfgang Hähle, Bürgerhaus
Chemnitz	Bürgerhaus Brühl Nord	Wolfgang Hähle, Bürgerhaus
Chemnitz	Attraktiver Quartiersservice: Mit ihren Anzeigenlogos können die Partner vom Bürgerhaus auf der Homepage des Bürgerhauses Brühl Nord für sich werben	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Chemnitz	Stadtteilnah und informativ! Ausgaben der Stadtteilzeitung Brühl-BISS	Wolfgang Hähle, Bürgerhaus
Görlitz	Blick auf das Fördergebiet Gründerzeit-Stadtmitte mit der gründerzeitlichen Blockrandbebauung aus nordwestlicher Richtung	Stadt Görlitz
Görlitz	Spielspaß ist im Camaleón garantiert	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Görlitz	Am Lutherplatz gelegen, bietet das Camaleón von Montag bis Freitag viele Aktivitäten für die jungen Gäste	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Görlitz	Der attraktiv gestaltete Cafégereich im Camaleón lädt zu gemütlichen Treffs ein	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Leipzig	Blick in den Stadtteil Grünau	Stadt Leipzig, ASW
Leipzig	Spiel und Spaß rund um den Rodelberg	Quartiersmanagement Leipzig-Grünau (WK 8)
Leipzig	Der Rodelberg – auch ein Treffpunkt für Senioren aus dem Gebiet	Stadt Leipzig, ASW
Leipzig	Die geschaffenen Holz- und Steinskulpturen verbinden Natur und Kunst	Quartiersmanagement Leipzig-Grünau (WK 8)
Leipzig	Sport- und Freizeitflächen für Kinder und Jugendliche im Leipziger Stadtteil Kleinzschocher	Stadt Leipzig, ASW
Leipzig	Alte Gebäudemauern im neuen Look! Die Lärmschutzwände wurden durch Kinder und Jugendliche selbst gestaltet	Quartiersmanagement Kleinzschocher
Leipzig	Im Stadtteil Kleinzschocher	Stadt Leipzig, ASW
Meißen	Bürgertreff in Meißen-Triebischtal	Ralf Brandis
Meißen	Triebischtales Kulturtage 2004	Ralf Brandis

**Tagung zum Programm „Soziale Stadt“ am 24. Mai 2005 in Dresden, Redebeiträge zum Thema  
„Die kommunale Ebene: Ressourcen. Akteure. Handlungsfelder.“ – Beispiele aus der Praxis –**

Redner	Bildunterschrift	Urheberrecht/Fotograf
Dr. Albrecht Buttolo	Die Verteilung der Bundesfinanzhilfen nach der VV-Städtebauförderung 2005	Sächsisches Staatsministerium des Innern
	Die Laufzeiten der Bund-Länder-Programme	Sächsisches Staatsministerium des Innern
	Die Verteilung der Bundesfinanzhilfen des Programms „Soziale Stadt“	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Claus Sperr	Die zentralen Empfehlungen an die Kommunen bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“	Sächsisches Staatsministerium des Innern
Wilfried Lennsen	Das sanierte Schulgebäude (Haus A)	Bistum Dresden-Meissen
	Der belebte Schuleingang	Bistum Dresden-Meissen
	Die Umgestaltung des Schulhofs mit dem neuen Hortgebäude	Bistum Dresden-Meissen
Dr. Renate Kühnel Sabine Lämmel	Das Hauptgebäude nach der Komplettsanierung	Bertolt-Brecht-Gymnasium Dresden
	Schulsanitäter bei der Ausbildung	Bertolt-Brecht-Gymnasium Dresden
	Die Leiterin der AG Geschichte und zwei Schülerinnen bei der Vorbereitung einer Veranstaltung	Bertolt-Brecht-Gymnasium Dresden
Jan Zychlinski	Die Grafik zeigt eine mögliche Form der Organisation verschiedener Ebenen und Akteure	Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
Heidrun Hiemer	Blick zur St. Georgenkirche und dem Schloss Schwarzenberg	Stadt Schwarzenberg
	Im Stadtteil Sonnenleithe sind noch weitere Stadtumbaumaßnahmen geplant	Schwarzenberger Wohnungs-gesellschaft mbH
	Die städtebauliche Verflechtung zur Gemeinde Beierfeld bewirkt eine Konkurrenz für den Stadtteil Sonnenleithe	Hansa-Luftbild
Annett Illert	Junge Planer und Mitarbeiter des Quartiersmanagements am Werk	Bürgerbüro Leipziger Straße, Chemnitz
	Die Endvariante des Ausführungsplans für den Konkordiapark	Stadt Chemnitz
	Die Freie Presse berichtet am 14. Mai 2003 von den Vorstellungen die die Schüler der Luisenschule vom neu zu gestaltenden Konkordiapark haben	Zeitungsartikel aus der Freien Presse vom 14.05.2003

**Anmerkungen:**

Die Texte und Fotos zu den Beiträgen wurden von den Gemeinden und/oder Quartiersmanagements zur Verfügung gestellt. Das Sächsische Staatsministerium des Innern hat in Absprache mit den Gemeinden und/oder Quartiersmanagements ggf. redaktionelle Änderungen vorgenommen.

Die Einwohnerzahlen in der Stadt und im Fördergebiet wurden zum 31.12.2003 angegeben.

## Impressum

**Titel:**

Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf –  
Die soziale Stadt  
Die kommunale Ebene:  
Ressourcen. Akteure. Handlungsfelder.

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)  
Abteilung Bau- und Wohnungswesen  
Wilhelm-Buck-Straße 4, 01097 Dresden  
Telefon: 0351/564-0  
Telefax: 0351/564-3199  
E-Mail: poststelle@smi.sachsen.de

**Redaktion:**

Referat Städtebau- und EU-Förderung

**Redaktionsschluss:**

30. September 2005

**Gestaltung und Druck:**

Druck- und Verlagsgesellschaft Marienberg mbH  
[www.druckerei-marienberg.de](http://www.druckerei-marienberg.de)

**Auflage:**

3.500 Stück

**Kostenlose Bestelladresse:**

Zentraler Broschürenversand der  
Sächsischen Staatsregierung  
Hammerweg 30, 01127 Dresden  
Telefon: 0351/2103671 oder 0351/2103672  
Telefax: 0351/2103681  
E-Mail: [publikationen@sachsen.de](mailto:publikationen@sachsen.de)  
(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für ver-schlüsselte elektronische Dokumente)

**Das Sächsische Staatsministerium des Innern**

**im Internet:** [www.smi.sachsen.de](http://www.smi.sachsen.de)

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben.

**Verteilerhinweise:**

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Sächsischen Staatsministeriums des Innern (SMI) herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne einen zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des SMI zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Den Parteien ist es gestattet, diese Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

# Sachsen sofort

■ Sind Sie jemand, der sofort sehen will, was Sache ist? Suchen Sie spezielle Studienangebote? Sind schnelle Sachinformationen staatlicher Stellen für Sie spannend? ■ Surfen Sie nach Super-Sonderangeboten für Ski- oder Sommerurlaub in Sachsen? Schauen Sie als Stahlspezialist nach Schraubenherstellern am Standort Sachsen? Sammeln Sie sächsische Spielwaren? ■ Schätzen Sie schmackhaften Stollen? ■ Stöbern Sie sonntags durch Suchmaschinen und Shops und sichern sich sagenhafte Schnäppchen?

Suchen Sie nicht sonstwo – suchen Sie in <http://www.sachsen.de>

